Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis,
bei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. den Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 5gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.
Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 119. | Dortmund, Samstag, den 23. Mai 1914. | 31. Jahrg.

Morgen, Sonntag, den 24. Mai, sind die Geschäfte in Dortmund bis 6 Uhr abends geöffnet.

Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites, drittes u. viertes Blatt, sowie die tägliche Unterhaltungsbeilage und das 8seitige illustrierte Sonntagsblatt, zusammen 26 Seiten.

Kinderei.

In der Schlußsitzung des Reichstages brachte der Präsident Dr. Kaempf das übliche Kaiserhoch aus, und es ereignete sich dabei zum ersten Male daß die sozialdemokratische Fraktion nicht, wie sonst üblich, hinausging, sondern im Saale verblieb und beim Kaiserhoch sich ostentativ nicht von den Sitzen erhob. Diese neue Taktik der Sozialdemokratie wurde vom Präsidenten Dr. Kaempf sofort mit ernsten, würdigen Worten als ein Mangel der Achtung vor dem Kaiser gerügt. Die Sozialdemokraten erreichten damit, daß die Session des Reichstages mit einem Mißklang endete.

Das neue Verfahren, das die Sozialdemokraten im Reichstage angewandt haben, entspricht einem Beschluß, den der sozialdemokratische Parteitag angenommen hat. Schlechte Beschlüsse sind aber dazu da, daß sie nicht ausgeführt werden. Und ein solcher schlechter Beschluß liegt hier unzweifelhaft vor.

Wenn eine Mehrheit von Menschen es für angebracht hält, im feierlichen Moment ein Hoch auf eine leitende oder angesehene Persönlichkeit auszubringen, so hat es von jeher als Pflicht wohlgebildeter Menschen gegolten, die Gefühle der das Hoch ausbringenden Mehrheit nicht durch Sitzenbleiben zu verletzen. Man vergibt sich nicht das mindeste, wenn man in einer solchen Situation sich von seinem Platz erhebt und dadurch den Gefühlen der Anderen seinen Respekt darbringt; in das Hoch einzustimmen, wird ja Niemand von denjenigen verlangen, die der zu ehrenden Persönlichkeit abweisend gegenüberstehen. Was hier allgemein gesagt ist, gilt in erhöhtem Maße, wenn es sich um das Oberhaupt des Staates handelt. Diesem zuzujubeln, wird Niemand von einem Sozialdemokraten verlangen; aber bei einem Hoch auf das Staatsoberhaupt sich vom Sitz zu erheben, wird wohl allgemein sonst in der zivilisierten Welt als gesellschaftliche Pflicht gelten. Die deutschen Sozialdemokraten halten es jetzt für einen Fortschritt, wenn sie sich dazu bekehrt haben, diese gesellschaftliche Pflicht in schroffster Form zu verletzen.

Was erreichen die Herren damit? Ströme von Tinte sind über diese und ähnliche Fragen von an sich wahrhaftig nicht welterschütternder Bedeutung geflossen. Die Sozialdemokratie hat sich aus ihren eigenen Reihen heraus bittere und spöttische Worte gefallen lassen müssen, über den angeblichen Radikalismus, der in dem fluchtartigen Verlassen des Saales oder in dem Sitzenbleiben beim Kaiserhoch liegt. — Ein Radikalismus, der im Grunde genommen nichts anderes als Unerzogenheit und geistlose Verwechselung von politischer Ueberzeugung und gesellschaftlicher Charakterstärke ist. Jetzt werden die Erörterungen über das sozialdemokratische Vorgehen wieder einsetzen, und zwar wahrlich nicht zum Ruhme für die sozialdemokratische Fraktion. Mit Recht wird ihr Verhalten als kleinlich und gehässig gekennzeichnet werden. Man wird der Sozialdemokratie nicht ohne Erfolg eine offenkundige Verletzung der monarchischen Institution zum Vorwurf machen, und diejenigen werden triumphieren, die eine Entwicklung der Sozialdemokratie zu revisionistischen Anschauungen als utopisch bezeichnen. Die ganze Geschichte dient der Reaktion, die für ihre Sammelpolitik aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie neues und diesmal nicht schlechtes Material bekommt. Irgend welchen greifbaren Nutzen auf der anderen Seite kann aber die Sozialdemokratie aus dieser Affäre nicht ziehen. Diese Art „Unentwegtheit" dürfte auch bei sehr linksgerichteten Leuten keinen nennenswerten Anklang finden. Die Sozialdemokratie hat hier wieder einmal eine richtige Töpferladenpolitik getrieben — und die Reaktion hat die Freunde davon. Wir glauben auch bestimmt zu wissen, daß einsichtige Sozialdemokraten über die neue Taktik der Genossen im Reichstage geradezu entsetzt sind!

Deutsches Reich.

Zur Breslauer Bischofswahl.

Am 27. Mai findet in Breslau die Wahl des Nachfolgers des verstorbenen Fürstbischofs Dr. Kopp statt. An der Wahl des Bischofs von Hildesheim, Dr. Adolf Bertram, ist kaum zu zweifeln, und bringen wir aus diesem Grunde schon heute das neueste Bild des bekannten Kirchenfürsten.



Dr. Adolf Bertram,
Bischof von Hildesheim.

Dr. Adolf Bertram wurde am 24. März 1859 zu Hildesheim geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Würzburg, München, Insbruck und Rom, und war seit 1884 Mitglied der bischöflichen Behörde Hildesheim. 1893 wurde er Domvikar und 1906 Nachfolger des Bischofs Dr. Sommerwerk gen. Jakobi von Hildesheim. Bischof Dr. Bertram hat neben einer Reihe teologischer Werke auch mehrere hervorragende künsthistorische Schriften verfaßt.

Die Sozialdemokraten als patentierte Nichtumfallpolitiker

haben sich sehr viel darauf zugute getan, daß sie bei der Besoldungsvorlage im Reichstage festgeblieben sind, wodurch den armen Landbriefträgern die ihnen zugedachte und von allen Seiten gegönnte Gehaltsaufbesserung entgangen ist. Aber siehe da: den Unentwegten wurde schließlich doch bange wegen ihres Nichtumfalles, und sie unternahmen den untauglichen Versuch, auf dem Wege eines Etatstitels ihr Unrecht wieder gut zu machen. Abg. Fischbeck wies ihnen drastisch nach, wie verteufelt nahe dieses Verfahren einem veritablen Umfall gleichkommt. Und Mittwoch wiederum bei der Beratung der Novelle zum Militärstrafgesetzbuch ereignete sich ein ähnlicher Fall.

Die unzweifelhaften Vorteile des Gesetzes waren nur zu erlangen, wenn sich das Haus auf die Regierungsvorlage zurückzog; der Starrsinn des Kriegsministers machte es unmöglich, weitere, durchaus erwünschte Reformen jetzt durchzusetzen. Der vernünftige Politiker nimmt einen Fortschritt, den er erringen kann, mit, wenn er zur Zeit nicht mehr durchzusetzen vermag. So handelte die Fortschrittliche Volkspartei und mit ihr auch das Zentrum. Die Sozialdemokratie führte wieder große Worte über den „Umfall", und sie stimmte für alle Vorschläge der Kommission, die ein Scheitern der Vorlage zur Folge gehabt hätten. Nachdem aber diese Bestimmungen gefallen waren, erklärte sie sich schließlich bei der Endabstimmung doch für das ganze Gesetz. Man kann begreifen, daß diese Haltung der Sozialdemokratie Heiterkeit erweckte. Hätte die Sozialdemokratie für ihre Auffassung die Mehrheit gehabt, so wäre das nützliche Gesetz eben gescheitert; sie konnte aber den Unentwegten spielen, weil sie genau wußte, daß sie in der Minderheit blieb. Hernach aber fiel sie mit Pauken und Trompeten um! Es ist zweifellos parlamentarisch wenig gewissenhaft, für Verschärfungen einzutreten, deren Annahme ein Gesetz zu Fall bringt, weil man weiß, daß die anderen Parteien schon dafür sorgen werden, daß die Vorlage doch in annehmbarer Form noch zur Ausführung kommt. Jeder Parlamentarier sollte jederzeit so abstimmen, als ob von seiner Stimme die Entscheidung abhängt. Die Taktik der Sozialdemokratie aber war hier die: wir markieren jetzt Radikalismus, die anderen werden schon dafür sorgen, daß unsere Torheit das Gesetz nicht zu Fall bringt! Diese Taktik aber ist recht bedenklich, und vor allen Dingen: sie zeigt die Nichtumfallpolitiker in der wenig beneidenswerten Rolle derjenigen, die erst dann umfallen, wenn diese ihre Handlungsweise nicht mehr heroisch, sondern nur mehr komisch wirkt.

Kleine Nachrichten.

Dresden, 22. Mai. General von Carlowitz ist an Stelle des Generals von Hausen zum sächsischen Kriegsminister ernannt worden. Der Vorsitz im Gesamtministerium wurde dem Kultusminister Dr. Beck übertragen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Mai. Das heutige Abendbulletin über das Befinden des Kaiser besagt: Die Erscheinungen des trockenen Katarrhs in den Bronchien der rechten Lunge sind nur noch in geringerem Grade nachweisbar. Der Kräftezustand, Appetit und Schlaf sind durchaus zufriedenstellend.

England.

London, 22. Mai. Ueber den vom Marineminister Churchill in der heutigen Sitzung des Unterhauses erwähnten Vertrag mit der englisch-persischen Oelgesellschaft erfährt das Reutersche Bureau: Der Vertrag ist zwischen der Regierung und der Gesellschaft für die mehrjährige Lieferung von großen Mengen von Heizöl abgeschlossen. Die Regierung wird 2 Millionen Pfund Sterling Aktien und 200 000 Pfd. Sterling Obligationen zeichnen, sobald die parlamentarische Genehmigung hierzu erteilt wird. Das Kapital ist bestimmt für beträchtliche Erweiterungen der Röhrenleitungen Raffinerien usw. um der Gesellschaft die Ausführung des Vertrages zu ermöglichen.

London, 22. Mai. Die Demonstrationen der Suffragetten vor dem Buckingham-Palast endeten mit der Verhaftung der Mrs. Pankhurst und ihrer Tochter, sowie von 54 anderen Suffragetten und drei Männern. Die Wahlweiber hatten lange Scheeren mitgebracht, um den Polizisten die Bärte abzuschneiden und begossen die Polizeimannschaften mit roter Farbe, sodaß diese aussahen, als ob sie mit Blut bedeckt wären.

Zur Verbannung Essad Paschas.

Aus Durazzo wird gemeldet: Der Fürst ersuchte die Minister, die ihr Rücktrittsgesuch eingereicht hatten, ihre Portefeuilles zu behalten. Der Minister für Post- und Telegraphenwesen, Hassan Bei Prischtina, übernahm einstweilen zu seinem Ressort die von Essad Pascha bisher innegehabten Ministerien des Krieges und des Innern. Die Aufstandsbewegung der Bauern von Durazzo ist friedlich beigelegt. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. — Die italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen befinden sich auf Wunsch des Fürsten noch an Land, um die fürstliche Familie und die auswärtigen Gesandtschaften zu schützen.

Am Mittwoch trafen aus Skutari unter Führung dreier Geistlicher 130 katholische Malissoren hier ein, um sich dem Fürsten als Wache zur Verfügung zu stellen. Sie verbrachten die Nacht im fürstlichen Palais und wurden in von der Regierung soeben angekauften, für die Ministerien bestimmten Gebäuden untergebracht. — General de Weer und Major Thomson trafen mit einer achtzig Mann starken Gendarmerieabteilung aus Valona hier ein.

Essad Pascha verteidigt sich.

Rom, 22. Mai. In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Tribuna" in Brindisi erklärte Essad Pascha, daß er seinem Fürsten und Vaterland treu gedient und nur deren Wohl gewollt habe. Er sei das Opfer von Ränken einer fremden Macht und habe keinerlei Vereinbarung mit Konstantinopel gehabt. Verschiedene italienische Blätter geben Berichte aus Albanien wieder, die darauf abzielen, Essads Verbannung auf Machenschaften Oesterreich-Ungarns zurückzuführen und zwischen diesem und Italien Zwietracht zu säen. Gegen solche Darstellungen richtet sich eine Note der „Agenzia Stefani", die alles bisherige Gerede über die Ursachen der Vorgänge in Durazzo für leere Vermutung erklärt.

Neapel, 22. Mai. Essad Pascha und Frau sind hier eingetroffen.

Der Verrat Essad Paschas.

Durazzo, 22. Mai. Auf Grund der Anzeige eines Angestellten Essad Paschas, daß dieser vier Leute gedungen und, mit Bomben ausgerüstet, nach Durazzo entsandt habe, um auf den Fürsten am 19. Mai ein Attentat zu verüben, ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Eine Patrouille ist auf ein Gut Essads in der Nähe von Kavaja abkommandiert worden; sie verhaftete mehrere verdächtige Personen und beschlagnahmte Gewehre. Die Untersuchung wegen Hochverrats gegen verdächtige Vertrauensleute Essad Paschas dauert fort und hat täglich weitere Verhaftungen zur Folge. In der Stadt herrschte gestern abend Ruhe. Die Nationalisten haben überall starke Wachabteilungen aufgestellt. Die gelandeten Marinedetachements werden weiterhin auf ihren Posten belassen. Der österreichische Kreuzer „Admiral Spaun" ist hier eingetroffen.

Eine internationale Besatzung für Durazzo?

Berlin, 22. Mai. Es wird erwogen, zu den in Durazzo ausgeschifften österreichisch-ungarischen und italienischen Truppenabteilungen auch kleine Abteilungen von Truppen der andern Mächte dorthin zu legen.

Der albanische Bauernaufstand.

Wien, 23. Mai. Hier eingetroffene Meldungen aus Durazzo besagen, daß in der Nähe von Kavaja zwischen diesem Orte und Schiak heftig gekämpft wird. Die Aufständischen sollen sich nach einer Schlappe der Regierungs

Wochenplauderei.

ms. Dortmund, den 23. Mai.

Das Vorspiel zu dem Massenprozeß wegen des Hombrucher Seelenfanges ist zu Ende. Sein Verlauf ist für den als Seelenfänger eine besondere Rolle spielenden Kaplan Kerkmann in Hombruch recht widerwärtig gewesen. Das Vorspiel hat von Neuem die Wahrheit des alten Sprichwortes bestätigt, daß, wer anderen eine Grube gräbt, selbst hineinfällt. Ich verspüre keine Neigung, zu untersuchen, ob die Richter des evangelischen Pfarrers Dr. Morgenstern auf dem rechten Wege gewesen sind, als sie sich zu einer Freisprechung des Angeklagten entschlossen, da es mir in dem vorliegenden Falle weniger auf die gegen die katholische Kirche gerichteten Angriffe des Pfarrers Dr. Morgenstern anzukommen scheint, als auf die Rolle, die der Kaplan Kerkmann bei dem mißlungenen Fang der Seele der Dorothea Lielich gespielt hat. Kaplan Kerkmann hat seinerzeit, als ihm in der Dortmunder Presse — soweit sie den Mut dazu hatte — das Fell wesentlich zerzaust worden war, mit gut gespielter Entrüstung den Vorwurf zurückgewiesen, daß er nicht ganz einwandfrei gehandelt hätte. Er hatte dabei die Unverfrorenheit, zu behaupten, daß seine evangelischen Gegner nicht bei der Wahrheit geblieben seien, als sie die von ihm unternommene Seelenfängerei öffentlich besprachen und barndmarkten, und sich selbst als Fanatiker der Wahrheit hinzustellen. Der am Mittwoch vor dem Landgericht gegen Pfarrer Dr. Morgenstern wegen Beleidigung der katholischen Kirche geführte Strafprozeß hat, wie die wahrheitsgetreuen Berichte ergeben, mit unumstößlicher Gewißheit den Beweis gebracht, daß die Wahrheitsliebe des Kaplans Kerkmann mindestens ein großes Loch hat. Freilich hat Kerkmann, der sonst eine bemerkenswerte Gedächtnisstärke an den Tag legte und über gewisse Vorkommnisse genaue Auskunft geben zu können behauptete, sich allemal da hinter Gedächtnisschwäche zurückgezogen, wenn das Verhör für ihn brenzlich wurde. Kaplan Kerkmann, der Ort und Zeit von mehr oder minder belanglosen Gesprächen mit größter Genauigkeit bezeichnete, konnte sich nicht mehr erinnern, einige ihn schwer belastende Schriftstücke verfaßt zu haben. Da bedurfte es erst eindringlicher Ermahnung durch den Anwalt Dr. Morgenstern und den Vorsitzenden des Gerichtshofes, um den Kaplan Kerkmann soweit zu bringen, daß ihm die Erinnerung zurückkehrte und daß er der Wahrheit die Ehre gab. Kaplan Kerkmann ist Geistlicher. Den Geistlichen obliegt die Pflicht, der Jugend die Heiligkeit des Eides einzuprägen. Aber, frage ich, darf einem Geistlichen, der erst unter Eid ableugnet, dann auszuweichen versucht und schließlich zum Bekennen der Wahrheit gewissermaßen gezwungen werden muß, diese Pflicht noch auferlegt werden? Diese Frage stellen, heißt, sie zugleich mit Nein beantworten. Je länger das Verhör Kerkmann dauerte, desto ungemütlicher und peinlicher wurde es für ihn. Ich möchte nicht in seiner Haut gewesen sein. Kaplan Kerkmann müßte schon völlig gleichgültig sein, wenn er nicht arg niedergedrückt, den heiß gewordenen Boden des Gerichtssaales verlassen hätte. Ja, wenn die „Vax" geschwiegen hätte, hätte Kaplan Kerkmann sich keine Blöße gegeben. Mit einer Portion Unverfrorenheit kommt man immer weiter, als wenn man sich mit Bescheidenheit ziert, aber auch die größte Portion Unverfrorenheit bringt keinen Nutzen, wenn sie auf eine verlorene Sache verwandt wird. Und Kerkmanns Sache war von vornherein ganz und gar verloren. Das Vorspiel am Mittwoch hat darüber schon genügende Unterlagen erbracht; die Staatsanwaltschaft wird anbeißen müssen, um den Uebeltäter beim Kragen zu nehmen. Ich sehe auch nicht ein, warum ein Geistlicher schonender als ein gewöhnliches Schaf seiner Herde behandelt werden sollte. Ich freue mich auf den Massenbeleidigungsprozeß, den Kaplan Kerkmann angestrengt hat und in den ja auch unser Verantwortlicher verwickelt ist. Da soll die Niederlage Kerkmanns vervollständigt werden, wenn dem Kaplan Kerkmann nach seinem Debut am Mittwoch nicht die Lust vergangen ist, nochmals in derselben peinlichen Sache als Zeuge zu erscheinen und sich die Würmer aus der Nase ziehen zu lassen. Läßt er es doch darauf ankommen, dann empfehle ich ihm, sein Gedächtnis vor der Verhandlung selbst zu stärken, damit das in der Verhandlung Richter und Verteidiger wie Angeklagte nicht nötig haben. Denn daß Kerkmann in dem Massenprozeß in ein Kreuzfeuer, dem er unrettbar erliegen muß, genommen werden wird, darauf kann er sich verlassen. Ich kenne Leute, die darauf brennen, das Kreuzfeuer zu beginnen. Der Seelenfang in Hombruch wächst je länger desto mehr zu einer lustigen Komödie aus, in der allerdings eine der Hauptpersonen eine ganz traurige Rolle spielt. Doch jedem für sein Geld, was ihm schmeckt.

Da ich bei der Komödie bin, möchte ich es nicht unterlassen, auf die beim Schluß der letzten Theaterspielzeit über unsere weibliche Jugend gemachten Bemerkungen in der vorigen Plauderei zurückzukommen. Ich habe es ja gleich gesagt, daß manches kleine Fräulein und am Ende auch seine Herren Eltern ungehalten über meine herbe Kritik sein würden. Man hat sich sogar nicht gescheut, meine vielleicht altväterischen und spießbürgerlichen, aber zweifellos vernünftigen Ansichten als Quatsch zu bezeichnen. Das war zwar hart, aber es hat mir nicht weh getan, weil ich ein so dickes Fell habe, daß schon mit gröberem Geschütz geschossen werden muß, wenn es durchkommen soll. Ich stehe mit meiner Verurteilung eines gewissen Gebahrens unserer Backfische vor und im Theater nicht allein auf weiter Flur. So fand sich fast zur selben Zeit wie ich ein Bremer Kollege veranlaßt, nach einer Vorstellung, in der ein Schauspieler und eine Schauspielerin Abschied genommen, folgendes zu schreiben: „Seitens des jüngeren weiblichen Publikums nahm die glühende Verehrung des Schauspielers teilweise derartig aufdringliche Formen an, daß ein verständiger Beobachter mit Recht geneigt war, bedenklich den Kopf zu schütteln. Die jungen Dämchen unterließen es nämlich nicht, offen und vor aller Augen die Garderobe des Künstlers geradezu zu stürmen." Nun in Dortmund hat man zwar die Garderoben der Künstler nicht gestürmt, aber dafür sind die Backfische in die Wohnungen der Künstler geradezu eingedrungen, um sich in den meisten Fällen wieder an die Luft setzen zu lassen. Wie ich, so hat auch der Kollege in Bremen mit seinem Tadel in ein Wespennest gegriffen. Die jungen Dämchen taten sich zusammen und verfaßten einen geharnischten Protest, der in derselben Zeitung, die den Tadel gebracht, veröffentlicht wurde. Und da stellte es sich denn heraus, daß dem Bremer Kollegen insofern ein großer Irrtum unterlaufen war, als der kleine Besuch hinter den Kulissen, nicht dem Künstler, sondern der Künstlerin gegolten hatte. „Wir armen Mädel wissen, hieß es, sehr wohl, wer unserer Verehrung wert ist und wer nicht! Dazu sind wir viel zu sehr die Töchter einer freien Hansestadt!" Wenn die Dortmunder armen Mädels nur von ihren Bremer Schwestern lernen möchten. Dortmund war ehedem eine Hansestadt, aber es beschützt nicht, wie in Bremen, „Roland der Ries' am Rathaus" die Freiheit der ehrbaren Bürger wie die ihrer Töchter.

truppen Durazzo so weit genähert haben, daß sie von der Hauptstadt aus beobachtet werden können. Der nach Tirana ausgesandte Leibarzt des Fürsten, Dr. Berghausen, erklärt, die Lage sei sehr ernst, und es sei noch nicht klar ersichtlich, welche Gründe für den Bauernaufstand in Betracht kommen.

Durazzo, 23. Mai. Aus Tirana wird berichtet: Ein Teil der Familie Toptani, die gegen Essad Pascha war, wurde von Ausständischen in Tirana umzingelt. In Sukai, nördlich von Schiok haben scharfe Kämpfe mit den Aufständischen stattgefunden. Essad Pascha gingen nach Schiok und Tirana 300 Freiwillige, vier Maschinengewehre und zwei Geschütze unter Leitung eines holländischen Offiziers ab, um dort die Ruhe wieder herzustellen.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 23. Mai.

—: **Bei dem Verlosungs-Rennen** am Donnerstag fiel der Gewinn (ein Rennpferd) auf das Los Nr. 6472. Der glückliche Gewinner erzielte bei der Versteigerung des Pferdes den schönen Preis von 3100 Mark, welcher ihm voll gezahlt wurde.

—: **Eine große Kunstausstellung** veranstaltet vom 5. bis 18. Juni der Münchener Künstlerbund „Ring" zum zweiten Male in der Kronenburg zu Dortmund, wieder verbunden mit einer Orientteppichs-Ausstellung der Firma Rose & Co. Die Eröffnung ist auf Freitag, den 5. Juni vormittags 11 Uhr festgesetzt. Es werden in 18 Kollektionen über 200 teils sehr umfangreiche Originalgemälde zu sehen sein. Der „Ring" verfolgt das Prinzip, auf großen zügigen Verkaufsausstellungen in geschlossenen Kollektionen nur abgeklärte deutsche Kunst zumeist hervorragender und erster Meister vorzuführen und hat mit dieser Neuerung in über 50 Mittel- und Großstädten Deutschlands die denkbar beste Aufnahme gefunden. Auch in Dortmund galt die erste Ausstellung des Ring im Jahre 1911 als künstlerisches Ereignis, dementsprechend war auch deren ideeller und materieller Erfolg.

—: **Naturwissenschaftlicher Verein.** — Morgen, Sonntag, den 24. Mai wird ein Ausflug nach Barmen-Elberfeld unternommen. Abfahrt vom Hauptbahnhof 7,53 Uhr (Eilzug); an Barmen Hauptbahnhof 9 Uhr. — Besuch des naturwissenschaftlichen Museums (Schafbrückenstraße), darauf des Missionshauses (Schönebeckerstraße unter Führung des Leiters, Herrn Mundle. Von dort Spaziergang durch die städtischen Anlagen nach Elberfeld. Mittagessen im Ratskeller (1,50 Mark). Nachmittags kurze Besichtigung des Museums des naturwissenschaftlichen Vereins Elberfeld; darauf Besuch geologisch interessanter Stellen am Wupperfluß; beides unter Führung des Herrn Professors Dr. Waldschmidt. — Am Dienstag, den 26. Mai 1914, abends 8,30 Uhr findet eine Versammlung in der Turnhalle (Ostwall) statt. Herr Professor Dr. Herz hält einen Vortrag über „Die Erforschung der Tiefsee".

—: **Zirkus Corty Althoff**, der Lieblingszirkus der Dortmunder, hat sich in allen seinen bisherigen Vorstellungen eines überaus reichen Besuches zu erfreuen gehabt. Es ist dieses aber nicht weiter zu verwundern, denn ein derartiges Riesenprogramm ist bisher noch von keinem anderen Zirkus in Dortmund geboten worden. Nicht weniger wie 40 Attraktionen werden in jeder Vorstellung dem Publikum vorgeführt. Neben den wunderbaren und reizenden Pferdedressuren des Direktorenpaares sieht man Schulreiter, Voltigeure, Jongleure, Akrobaten, Equilibristen, Radfahrer, Rollschuhläufer und viele andere Künstler. Für die in dieser ernsten Zeit so notwendige Erheiterung sorgen eine Anzahl der besten Clowns und Auguste. Mannigfache Veranstaltungen wird der Zirkus Corty Althoff sowohl heute Samstag wie auch morgen Sonntag bringen, an jedem Tage finden zwei große Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 3,30 Uhr und abends 8,15 Uhr. In jeder Vorstellung, auch nachmittags wird das ganze Programm von 40 Nummern abgewickelt werden, trotzdem zahlen Kinder in den Nachmittags-Vorstellungen nur halbe Preise. Vormittags von 11 bis 12,30 Uhr findet große Marstallbesichtigung statt.

Wochenplan der Volkshochschule.

Montag, den 25. Mai 1914, abends 8,30 Uhr: Schriftsteller Fentsch, Kunstgeschichte, Kunstgewerbeschule.

Dienstag, den 26. Mai 1914, abends 8 Uhr: Dr. med. Schneiders: „Ernährung und Ernährungsstörungen im Säuglings- und frühen Kindesalter", Kunstgewerbeschule.

Dienstag, den 26. Mai 1914, abends 8 Uhr: Dr. Lütgenau, Italienisch, Westfälisches Musikseminar, (Balkenstraße 34).

Dienstag, den 26. Mai 1914, abend 8,30 Uhr: Dr. Rath, Rechtsfragen. Gymnasium.

Dienstag, den 26. Mai 1914, abends 9 Uhr: Lehrer Fischer, Französisch, Kunstgewerbeschule.

Mittwoch, den 27. Mai 1914, abends 8 Uhr: Dr. Schücking, Preußische Verfassung und Verwaltung, Kunstgewerbeschule.

Mittwoch, den 27. Mai 1914, abends 8,30 Uhr: Lyzeallehrer Franke, geologischer Vortrag. Kunstgewerbeschule.

Mittwoch, den 27. Mai 1914, abends 8,30 Uhr: Stadtrat Dr. Boldt, Wohnungs- und Bodenreform, Gymnasium.

Mittwoch, den 27. Mai 1914, abends 8,30 Uhr: Kand. Greulich: „Die Einführung in die lateinische Sprache", Gymnasium.

Mittwoch, den 27. Mai 1914, abends 8 Uhr: Fräulein Törpe, Englisch, Gymnasium.

Donnerstag, den 28. Mai 1914, abends 8,30 Uhr: Dr. Rath, Rechtsfragen, Gymnasium.

Freitag, den 29. Mai 1914, abends 8 Uhr: Dr. med. Schneiders: „Ernährung und Ernährungsstörungen im Säuglings- und frühen Kindesalter", Kunstgewerbeschule.

Freitag, den 29. Mai 1914, abends 9 Uhr: Lehrer Fischer, Französisch, Kunstgewerbeschule.

—: **Verlängerter Geschäftsverkehr.** Im Landkreis Dortmund sind morgen die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet, in der Stadt Dortmund nur bis 6 Uhr.

—: **Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft** hat die Errichtung eines Beamtenwohnhauses Rheinische Straße 150 hier beschlossen und die Gesamtausführung dem Bauunternehmer Hermann Tauchert in Dortmund, Rheinischestraße 87 übertragen.

—: **Die goldene Hochzeit** feierten gestern die Eheleute Invalide Franz Slodowski und Juliane geb. Treder, Herderstraße 16.

—: **Geständnis.** Der zurzeit in Hamburg in Untersuchungshaft befindliche Fabrikarbeiter Josef Augeyer hat eingestanden, im Oktober 1913 zwischen Hörde und Dortmund durch ein offenes Fenster in ein Hotel eingestiegen zu sein und dort zwei Paar Stiefel, 20 Zinnbecher, einen Schinken und andere Kleinigkeiten gestohlen zu haben. Der Geschädigte war bisher nicht zu ermitteln. Die hiesige Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben.

—: **Ein aufregender Vorfall** spielte sich gestern abend um 7 Uhr am Steinplatz ab. Dort war das Pferd eines der Fouragefirma Miebach gehörigen Fuhrwerks scheu geworden und rannte den abschüssigen Teil der Münsterstraße hinunter zum Steinplatz. Der Fuhrmann hatte kurz vorher das Gefährt verlassen. Eine mit einem Kinderwagen dort stehende Frau konnte dem heranrasenden Fuhrwerk nicht mehr ausweichen, besaß aber noch Geistesgegenwart genug das Kind aus dem Wagen herauszureißen und damit zur Seite zu springen. Im nächsten Augenblick fuhr der Wagen über den Kinderwagen hinweg, der arg beschädigt wurde. Dem Schlosser Gustav Hedram aus der Kolinie Scharnhorst gelang es, das Pferd kurz vor den Schaufenstern des Kaufhauses Meyer u. Günther zum Stehen zu bringen, das sonst unfehlbar in eines der Schaufenster hineingerast wäre.

—: **Plünderung eines Speisewagens.** Auf dem Hauptbahnhof wurde ein Wagen der Nordwestdeutschen Speisewagengesellschaft erbrochen und ausgeplündert. Wein, Zigarren, Liköre, Kakao und Schokolade fielen den Dieben in die Hände.

—: **Diebstahl.** In der Fliederstraße wurde ein Geldbetrag in Höhe von 120 Mark, in der Soesterstraße ein Trauring und am Fredenbaum ein Anzug und ein Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt entwendet.

—: **Fahrraddiebstähle.** In der Münsterstraße wurde ein Fahrrad, Marke „Lydia", sowie ein Rad unbekannter Markenbezeichnung und am Schwanenwall ein Rad, Marke „Westfalia", gestohlen.

—: **Verhaftung von Fahrraddieben.** Durch gemeinsames Vorgehen mit der Polizei in Lütgendortmund ist es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, eine dreiköpfige Fahrraddiebesbande zu ermitteln. Es handelt sich um die Gebrüder Franz und Josef Kampe und Otto Dallfuß aus Oespel. Mit gegenseitiger Unterstützung haben die drei in letzter Zeit in Dortmund, besonders im östlichen Stadtteil, vor öffentlichen Gebäuden usw. eine ganze Reihe Fahrräder gestohlen und dann in Oespel und anderen Gemeinden des Amtes Lütgendortmund unter der Hand verkauft. Da sie ständig Fahrradliebhaber suchten, wurde ihr Treiben schließlich auffällig. Er erfolgte ihre Verhaftung und Vorführung an das hiesige Kgl. Amtsgericht. Nach längerem Leugnen haben die Diebe ein umfassendes Geständnis abgelegt. Ein anderer Fahrraddieb wurde in der Person des Schlossers Diedrich Jühe von hier, Uebelgönne Nr. 33, ermittelt. Auch er wurde verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Jühe ist wegen gleichen Vergehens schon wiederholt vorbestraft. —

—: **Taschendiebstahl.** Auf dem Buttermarkt wurde einem Dienstmädchen das Portemonnaie mit etwa 30 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen.

—: **Einbruchsdiebstähle.** In der Münsterstraße, Reinoldistraße, Blumenstraße und Weißenburgerstraße wurden Einbruchsdiebstähle verübt. In der Münsterstraße wurden 1 goldene Damenuhr mit Kette, ein Gliederarmband, ein goldener Herrenring, eine Brosche und ein Kettenring mit einem 5 Markstück in Geld, in der Reinoldistraße eine lederne Handtasche, ein goldener Armband, eine silberne Damenuhr und ein kleinerer Geldbetrag, in der Blumenstraße verschiedene Hemden und in der Weißenburgerstraße mehrere Anzüge gestohlen.

—: **Eingeliefert** wurden vom 21. bis 22. Mai 4 Personen ins hiesige Polizeigefängnis und zwar 1 wegen Körperverletzung und 3 wegen Diebstahls.

▪ **Hörde**, 23. Mai. Einen tödlichen Unfall erlitt auf der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" der Maschinist Otto Ratz. Beim Reparieren einer Dampfleitung explodierte die betreffende Leitung, wodurch der Ratz durch den ausströmenden Dampf derartig verbrannt wurde, daß der Tod bald nachher eintrat.

▪ **Derne**, 22. Mai. Im Hause Roonstraße Nr. 34 war unter den Einwohnern Streit entstanden, der schließlich zu einer wilden Schlägerei ausartete. Die Bergleute Johann Czerwinski und David Batzkus gerieten dabei in förmliche Raserei, in welchem Zustande sie über alles herfielen, was ihnen auch nur zufällig in den Weg kam. Selbst die zur Hülfe herbeigeholten Sicherheitsbeamten (Gendarmeriewachtmeister K. und Polizeisergeant R.) griffen sie gleich ohne weiteres tätlich an. Ihrer darauf erfolgten Festnahme widersetzten sie sich, indem sie immer wieder, von neuem zum Angriff übergingen oder sich zu befreien wußten. Es bedurfte der größten Mühe, die kräftigen Männer zu überwältigen und zu fesseln. Der Transport zum Polizeigewahrsam bedeutete für die Beamten ebenfalls noch ein gutes Stück Arbeit. Cz. sowie auch B. wurden inzwischen dem Amtsgericht Dortmund zugeführt. — Auf der Ziegelei Schulte-Kump u. Cie. war der Ziegelarbeiter Wilh. Räusch von der Bodentreppe abgestürzt. Den dadurch erlittenen schweren inneren Verletzung ist er bald nach der Einlieferung im hiesigen Krankenhaus erlegen.

▪ **Horstmar**, 23. Mai. Gestern Nachmittag ist hier der Italiener Luigi Bernadinello beim Baden in der Seseke ertrunken.

▪ **Lünen**, 23. Mai. Dieser Tage wurde auf der Dortmunderstraße der 16jährige Sohn des Wirts Schwenke von einem Auto aus Dortmund überfahren und schwer verletzt dem hiesigen Marienhospital zugeführt. Die Schuld an dem Unfall sollen die Insassen des Autos tragen. Sie sollen nach dem radelnden Knaben geschlagen haben, wodurch er zu Fall und unter den Kraftwagen kam.

▪ **Lütgendortmund**, 22. Mai. Seit dem 20. dieses Monats wird der Schreiner Johann Jansen von hier vermißt. Er ist seit Jahresfrist leidend und hat in letzterer Zeit ein irrsinniges Wesen an den Tag gelegt. Es dürfte daraus zu folgern sein, daß er schwermütig geworden ist. Es wird gebeten, etwaige Nachrichten über den Verbleib des Vermißten entweder an die zuständige oder direkt an die hiesige Polizeiverwaltung gelangen zu lassen. Jansen ist am 22. Juni 1866 in Lüttingen, Kreis Mörs geboren, von mittlerer Gestalt und gesetzt, hat blondes, spärliches Kopfhaar mit Glatze, rundes, blasses Gesicht mittelhohe Stirn, graue Augen und Augenbrauen und einen dunkelblonden Vollbart. Bei seinem Weggange war er bekleidet mit braunkarierter Hose und Weste, blaue und weißgestreiftem Arbeitskittel, schwarzen Socken, blauen Tuchpantoffeln und hellgrauer Mütze.

▪ **Bövinghausen**, 23. Mai. Seit einiger Zeit wurden auf „Lothringen 3" wiederholt Eisenteile entwendet, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. Jetzt konnten die jugendlichen Arbeiter Hubert und Herbert H. von hier der Tat überführt werden. Die Diebe haben die Gegenstände in Gerthe bei einem Lumpensammler zu Geld gemacht.

▪ **Bochum**, 23. Mai. Der Hauptgewinn der Coburger Lotterie im Betrage von 100 000 Mark, der in eine Bochumer Kollekte fiel, fiel einem Bergmann zu. Dieser fuhr unmittelbar darauf, nachdem er es erfahren hatte, wieder in die Grube. Er will seinem gefahrvollen Berufe treu bleiben.

▪ **Rauxel**, 23. Mai. Der Bierverleger Anton Kowalski von Castrop fuhr mit seinem Gig in den Straßenkanalgraben und trug schwere Verletzungen davon; das Gig wurde zertrümmert.

▪ **Mülheim a. Rh.**, 23. Mai. Durch Explosion eines Benzinbehälters ist in der vergangenen Nacht der 31jährige verheiratete Geschäftsinhaber Karl Wammacher aus Mülheim in seinem Automobil verbrannt. Wammacher hatte die erste Tour mit dem Wagen gemacht. Er starb nach wenigen Stunden an seinen Verletzungen.

▪ **Köln**, 23. Mai. Gestern Nachmittag sind im Rhein bei den Pollerwiesen ein 12jähriger und ein 10jähriger Knabe ertrunken. Ein sieben Jahre alter Knabe, der dem Unglück zusah wurde vor Schrecken gelähmt.

▪ **Homburg v. d. H.**, 23. Mai. In Gegenwart des Bruders des regierenden Königs von Siam, Prinzen Mahidol und des siamesischen Gesandten in Berlin, Prinzen Traidos, sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden fand gestern im Kurpark die Einweihung des siamesischen Tempels statt. Mit der Einweihung, die Oberbürgermeister Lüdke vornahm, war die Aufstellung einer Plakette mit dem Portrait des verstorbenen Königs Chulalangkorn, dem Stifter des Brunnens verbunden.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Dortmund, 22. Mai.

In der Frühe des 9. Februar d. J. fand in Horstmar in der Wirtschaft Meierling zu Lanstrop eine Festlichkeit statt, bei der es aus nichtigen Gründen zu einem Wortwechsel zwischen den Bergleuten August Schwabe und Oskar Schminder auf der einen und den Schlepper Meieroke sowie den Bergleuten Fiene und Kopka auf der anderen Seite kam. Auf dem Nachhausewege entstand eine Schlägerei, bei der Meieroke tot gestochen und der später hinzugekommene Bergmann Gustav Herzig von Kopka zu Boden geworfen und vom Schmied Binder auf den Kopf getreten worden ist. Das Messer, mit dem Meieroke getötet worden ist, ist als das Schwabes erkannt worden. Schwabe leugnete zwar beharrlich die Tat, wurde aber durch Zeugen einwandsfrei als der Täter überführt. Der Totschlag wurde vor das Schwurgericht gewiesen. Im übrigen erhielt Schwabe ein Jahr Gefängnis. Schminder wurde zu 8 Monate, Herzig zu einem, Binder zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 18jährige Arbeiter Jakob Schellberg hat mit einigen schon abgeurteilten Kumpels in Sölde Diebstähle verübt, wofür er 6 Wochen Gefängnis erhielt. — Ein Jahr Gefängnis wurde dem Montageschlosser Gerhard Neuhaus wegen eines Hühnerdiebstahls zudiktiert. — Wegen eines Diebstahlsversuchs wurde der Schlosser Josef Scherer mit 4 Monaten Gefängnis, der rückfällige Arbeiter Oskar Schneider mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft.

Wegen Verbrechens gegen Paragraphen 181a wurde der Metzger und Kellner Ernst Surkamp von Dortmund zu 2einhalb Jahren Gefängnis und Ueberweisung an die Polizeibehörde und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Das Rettungswesen im Bergbau.

Die wichtigste Organisation des Grubenrettungswesens sind die Grubenwehren, die den Zweck haben, in Fällen von Explosionen, Grubenbränden, Gasausbrüchen usw. helfend einzugreifen und Menschenleben und Eigentum vor der Vernichtung zu bewahren. Die bei den Rettungsarbeiten hauptsächlich in Frage kommenden Gerätschaften sind Gastauchgeräte, die den Aufenthalt in giftigen und unatembaren Gasen ermöglichen, und Wiederbelebungsapparate. Die Bestrebungen zum Ausbau des bergmännischen Rettungswesens reichen schon weit zurück. Grundlegende Verdienste um das Grubenrettungswesen überhaupt und besonders um den Bau von Gastauchgeräten hat sich Friedrich Alexander von Humboldt erworben. Bereits im Jahre 1799 hat er in seinem Buch „Ueber die unterirdischen Gasarten und die Mittel, ihre Nachteile zu vermeiden", vorgeschlagen, in jedem Bergbaubezirk wenigstens ein Gastauchgerät bereitzuhalten und einige Menschen in dessen Gebrauch zu unterweisen. Besonderes Interesse hat diesem Zweige des Rettungswesens auch von jeher der Bergbauliche Verein in Essen entgegengebracht. In dem von ihm herausgegebenen Sammelwerk über den niederrheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau wird erwähnt, daß auf Veranlassung des Bergbau-Vereins im Jahre 1871 auf mehreren Steinkohlengruben bei Essen und Bochum praktische Versuche mit einem Gastauchgerät von Rouquayrol-Denayrouze angestellt wurden. Bei dem günstigen Ergebnis der Versuche sei eine größere Anzahl von Grubenbeamten und Bergleuten im Gebrauch des Gerätes unterrichtet worden und habe auch in einem mit unatembarer Wettern erfüllten Raum Arbeiten aller Art ausgeführt.

In neuerer Zeit ist das Rettungswesen zu einem wichtigen Zweige der Bergbautechnik geworden. Die mit dem Fortschreiten in größere Teufen wachsenden Gefahren des Bergbaues haben das Bedürfnis nach Rettungsvorkehrungen erheblich gesteigert. Zahlreiche Bergwerksverwaltungen haben für ihre Gruben besondere Rettungstruppen eingerichtet, und in einigen Bergbaubezirken, wie im Ruhrrevier, oberschlesischen-, niederschlesischen- und Aachener Revier, sind Rettungszentralen gebildet worden.

In dem wichtigsten deutschen Bergbaurevier, dem rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, haben die Zechenbesitzer bekanntlich eine „Hauptstelle für das Grubenrettungswesen" gegründet und diese dem Verein für die bergbaulichen Interessen in Essen angegliedert. Ueber die Organisation und die Tätigkeit dieser Rettungszentrale im Jahre 1913 dürften einige Mitteilungen von allgemeinem Interesse sein.

Die Hauptaufgabe der Zentrale besteht in der Ueberwachung der Instandhaltung der Rettungsapparate auf den Gruben und der Ausbildung der Rettungsmannschaften. Der Hauptstelle gehörten im Berichtsjahre, ebenso wie im Jahre vorher, 234 Schachtanlagen an. Von diesen besitzen 148 Schachtanlagen freitragbare Atmungsgeräte, die übrigen verfügen über Schlauchgeräte. Nach einem von der Hauptstelle aufgestellten Plan der gegenseitigen Hilfeleistung ist die rasche Herbeischaffung von Atmungsgeräten im Ernstfalle — wie auch die größeren Explosionen der letzten Jahre gezeigt haben — sichergestellt. Die Hauptstelle selbst ist mit den wichtigsten Arten von Atmungsgeräten ausgestattet, mit denen eingehende Versuche gemacht worden sind. Im Berichtsjahre wurde auch ein tragbares Grubentelephon mit 1000 Meter Kabel angeschafft, das den Gruben im Bedarfsfalle zur Verfügung steht. Weiterhin besitzt die Hauptstelle noch mehrere Wiederbelebungsgeräte.

Insgesamt waren Ende des Berichtsjahres auf den Gruben 406 Drägergeräte, 466 Westfalialagerate, 14 Geräte älterer Typen, zus. 886 freitragbare (Sauerstoff) Atmungsgeräte, ferner 257 vollständige Schlauchgeräte mit ebensoviel Gebläsen und 339 Wiederbelebungsgeräte vorhanden. Ein Vergleich mit der amtlichen englischen Statistik über die auf den dortigen Gruben vorhandenen Rettungsapparate dürfte von Interesse sein. Ende 1912 waren in dem weit ausgedehnteren englischen Bergbau 236 Dräger- bezw. Westfalialagerate und 226 englische Geräte vorhanden. Die Zahl der Geräte ist also im Verhältnis zu der Zahl der im rheinisch-westfälischen Bezirk verwendeten Apparate recht klein. Die Zahl der ausgebildeten Rettungsmannschaften der Gruben, die sich bei Einrichtung der Rettungszentrale Anfang Oktober 1910 auf etwa 2500 Mann belief, stellte sich Ende des Jahres auf rund 4000 Mann. Die erforderlichen Mannschaften sind jetzt auf allen Gruben vorhanden. Die Beamten der Hauptstelle nahmen im Jahre 1913 587 Revisionen vor und beteiligten sich an 30 Uebungen der Rettungstruppen auf den Gruben. Bei Unglücksfällen haben die Atmungsgeräte im Jahre 1913 keine Verwendung gefunden, da sich keine größeren Explosionen ereignet haben. Zu Brandbekämpfungs- und anderen Arbeiten sind sie jedoch häufig herangezogen worden.

Extra billiger

Pfingst-Verkauf

im

Schuh-Haus Schön

Münsterstrasse 49

Größtes Schuh-Haus des Nordens.

Große Posten **Damenstiefel** in den modernsten und elegantesten Formen

10.50 8.50 7.50 6.50 5.50

Große Posten **Herrenstiefel** braun u. schwarz neueste Formen und Ausführungen

12.50 10.50 8.50 7.50

Mädchen- u. Knaben-Stiefel

braun, Derby mit Lackkappe: Gr. 27—30 4.50, 31—35 4.95

schwarz mit und ohne Lackkappe: Gr. 27—30 4.25, 31—35 4.75

Kinderstiefel in riesengroßer Auswahl braun und schwarz Gr. 20—26

1.25 1.75 1.95 2.50 2.95 3.50

Schuhhaus **Schön**

49 Münsterstraße 49.

Beachten Sie meine Firma, es ist Ihr eigener Vorteil.

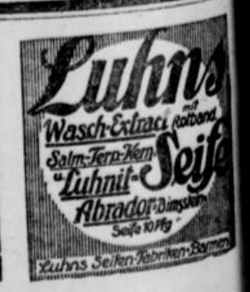
3162

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze mit dem Kreuzstern

achte man darauf, daß die Würze aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als MAGGI's Würze feilgehalten werden.

3502





Amtlich festgestellte Kurse der Düsseldorfer Börse

vom 22. Mai 1914,

(mitgeteilt vom Dortmunder Bank-Verein.) Zweiganstalt des Barmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer & Comp.

Gewerkschaften	Nachfrage	Angebot	Gewerkschaften	Nachfrage	Angebot
Steinkohle			**Braunkohle**		
	4200	4300	Bruchd. Mietleb.	1325	1450
	1200	1350	Bergbauver.	—	1000
	1500	1750	Germania		
	2575	2825			
	5750	6050	**Kali**		
	50500	53500	Alexandershall	3325	3475
	9600	16200	Beienrode	9309	9860
	41000	—	Burbach	5050	5350
			Carlsfund		
	7200	—	Elsdauf Sondershausen	18900	19600
	—	26300	Hansa Silberberg	5450	5575
	8800	—	Hohenfels	7250	7400
	—	2850	Hohenzollern		
	57800	59200	Johannashall	6475	6600
	11600	12400	Kaiseroda	12900	13100
	5350	—	Neu-Stassfurt	5400	5500
	19900	19900	Siegfried I	3600	4000
			Waldeck	8800	9050
	6400	6800	Wilhelmshall		
	29800	—	Wintershall		
	—	16500	**Erz**		
	28500	—			
	17200	17400	Neue Hoffnung-Landeskrone	10	20
	450	—			
	2150	2175			
	1900	2000			
	16300	16900			
	—	650			

Berliner Börse-Wochenbericht.

Mitgeteilt vom Dortmunder Bankverein. Zweiganstalt des Barmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer & Co. Dortmund.

Abgeschlossen am 23. Mai 1914, vorbörslich.

Die Ereignisse in Durazzo brachten in der Berichtswoche der Börse eine Beunruhigung, die jedoch schnell überwunden wurde. Sie wich vorläufig der Meinung, daß nach der Entfernung Essad Paschas eher eine Klärung der inneren Zustände des neuen Fürstentums zu erwarten sei. Die Lage in Mexiko läßt demgegenüber keinerlei Fortschritte erkennen. Die offiziellen Friedensverhandlungen werden kaum ernst genommen, und die Ver. Staaten erwarten alles Heil von einem allmählichen Schwinden des Einflusses Huertas.

Die Berliner Börse hat ihre bereits zum Schluß der Vorwoche erkennbare Festigkeit beibehalten. Eine Reihe der gebesserten Tendenz waren ihr die günstigen Saatenstandsberichte Deutschlands, sowie die Erholung an den Ausländerbörsen. Insbesondere belebte die Newyorker Börse eine stetigere Haltung, auch die Aussichten auf eine endliche Bewilligung der prozentigen Eisenbahnratenerhöhung gebessert haben. Das Hauptinteresse unserer Börse zogen die im Gang befindlichen Verbandsbestrebungen der Eisenindustrie auf sich. Wenn auch im Laufe der Woche nicht viel Neues darüber bekannt wurde, so ist doch zu konstatieren, daß die Zuversicht auf einen schließlichen Erfolg in weiteren Kreisen im Wachsen begriffen ist. Dies kam auch in Preiserhöhungen für Roheisen auf den Inlandsmärkten Deutschlands und Belgiens zum Ausdruck. Dagegen konnten die Exportpreise zu keiner durchgreifenden Erholung kommen. Der Rückgang setzte sich im Gegenteil in einigen Erzeugnissen weiter fort. Der Grund hierzu dürfte weniger in einem Nachlassen des Weltbedarfs als in der letzthin gar zu stark erweiterten Produktion der Werke zu suchen sein. Denn die Exportziffern Deutschlands in Eisen sind für April wiederum derartig gestiegen, daß sie ein Rekordergebnis darstellen, während die Einfuhr nur eine recht bescheidene Erhöhung gegen den Vormonat aufweist. Der Ausfuhrüberschuß in Eisen stellt sich für April auf die respektable Höhe von 588 484 Tonnen gegen 530 807 im Vormonat und 509 752 Tonnen im April 1913. Hieraus kann der Schluß gezogen werden, daß der deutschen Montanindustrie nur durch Verbände geschützte Preisvereinbarungen fehlen, um sie wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Auf den einzelnen Marktgebieten der Berliner Börse fanden am Bankenmarkte nennenswerte Umsätze nur in russischen Werten statt, die sich indes trotz der wieder aufgenommenen Tätigkeit des von der russischen Regierung begünstigten Interventionskonsortiums nur wenig erholen konnten. Am Montanmarkt machten die Aprilversandziffern des Kohlensyndikats einen guten Eindruck. Der Gesamtabsatz hat sich im April auf 90,09 Prozent der Beteiligung gegen 77,47 Prozent im Vormonat gehoben. Die Kurse der maßgebenden Werte weisen gegen die Vorwoche geringe Steigerungen auf, die nur bei Phönix, Gelsenkirchen und Harpener 1 Prozent überschreiten. Der Schiffahrtsaktienmarkt lag leblos, obgleich die Berichte vom Frachtenmarkt auf einigen Gebieten eine leichte Besserung konstatierten. Die Kurse zeigen sich gegen die Vorwoche kaum verändert. Am Bahnenmarkt machte sich im Anschluß an Newyork einiger Deckungsbegehr in Canada-Aktien bemerkbar, der durch günstige Saatenstandsberichte aus West-Canada angeregt wurde. In den anderen Werten fanden nur minimale Umsätze statt. Auch der günstig kommentierte Geschäftsbericht der Schantungbahn vermochte für dieses Papier kein Interesse wachzurufen. Der Kassamarkt verkehrte in geteilter Haltung.

Unnotierte Aktien und Obligationen hiesiger und benachbarter Unternehmungen:

	Nachfrage	Angebot
Baroper Maschb. Akt.	—	60
dto. Prior.-Akt.	—	80
dto. Prior.-Akt. Lit. A.	80	—
Baumwollsp. Rothe Erde Akt.		65
5% à 100% r. Rothe Erde Obl.		93
4½% à 100% r. Dortmunder Aktienbrauerei Obl.	98¾	99¼
Dortmunder Bürgerbräu Akt.	96	98
Dortmunder Gas-Akt. p. Stück	1075	1125
4½% à 100% r. Dortmunder Gas-Obl.	98	—
Dortmunder Hansabrauerei Akt.	215	220
4½% à 102% r. Dortmunder Hansabrauerei Obl.	97	99½
4% à 103% r. Ewald Obl.	95	96
4½% à 102% r. dto. Obl.	99½	100½
Hotel zum Röm. Kaiser Akt.	—	100
4½% à 103% r. Schürb. & Charl. Erdsch.	98	100
5% à 100% r. Schürb. & Charl. Erdsch.	92	95
Stiftsbrauerei Franken Akt.	98	102
4½% à 103% r. Viktor Obl.	99½	100½
Westfäl. Transp. Vers. Akt.	111	115
4% à 100% r. Westfalia (Hoesch) Obl.	94	96

An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Oblig. (ohne Börsennotiz) kulantest, spesen- und provisionsfrei.

Beleihung von marktgängigen Effekten zu günstigen Bedingungen.

Erstklassige, zinsbringende, industrielle Bergwerks- u. Hütten-Oblig. stets vorrätig.

Ständige Vertretung an den Industrie-Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Letzte Telegramme.

Die sozialdemokratische Stichwahlparole für Osterburg-Stendal.

Stendal, 23. Mai. In der Begründung der sozialdemokratischen Stichwahlparole, die am Himmelfahrtstage gefaßt wurde, heißt es: „In Preußen hat der Minister des Innern eine schroffe Absage für die Wahlrechtsreform erteilt. Die Konservativen haben erreicht, daß die Regierung keine Aenderung des preußischen Geldsackswahlrechts will. Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben. Das ist der Sinn der konservativen Politik." — Im Reichstage wurden ferner sozialdemokratische Abgeordnete verbrecherischer Handlungen beschuldigt. Das Reichstagswahlrecht ist den Konservativen verhaßt. Die Wahlkampfleitung der Konservativen ist eine ganz ungeheuerliche. Die Sozialdemokraten ausgeschlossen; die Dreschflegelpolitik ist hier allein ausschlaggebend gewesen. Die Sozialdemokraten werden ausnahmerechtlich behandelt, sie gelten als anstößige Elemente in der konservativen Gesellschaft. Unter der Führung Fuhrmanns, der seit langem versucht, seine Partei in das konservative Lager hinüberzuleiten, sind schon vor der Entscheidung 1600 ehemalige Nationalliberale in das konservative Lager abgeschwenkt, dagegen hat Wachhorst de Wente in seinen Wahlversammlungen unseren freiheitlichen Bedingen gegenüber Erklärungen abgegeben, die uns genügen. Deshalb wird folgende Stichwahlparole ausgegeben: Keine Stimme für Hoesch, jede Stimme für Wachhorst de Wente. Kein sozialdemokratischer Wähler darf eine Stimme für Hoesch abgeben.

Abschied der Engländer von Berlin.

Berlin, 23. Mai. Bei dem Abschiedsessen der englischen Arbeiter das gestern abend gegeben wurde, gab im Namen der Engländer Mister Cadury der Versicherung Ausdruck, daß seine Landsleute das gastfreundliche Berlin stets in bester Erinnerung behalten werden. Graf Posadowski sprach in englischer Rede den Gästen seine Freude aus, daß sie zu einer Zeit gekommen wären, die als gefährlich verschrieen werde. Der Graf bezeichnete den Frieden als eine politische und ökonomische Notwendigkeit, da im Falle eines Krieges beide Gegner allzuviel zu verlieren hätten.

Feuer in der Bugra.

Leipzig, 22. Mai. Heute Nachmittag entstand in der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik im linken Flügel des Verwaltungsgebäudes an der Raitzenhainer Straße ein großer Brand, der den Dachstuhl des Flügels zerstörte. Auf das gemeldete Großfeuer eilten 5 Löschzüge der Leipziger Feuerwehr zur Brandstätte, denen es gelang, das Feuer innerhalb einer Stunde auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Mobilarschaden ist nicht bedeutend. Ausstellungsgebäude, insbesondere der benachbarte österreichisch-ungarische und der russische Pavillon wurden nicht beschädigt. Der Ausstellungsbetrieb erleidet keine Unterbrechung. Ueber die Ursache des Brandes verlautet nichts Bestimmtes.

Kongreß des Jungdeutschlandbundes.

Stuttgart, 22. Mai. Im weiteren Verlaufe der Versammlung des Jungdeutschlandsbundes sprach Professor Kaup-München über den „fördernden und hemmenden Einfluß auf die Körperentwickelung". Karl Diem aus Berlin, der Generalsekretär der olympischen Spiele für 1916, hielt einen Lichtbildervortrag über die olympischen der Neuzeit und Deutschlands Aufgaben für 1916. Zuletzt sprach Professor Lachenmaier-Stuttgart über das Zusammenwirken der deutschen Turnerschaft mit dem Jungdeutschlandbunde. An das Referat schloß sich eine längere Aussprache, worauf Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz mit Worten des Dankes die Versammlung schloß. An den Kaiser, an die deutschen Bundesfürsten und den Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Geheimrat Götz-Leipzig wurden Begrüßungstelegramme gesandt.

Ins Irrenhaus!

London, 22. Mai. Im ganzen wurden 7 Frauen und 2 Männer aus dem Majesty-Theater gewiesen. Draußen wurden die Ruhestörer von der Menge feindlich empfangen und nur durch ein starkes Polizeiaufgebot wurden sie vor Mißhandlungen geschützt. Auf dem Polizeigericht, wohin die Suffragetten gebracht wurden, spielten sich unbeschreiblich gewalttätige Szenen ab. Alle Verhafteten verfolgten dieselbe Taktik, beschimpften die Polizei, leisteten ihr Widerstand und weigerten sich, die Anklagebänke zu betreten. Sie warfen sich auf die Erde, wo sie liegen blieben und mit den Schutzleuten rangen. Schließlich wurden sie aufgehoben und auf die Anklagebank getragen, wo sie sich wie toll gebärdeten. In der Bowstreet warf eine Frau mit einem Stiefel nach einem Friedensrichter, der ihn lächelnd auffing.

Kasernen-Brand.

Konstantinopel, 22. Mai. Heute brach in der großen Kaserne Taschkischla im Stadtteil Pera ein Brand aus. Ein Flügel der Kaserne wurde eingeäschert. Mehrere Soldaten erlitten Verletzungen. — Eine Matrosenabteilung des deutschen Kreuzers Goeben beteiligte sich an der Löschung des Brandes, wobei zwei Matrosen Verletzungen erlitten. Der Brand soll durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Samowar entstanden sein.

Pera, 23. Mai. Der deutsche Kreuzer Goeben setzte zur Mitwirkung bei der Löschung des Brandes der Kaserne von Taschkischla 300 Unteroffiziere und Matrosen unter Führung von 15 Offizieren an Land. Die Mannschaften zeigten großen Mut. Zwei Unteroffiziere und drei Matrosen erlitten schwere Brandwunden und wurden in das deutsche Hospital geschafft. Ihr Zustand ist ernst. Der Kriegsminister begab sich in das Hospital, um sich nach dem Befinden der Verletzten zu erkundigen und ihnen seine Sympathie auszudrücken. Auch der deutsche Botschafter und seine Gemahlin, sowie Kontreadmiral Souchon erschienen im Krankenhaus.

Die Belehrungsvorträge

über zweckmäßige Behandlung von **Gasapparaten** finden in unserem **Vortragsraum** Burgwall (Ecke Leuthardtstrasse) jeden Dienstag u. Donnerstag nachmittag 5 Uhr statt.

Dortmunder Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung.

Die von den 9178 **Pfänder-versteigerungen** einer grosser Anzahl übrig bekannen Gegenstände wie **Herren-Anzüge** Joppen, Röcke, Hosen Westen, etc. **Frauenkleider** Mäntel, Jacken, Umhänge usw. **Betten** sehr billig, teils unter Selbstkosten abgegeben

Pfandleih-Anstalt **Eick & Comp.** Dortmund Hochstrass 5, Balkenstr 38, am Bezirks-Kommando.

Wir suchen für sofort einen Lehrer, gewissenhaften und tüchtigen 8589 **Anzeichner,** ferner je 2 tüchtige **Modellschreiner und Gussputzer** dauernde Beschäftigung. J. Banning, A.-G., Kesselfabrik, Hamm i. W.

Luhns Wasch-Extract und Luhns Salm-Tera-Kern "Luhnit"-Seife Abrador-Bimsstein Seife 10 Pfg. Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

MERCEDES

HALB-SCHUHE Die grosse Mode



HALB-SCHUHE Die grosse Mode

Wir haben dieser Mode Rechnung getragen und unser Lager aufs reichhaltigste ausgestattet. Sie finden bei uns Halbschuhe in allen möglichen Formen, Farben und Ausführungen für Herren und Damen



Einheitspreis: 12.50 Standard 14.50 Extra-Qualität 16.50



Mercedes Schuhgesellschaft m. b. H.

Westenhellweg DORTMUND Hansastr.-Ecke.

Eine in **Dortmund** günstig belegene, in gutem Zustande befindliche **Brauerei** mit 80,000 hl Ausstoß-Möglichkeit ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen **billig** zu verkaufen. Offerten unter **W B** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 8639

Verlobungsringe empfiehlt in jeder Grösse und Preislage 674 **Friedr. Strunck** Westenhellweg 10. Telefon 2558

Correspondenz Französisch, Italienisch, Deutsch, Spanisch, Portugiesisch u. a. übersetzt 2098 **Schönwalde Auskunftei** für Okkultismus. Dortmund, I. Kampstraße 17.

Tüchtige 8018 **Arbeiter** werden gesucht am Hafenbau der Gewerkschaft „Friedrich der Große", Herne, Schacht 3 u. 4 **Aktien-Gesellschaft für Hoch- u. Tiefbauten Börnig i. W.**

Maler- und Anstreicher-gehilfen sucht sofort Bernh. Spangenberger, Duisburg. 0629

Mehrere jüngere 3709 **Bauschlosser** für sofort gesucht. Jul. vom Hofe, Lüdenscheid.

Feinzieher bei hoh. Akkordlohn gesucht Offerten erb. unter 22 X. 3967

Gesucht 3766 **Kesselschmiede-Vorarbeiter** der elektrisch schweißen kann und und mit allen Kesselreparaturen vertraut ist. Offerten erbeten Teklenborgs Slip, Geestemünde, Fischereihafen.

Mädchen mit guten Zeugnissen erhalten kostenfreie Stelle. Wasch- und Putzfrauen suchen Stellung. Städt. Stellen-Vermittl. Wißstraße 19.

Abgeschlossene 3865 **4 Zimmer mit Erker** versetzungshalber per 1. 7. frei. Hamburgerstraße 70.

Herrschaftliche 1. Etage, 4 Zimm., elektr. Kochgas, 2 Keller wegzugsh. 1. Juli preisw. zu vm. Näh. Mahl. Rechtsbacherstr. 8

Gesucht z. 1. Juni od. später für einen Beamten-Haushalt in Kassel ein bescheidenes nettes **Fräulein** am liebsten vom Lande, zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschluß Pensionspreis mäßig, evtl. schlicht um schlicht. Frau Stille, Kassel

Suche zum 15. Juni oder 1. Juli ein erfahrenes 6278 **Küchenmädchen** welches auch Hausarbeit übernimmt. Frau Gustav Wegner Elberfeld, Sadowastraße 15.

Einfaches 8278 **Kinderfräulein** evang. besonders zuverlässig und erfahren für 1. Juni gesucht. Frau v. Preßentin, Mülheim-Rhein, Alleenstraße 18.

Einfaches evang. 7818 **Fräulein** das Kochen und leichte Hausarbeit mit übernehmen kann, als Stütze der Hausfrau zu 3 Kindern von 2-5 Jahren, z. 1. oder 15 Juni ges. Frau Prof. Hellmann, Aachen, Colynshofstraße 48.

3 Zimmer, 3799 modern einger. an kl. Fam. z. 1. Juli zu vm. Franz Hodes, Münsterstraße 109.

Moderne 3757 **3 Zimmer-Wohnungen** per Juli zu vermieten. Schillerstraße 26.

Abgeschlossene 2. Etage, von 5 schönen Räumen z. 1. Juli zu vm. Elektr. Licht u. Kochgas vorh. Nordstraße 51, 1. Et.

Wohnung 3 von Zimmern, per 1. Juli zu vermieten. Brunnenstraße 30.



Samstag d. 23. Mai bis **Samstag** d. 30. Mai

die Ausverkaufs-Woche

von größter Bedeutung

wo gute Herren-, Jüngslings-, und Knaben-Kleidung

um gänzlich zu räumen

herzlos billig abgegeben wird.

„Wir reißen nieder,"

„Wir bauen um."

Gebrüder Robert.

Münsterstr. 1.

Dortmund

Freitag, den 29. Mai: Letzte Vorstellung

Circus

Corty-Althoff

Dortmund Viehmarkt

2 Samstag, d. 23. Mai u. Sonntag, den 24. Mai je 2 Gala-Fest-Vorstellungen.

nachmittags 3½ Uhr, abends 8¼ Uhr.

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

In jeder Vorstellung 40 Attraktionen. 3684

Derartige Riesen-Monstre-Vorstellungen wie der Circus Corty-Althoff in diesem Jahre bietet, sind bis jetzt in Dortmund von keinem anderen Zircus gezeigt.

Trotz des großen Programms kleine Eintrittspreise.

Vormittags 11—½1 Uhr: — Marstall-Besichtigung

Vorverkauf: Krüger & Oberbeck Brückstraße 9

Olympia-

Anfang 8.10 **Theater** Fernspr. 1850

Gastspiel Kurt Gerdes:

Lachen! Jubeln! Toben!

„Die spanische Fliege."

Sonntag nachm. 4 Uhr bei kleinen Preisen.

Grosse Fremden- u. Familienvorstellung

„Die spanische Fliege"

Genau dieselbe Vorstellung wie abends.



Kinderwagen, Klappwagen

kauft man am besten und billigsten nur im

Spezial-Geschäft

von

A. Vossen

nur am Markt 9—11

gegenüber dem alten Rathaus.

RENNEN AM SOLBAD RAFFELBERG

ZWISCHEN DUISBURG u. MÜLHEIM RUHR

Sonntag, 24. Mai	Mittwoch, 27. Mai	Pfingst-Montag, 1. Juni
nachmittags 3 Uhr u. a.:	nachmittags 3 Uhr:	nachm. 3 Uhr, u. a.:
Jockey-Flachrennen 5000 M.	4 Herren-Reiten 2 Jockey-Rennen	Pfingstflachrennen 5000 M. Verlosungsrennen 3800 M.

Gesamtpreise: 52400 M. bar und 4 Ehrenpreise.

Oeffentliche Wettannahmestellen für sämtliche grösseren deutschen Rennplätze in Duisburg, Landgerichtsstr. 16, in Mülheim, Notweg 4.

Totalisator auf allen Plätzen.

Mülheim-Duisburger Rennverein.



Müh.-Duisburg. Rennverein

Vergnügungspark Fredenbaum

Sonntag, den 24. Mai, morgens 6 Uhr

Frühkonzert

nachmittags 3 Uhr: Nachmittags-Konzert

abends 8 Uhr: Abend-Konzert

ausgeführt von der verstärkten Kapelle Hubert.

Weltstadt-Attraktionen! Extra-Veranstaltungen!

U. a.:

— Riesen-Leuchtfontäne. —

Die wunderbaren Wasserlichtspiele

Feenhafte Park-Illumination.

Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf., Familienkarten frei.

Bis nachmittags 4 Uhr in Begleitung Erwachsener Kinder frei.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Polizei-Verwaltung und der Stadtverordneten-Versammlung haben wir die Lünenerstraße zwischen Insel- und Körnebachstraße, sowie des freien Platzes und der angrenzenden Straßenzüge abgeändert und, wie im Bebauungsplan Nr. 1 Blatt 5 in grüner Farbe dargestellt, festgesetzt.

Der Plan liegt gemäß Paragraph 7 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an, vier Wochen lang im städtischen Tiefbauamt, Kleppingstraße Nr. 27, Zimmer 95 zu Jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen den Plan können in der vorbezeichneten Ausschlußfrist bei uns angebracht werden.

Magistrat.



Victoria Casino

Vornehmes Weinrestaurant - Bar.

Dortmund, Victoriastr. 8. Telephon 5001. 3629

Der 5. Traubgottesdienst

findet am **Sonntag, den 24. Mai 1914, vormittags 10 Uhr** im großen Saale der Kronenburg statt, wozu alle hiesigen und auswärtigen Freunde christlicher Freiheit herzlichst eingeladen werden. Liedertexte (unentgeltlich), welche zum Eintritt berechtigen, werden **nur** am Eingang zum Saale ausgegeben. Um Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, bittet man Kinder nicht mitzubringen. 3343

„Zum Blücher"

Münsterstrasse.

Täglich abends Garten-Konzert

bei freiem Eintritt

Sonntag nachmittag Anfang 4 Uhr

Ia. Dortmunder Aktien-Bier. Vorzügliche Küche.

Weinstube.

Vornehm — behaglich. 3698

Bäder und Sommerfrischen.

Bad Driburg.

Hotel und Pension Englischer Hof.

Bekannt gutes Haus. Große Parkanlagen. Prospekte.

Besitzer: H. Wolff. 5943

Arolsen.

Beliebte Sommerfrische. Nähe Waldecker Talsperre. — Alleen. Hochwald. Keine Fabr. Militär-Konz. Badeanst. Mäß. Pensionspr. Führer u. Ausk. kostenl. d. Verkehrsverein.

Braunfels (Lahn)

Schloss-Hotel. 3594

Prachtvoller Pfingst-Aufenthalt.

Pension Mk. 6.50 an. Witkop, Besitzer.

Katzenelnbogen im Taunus

am Eingang des wildromantischen Jammertals.

„Hotel Bremser" Telephon Nr. 1. Bes. Willy Bremser.

Gute Pension von Mk. 4.00 an. Pächter mehrerer Jagden 1909 der Neuheit enspr. umgebaut. 30 Fremdenzimm. Elektr. Licht. Zentralheiz. Schöne Waldungen. Prosp.

Bad Nauheim

Loeb's Promenaden-Hotel

Haus I. Ranges, in feinster, ruhigster Lage, direkt an den Bädern. Park, Kurhaus, Dampfheizung, Lift, elektr. Licht, Vacuum, Bäder, eleg. möbl. Zimmer mit Balkons und Salons. 3537

Bad Salzschlirt.

Hotel-Pension Eldorado.

Bestempfohlenes Haus am Kurpark. Referenzen. Prospekt

Besitzer: Frau A. Brehler, Ww. 3540

Knocke-sur-Mer, Belgien,

Grand-Hotel Germania

Haus I. Ranges. Man verlange Prospekte. Deutsch. Besitzer Leop. Hoffstadt. 8226

Kronenburg

Sonntag, den 24. Mai 19

Konzert

ausgeführt vom städtisch Orchester Witten.

Dirigent: Hugo Flieger städt. Kapelmeister.

Anfang 3½ Uhr. Eintritt Pf. Die Abonnementskart für die Konzerte des Ph harmonischen Orchester sind gültig und an der Ka zu haben.

Wichtig für **Möbelkäufer**

nachstehendes Angebot besonders für

Brautleute

Küche Carol. pine mit Uhr und Tisch. nur Mk. 142.—

Schlafzimmer mod. 180 cm br., mit Spiegel u. Wäscheschr. nur Mk. 265.—

Wohnzimmer nußb. pol. 1 Büfett, Stell., 1 Umbau, 1 Tisch, 4 Stühle nur Mk. 255.—

Einzel-Möbel

enorm billig.

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung.

Um meinen Umsatz noch zu vergrößern, gewähre ich trotz meiner bekannt billigen Preise noch

5% Rabatt

Besichtigung gern gestattet. Lieferung auswärts franko.

Möbelhaus

D. Sontag

Dortmund

Heiligegartenstr. 42 Ecke Düppelstraße.

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ 65 Pfg. im Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Redaktionsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem

Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.

Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 119. | Dortmund, Samstag, den 23. Mai 1914. | 31. Jahrg.

Zweites Blatt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

w. Berlin, 22. Mai.

Am Ministertische Dr. Sydow.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr.

Zunächst entscheidet das Haus gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und eines Teiles der fortschrittlichen Volkspartei, daß der dem Abgeordneten Dr. Liebknecht in der Sitzung vom 19. Mai vom Vizepräsidenten Dr. v. Krause erteilte Ordnungsruf gerechtfertigt war.

Hierauf wird die

dritte Lesung des Etats

beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fortgesetzt.

Abg. Schrader (freikons.): Gegenüber den Ausführungen des Abg. Hué (Soz.) in der zweiten Lesung muß ich bemerken, daß die Wohnungen der Bergarbeiter sich in sehr gutem Zustande befinden.

Abg. Hué (Soz.): Die Wohnungen der Bergarbeiter sind vielfach nichts weiter als Baracken. Die Unfälle nicht nur unter Tage, sondern auch über Tage sind relativ gestiegen. Hauptsächlich, weil so viele billige ungelernte Arbeiter aus dem Osten beschäftigt werden. Es ist auch zu bedauern, daß das Oberbergamt es abgelehnt hat, den jugendlichen Arbeitern in den Fortbildungsschulen eine Fachausbildung zuteil werden zu lassen. Die Bergarbeiterlöhne müssen aufgebessert werden. Das Kohlensyndikat setzt die Preise im Inlande noch, während die Kohlen an das Ausland zu billigen Preisen abgegeben werden. An den Unfällen sind in der Hauptsache die Bergakademiker, nicht die Arbeiter schuld. Die Steiger, die dem Steigerverbande angehören, werden durch Strafschichten und ähnliche Maßnahmen drangsaliert. Es ist daher nicht zu verwundern, daß unter den Steigern die Erbitterung immer mehr wächst. Falls das System nicht geändert wird, besteht die Befürchtung, daß es zu einer ähnlichen Bewegung kommt, wie sie das Jahr 1889 mit einem großen Bergarbeiterstreik gesehen hat.

Handelsminister Dr. Sydow: Auf die letzten Ausführungen des Vorredners will ich nicht eingehen. Solche Drohungen werden aber den Erfolg haben, daß die Bergwerksbesitzer sehr vorsichtig verfahren bei der Einstellung von Arbeitern, die zur Fahne des Vorredners schwören. Die Sozialdemokratie bringt einzelne Mißstände vor und verallgemeinert sie. Ein solches Verfahren ist durchaus unzulässig. Wenn Mißstände vorkommen, so arbeiten wir ihnen entgegen. Ungelernte Arbeiter werden über die Gefahren des Betriebes unterrichtet und an gefährlichen Stellen zunächst nicht beschäftigt.

Oberberghauptmann v. Velsen wendet sich gegen einzelne Ausführungen des Abg. Hué.

Abg. Imbusch (Ztr.): In der inneren und äußeren Ausstattung der Bergarbeiterwohnungen sind wesentliche Fortschritte gemacht worden. Wir halten eine Revision des Berggesetzes für erforderlich.

Abg. Althoff (nat.-lib.): Eine reichsgesetzliche Regelung des Bergbauwesens ist nicht am Platze. Die Grubenverwaltungen haben in der letzten Zeit erhebliche Mittel zur Verbesserung ihrer Anlagen aufwenden müssen. Ferner sind die sozialen Lasten bedeutend gestiegen, so daß die Gruben durchaus nicht so hohe Ueberschüsse erzielen, wie der Abg. Hué behauptete. Eine Durchsetzung des Ruhrreviers mit polnischen Arbeitern ist nicht zu leugnen. Assimilation wird aber auch von selbst stattfinden.

Abg. Hasenclever (nat.-lib.): Jeder, der die Wohnungsverhältnisse in so rasch anwachsenden Industriebezirken kennt, weiß, daß sie keine idealen sein können. Die Unfallziffer ist stetig gesunken, wie die Statistik der Berufsgenossenschaften zeigt.

Minister Dr. Sydow: Die Massenunfälle sind von 1909 bis 1913 zwar gestiegen, wenn man jedoch die durch höhere Gewalt entstandenen abzieht, so ergibt sich eine Abnahme der Unfallziffer.

Abg. Dr. Cremer (nat.-lib.): Die Einwanderung soll nach Möglichkeit zurückgehalten werden. Da, wo viele polnische Arbeiter vorhanden sind, müßten sie auf einen möglichst großen Platz verteilt werden. Das Kohlensyndikat ist auch für die Arbeiterschaft außerordentlich segensreich, weil ohnedies schon viele Zechen stillgelegt werden müssen.

Damit ist der Bergetat erledigt.

Es folgt der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Abg. Bartscher (Ztr.): Die Arbeitsnachweise sollten weiter ausgebaut werden. Wir werden für den Antrag Friedberg-Pachnicke stimmen, der dies Ziel durch Forderung von vermehrten Mitteln verfolgt.

Abg. Büchting (nat.-lib.) begründet den Antrag, der im Interesse der Arbeiter und im staatlich-nationalen Interesse liegt und bittet um Ueberweisung an die Handels- und Gewerbekommission.

Abg. Leinert (Soz.): Der Minister hat die Gewerbeinspektoren gegen die in der zweiten Lesung gegen sie erhobenen Vorwürfe nicht verteidigt. Leider hat die Ueberarbeit in gewerblichen Betrieben erheblich zugenommen.

Minister Dr. Sydow: Ich habe stets die guten Leistungen der Gewerbeaufsichtsbehörden anerkannt, da kann man doch nicht davon sprechen, daß ich sie fallen gelassen habe.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Antrag Friedberg-Pachnicke der Handels- und Gewerbekommission überwiesen und der Etat angenommen.

Beim Etat der Zentralgenossenschaftskasse erklärt auf eine Beschwerde des Abg. Hensel (kons.)

Präsident Dr. Heiligenstadt: Die Genossenschaft in Johannesburg in Ostpreußen hat ihren Geschäftsbetrieb unter der Verletzung der Statuten sowie der Ausschließlichkeitserklärung ausgedehnt. Dagegen mußte eingeschritten werden. Wenn einem Verband das Revisionsrecht entzogen worden ist, ist es geschehen, weil er der Kreditüberspannung nicht entgegengetreten ist. Die der Preußenkasse gemachten Vorwürfe sind nicht gerechtfertigt.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) beschwert sich darüber, daß er durch den Schluß der Debatte verhindert worden sei Beamtenwünsche zu erörtern.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz: Bei der Etatsberatung haben die Sozialdemokraten verhältnismäßig siebenmal so viel geredet, als die übrigen Mitglieder. Die Sozialdemokraten könnten also am leichtesten zur Förderung unserer Geschäfte durch Verkürzung der Reden beitragen.

Abg. Pappenheim (kons.) beantragt Schluß der Geschäftsordnungsdebatte. (Abg. Adolf Hoffmann ruft: Frechheit! Große Unruhe rechts. Rufe: Zur Ordnung! Der Präsident ruft den Abg. Hoffmann zur Ordnung und den Abg. Hirsch-Berlin (Soz.), der sich zu demselben Rufe bekennt.)

Die Geschäftsordnungsdebatte wird geschlossen. Damit ist der Etat erledigt.

Es folgt der Etat der direkten Steuern.

Abg. Hennigs-Techlin (kons.): Wir werden die hauptamtlichen Steuerkommissare nur da bewilligen, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse so schwierig geworden sind, daß das Veranlagungsgeschäft nicht mehr nebenamtlich ausgeführt werden kann.

Abg. Pietzker (fortschr. Vp.): Die erfreuliche Tatsache, daß überall da, worauf amtliche Steuerkommissare das Veranlagungsgeschäft besorgen, mehr Steuern einkommen, beruht auf einer gerechteren Erfassung der Einkommen. Dadurch, daß dem Magistrat der Stadt Nordhausen das Steuerveranlagungsgeschäft abgenommen worden ist, ist die Selbstverwaltung beeinträchtigt worden.

Finanzminister Dr. Lentze: Es liegt der Regierung durchaus fern, die Selbstverwaltung der Stadt Nordhausen zu diskreditieren. Der Magistrat ist aber nicht die

Extra billiger Verkauf nur bis Pfingsten!

Trotz dieser Extra-Preise werden grüne Rabattmarken oder die vorgeschriebenen Prozente an der Kasse zurückgegeben.

Ein Posten Rindledersandalen mit Absatz und Ledersohle jetzt extra billig	27—29 **1.95**	30—35 **2.35**
Ein Posten Damenlederpantoffel starke Ledersohle, hübsche Form Wert bis 3.35 . . . . jetzt		**2.65**
Ein Posten R.-Box-Schulstiefel extra Qualität Wert bis 6.25 . . . . jetzt	27—30 **4.20**	31—35 **4.85**

Brückstr. 36-38 **Schuhhaus Meyer** Brückstr. 36-38

3624

Humoristisches.

Aus dem „Gemütlichen Sachsen.“

Auch ein Darwinist. Erster Schusterjunge: Sollt' det möglich sin, det wir Menschen vom Affen abstammen? — Zweiter Schusterjunge: Na, uff mir stimmt det jenau. — Erster Schusterjunge: Wenn denn uff dir? — Zweiter Schusterjunge: Mein Vater sagt heut noch immer, wenn er nich g'rade einen fürchterlichen Affen gehabt hätte, hätt' er sich meine Mutter nich getrauen lassen.

Genaue Erklärung. Dame: Ich sah heute, wie unser Hauskätzchen gierig vom Regenwasser soff, — was bedeutet das wohl, Herr Professor? — Professor: Zweierlei — meine Gnädige. — Dame: Sie machen mich in der Tat neugierig! — Professor: Erstens, daß es vorher geregnet hat — und zweitens, daß — die Katze durstig war!

Druckfehlerteufel. Gebildetes, junges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und im Hauswesen erfahren ist, sucht Stellung in gutem Hause. Offerten erbeten unter L. 381 an der Exped. d. Blattes.

Sein Fach. Examinator (im medizinischen Staatsexamen z. Kandidaten): Wie erklären Sie „Liebe“? — Kandidat: Meistens knieend in Frack und weißer Halsbinde.

Lohn der Höflichkeit. — Ich erlaube mir, Sie aufmerksam zu machen, mein Herr, daß Sie Ihre Weste befleckt haben. — Was kümmern Sie sich um meine Angelegenheiten? Sie sitzen schon eine halbe Stunde auf Ihrer brennenden Zigarre, und ich habe Ihnen nichts davon gesagt!

Billig. Bettler: Haber Sie Mitleid mit mir! — Herr: Wenn's weiter nichts ist, sehr gern.

Verlockend. — Herr Baron, — ich hätt'n gut erhaltenen Flugapparat zu verkaufen! — Nee, — das Fliegen ist heutzutage noch 'ne riskante Sache! — Wie heißt riskante Sache? — Ich hab' nämlich auch die Vertretung von einer sehr guten Lebensversicherung!

Aus den „Meggendorfer Blättern“.

Der siebenjährige Max erzählt der Mutter vom Lehrer, daß er heute schlecht gelaunt gewesen sei. Die Mutter sagt: „Gewiß hat ihn jemand geärgert.“ „Nee,“ sagt Max, „aa hat noch keene Frau nich.“

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Nicht genug, daß Sie die Milch gepanscht haben, Fuchsbauer, war die gelieferte Butter auch noch schlecht!“ — „Na, hätten Sie vielleicht aus einer gepanschten Milch a gute Butter machen können, Herr Richter?“

Je nachdem. Gast: „Wie heißen Sie denn, schönes Kind?“ — Kellnerin: „Zenzi. In der Saison Ella.“

Replik. Steuerbote: „Sie sollten sich schämen, kein Geld zu haben, um Ihre Steuern zahlen zu können.“ — „Aber erlauben Sie — der Staat hat doch auch keins.“

Ausgleich. Herr Dimpfel: „Der Wirt hat uns um zwei Pfennige betrogen — Schorschl, steck die Zahnstocher ein!“

Aus dem „Dorfbarbier.“

Nettes Siechenheim. Höherer Beamter (das Siechenhaus einer kleinen Gemeinde inspizierend): „Ja — sagen Sie mal: die Stuben sind ja alle leer; wo sind denn die Siechen?“ — Hausverwalter: „Ja — bei dem schönen Wetter, da gehn s' halt nachmittags immer rodeln.“

Fabel. Zwei Tauben begegnetem einem Aeroplan. Der fliegende Mensch leitete seine Maschine mit wunderbarer Sicherheit durch die Lüfte und bemühte sich, die Tauben zu überfliegen. Lange schien es, als wollte es ihm nicht gelingen. Endlich — ein kühner Zug am Steuerhebel — und die Tauben flogen unter dem Aeroplan. — „Siehst Du?“ sagte die eine Taube, „siehst Du? Er hat uns überflogen!“ — Die andere schwieg ein Weilchen; dann girrte sie leise: „Aber Eier legen kann er doch nicht.“

Uebertrumpft. „Sehen Sie mal, da oben auf dem Turmknopf sitzt eine Fliege.“ — „Ja, ganz recht. Sie gähnt und hat auf der linken Seite einen hohlen Zahn.“

Der Wolkenbruch. (Aus einem zukünftigen Schüleraufsatz.) „Zuerst wurde es ganz schrecklich finster. Dann kamen furchtbar große Tropfen und zuletzt Hagelkörner mit Aviatikern vermischt, die so groß waren wie kleine Hühnereier.“

Sie weiß das. Studiosus Pumpf (zur Kellnerin): „Wenn Sie wüßten, wie gut ich Ihnen bin, Kathi!“ — „Ja, ja, ich weiß schon; so um den 28. herum!“

Lokales aus dem 21. Jahrhundert. Gestern karambolierte in der Milchstraße der Eindecker eines Abdeckers, mit dem Zweidecker eines Dachdeckers. Da beide Fahrzeuge sofort abstürzten, wurde der Straßenverkehr nicht gestört.

Na — also. „Also gelt, Urschel,“ sagt der alte Steinhoferbauer auf seinem letzten Lager zur jungen Bäuerin, Du schwörst mir, daß D' den Huber, auf den i allweil so eifersichtig war, net heiratst, wann i stirb?“ — „Koan' Spur,“ sagt d' Urschel, „i schwör' Dir's — i hab mi ja scho' 'n Lammer versprech'n!“

Aus „Nagels lustige Welt.“

Böser Mann. Sie: „Denk Dir, Männchen, soeben lese ich in meinem Kochbuch, daß es 30 Arten gibt, Kartoffeln zu bereiten!“ — „Also im ganzen 31 Arten.“ — „Einunddreißig? — Wieso?“ — „Na, die Art, wie Du sie bereitest, kommt doch noch hinzu!“

Nach und nach. Tourist: „Wo ist denn die Schloßruine geblieben, die da auf dem Berggipfel stand?“ — Einheimischer: „Die haben die Besucher sich so nach und nach als Andenken mitgenommen.“

Aus der Instruktionsstunde. Feldwebel: „Was sind Sie in Ihrem Zivilverhältnis Einjähriger?“ — Einjähriger: „Mineraloge, Herr Feldwebel.“ — „Warum so'n blödsinniges Fremdwort? Sagen Sie doch ruhig: Selterwasserfabrikant!“

Da hat er's. Sie: „Jeder sagt, ich sehe in dem neuen Hute viel jünger aus.“ — Er: „Das kann ich nicht finden.“ — „Viele haben mich sogar schon gefragt, wie ich einen so alten Mann hätte heiraten können!“

Entgegenkommend. „Entschuldigen Sie gütigst mein Herr, daß ich Ihre Frau Gemahlin den Saum des Kleides abgetreten habe!“ — „O, bitte . . . . Wenn Sie wollen, trete ich Ihnen die ganze Frau ab!“

Richtigstellung. Freund: „Also nun seid ihr beide glücklich verheiratet.“ — „Ja, das heißt: meine Frau ist glücklich, und ich bin verheiratet.“

Gemütlich. Gast: „Herr Wirt, da schwimmt ja eine Fliege in der Suppe. — Wirt: „Ach Gott, schon wieder ein Vegetarier!“

Doppelsinn. Straßenhändler: „Vogelfutter gefällig? Sie, Herr, nehmen Sie mir was ab!“ — „Nee, da müßt' ich ja 'n Vogel haben!“

Schulze zur Wiesch & Co.

Duca

Alleinvertreter der K. u. K. Hofpianofortefabriken **Berdoux**-München **Feurich**-Leipzig. **Schiedmayer & Söhne**, Stuttgart usw.

Dortmund, Krügerpassage, Fernsprecher 3766.

Ducanola

Flügel
Pianinos
Harmoniums
in anerkannt bester Qualität u. billigst. Preislage.

Der in der kurzen Zeit unserer Geschäftsgründung rapid steigernde Umsatz bringt den Beweis für die Beliebtheit und Bevorzugung unserer Fabrikate.

Prüfe! — Vergleiche! — Wähle!

Streng reelle Bedienung.

ronenbur
ntag, den 24. Mai 19
Konzert
sgeführt vom städtisch
Orchester Witten.
rigent: Hugo Fliege
städt. Kapelmeister.
nfang 3½ Uhr. Eintritt
. Die Abonnementskart
r die Konzerte des Ph
armonischen Orchester
ad gültig und an der Ka
zu haben.

Wichtig für Möbelkäufer
nachstehendes Angebot besonders für
Brautleute
Küche Carol. pine mit Uhr und Linol. nur Mk. 142.—
Schlafzimmer mod. 180 cm br., mit Spiegel u. Wäscheschr. nur Mk. 265.—
Wohnzimmer nußb. pol. 1 Büfett, 3teil., 1 Umbau, 1 Tisch, 4 Stühle nur Mk. 255.—
Einzel-Möbel enorm billig.
Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung.
Um meinen Umsatz noch zu vergrößern, gewähre ich trotz meiner bekannt billigen Preise noch
5% Rabatt
Besichtigung gern gestattet. Lieferung auswärts franko.
Möbelhaus
D. Sontag
Dortmund
Heiligegartenstr. 42
Ecke Düppelstraße.

geeignete Stelle zur Ausübung des Veranlagungsgeschäftes. Im übrigen spreche ich den Steuerkommissaren den herzlichen Dank der Staatsregierung für ihre treue Arbeit aus.

Abg. v. Campe (nat.-lib.) begründet den Antrag Dr. Friedberg und Genossen, wonach die bei der zweiten Lesung abgelehnten sechs hauptamtlichen Steuerkommissare wieder eingestellt werden sollen.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Braun (Soz.) beschwert sich über den Schluß der Debatte, der System zu werden scheine.

Abg. Busch (Ztr.): Ich bedauere ebenfalls den Schluß der Debatte.

Abg. Hoffmann (Soz.) ruft: Sie haben ja selbst für den Schluß gestimmt. Ihr Verhalten ist nichts als Komödie.

Der Präsident ruft den Abg. Hoffmann zur Ordnung.

Busch schließt: Das Haus wird verstehen, wenn ich auf diesen Einwurf nicht eingehe.

Der Antrag Friedberg wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Volkspartei und Sozialdemokratie abgelehnt.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Samstag 10 Uhr vertagt. — Schluß gegen 6¾ Uhr.

Der Prinz-Heinrich-Flug.

Das Programm der nächsten Tage

sieht noch folgendes vor: Nachdem die Flieger die dritte und vierte Etappe erledigt haben, sind für den 23. Mai (Samstag) strategische Aufklärungsübungen zwischen Hamburg, Minden, Münster und Köln vorgesehen. Die Strecke beträgt zirka 400 Kilometer, und die Landung in Köln ist vorgeschrieben. Am 25. Mai finden weitere taktische Aufklärungsübungen bei Köln mit Landen auf dem Exerzierplatz Hangelar bei Bonn statt. Die Veranstalter haben sich vorbehalten, den Flugweg und die Flugtermine nötigenfalls noch zu ändern.

Die Letzten der dritten und vierten Strecke.

Hamburg, 22. Mai. Die vierte Strecke wurde auch von Oberleutnant Hantelmann erledigt; damit beendeten vierzehn Flieger den Zuverlässigkeitsflug. Um 10,12 Uhr landete Leutnant Wentscher außer Konkurrenz, damit hat er die dritte Strecke erledigt. Stiefvater landete ebenfalls in Erledigung der dritten Strecke außer Konkurrenz um 12,10 Uhr. Leutnant Siellbrink, der von Köln ein Flugzeug hierher übergeführt hat, setzte vor der Halle hart auf, so daß der Wagen stark beschädigt wurde.

Die strategische Aufklärungsübung Hamburg—Köln.

Köln, 23. Mai. Heute wird der letzte Abschnitt des Prinz-Heinrich-Fluges auf der Strecke Hamburg—Köln, etwa 400 Kilometer, unter Leitung des Prinzen Heinrich von Preußen, in Verbindung mit einer Militäraufklärungsübung durchgeführt werden. Die ersten Flugzeuge können früh von 6¾ Uhr ab auf dem Butzweiler Hof eintreffen. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern früh 7 Uhr zur Fahrt über Münster nach Köln von Hamburg abgefahren, begleitet von seinem Stab nebst Mitgliedern des Kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps unter dem Kommando des Prinzen Waldemar von Preußen. Am Montag erfolgt von etwa 8 Uhr früh ab der Start von ungefähr vierzig Flugzeugen für die Aufklärungsübung nach Hangelar bei Bonn. Die Apparate werden bis Dienstag nachmittag zurückerwartet. Am Montag abend findet ein Festmahl der Stadt im Gürzenich statt, Dienstag mittag 12 Uhr Frühstück des Kölner Klubs für Luftfahrt im Weinrestaurant der Werkbund-Ausstellung.

Münster, 23. Mai. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern abend um 6¾ Uhr von Hamburg kommend im Kraftwagen hier eingetroffen und hat im königlichen Schlosse Wohnung genommen. Etwas später wurde er von den Vertretern der Stadt im historischen Friedenssaale des Rathauses begrüßt. Die Stadt hat reich geflaggt. Morgen früh begibt sich der Prinz nach der Loddenheide, um die Flieger zu erwarten und an der Aufklärungsübung von Hamburg über Münster teilzunehmen.

Die Wertung der Leistungen.

Hamburg, 22. Mai. Zum Zuverlässigkeitsfluge sind im ganzen 24 Flieger, davon 16 Offiziere und 8 Zivilflieger in Darmstadt gelandet. Die voraussichtliche Reihenfolge in den gewerteten Gesamtflugzeiten wird folgende sein, wobei jedoch zu bemerken ist, daß bei den sehr kleinen Unterschieden zwischen zwei Flugzeugen sich die Reihenfolge in dem einen oder anderen Punkte noch ändern kann, sobald die Berechnungen genau ausgeführt sind: Frhr. v. Thuena, Beaulieu, Buttlar, Bonde, Krumsiek (Zivilflieger), Geyer, Schlemmer, Schauenburg, Joly, Thelen, Ladewig und Hantelmann. Es fliegen in Darmstadt außerdem vier Flieger außer Wettbewerb auf. Davon ist bisher nur Muehlig-Hofmann angelangt; er würde zwischen Geyer und Schlemmer stehen. Ferner muß hervorgehoben werden, daß Pfeifer deshalb nicht mehr gewertet werden kann, weil er die zweite Strecke nicht bis zum 19. Mai beendete. Es sind also im ganzen 14 Flieger mit Erledigung der vierten Strecke hier angelangt.

Die Kanonen von Düppel.

dt. Anfang Mai des Jahres 1864 brachte Leutnant Stöphasius, der sich vor Düppel ausgezeichnet hatte, die eroberten Geschütze der Dänen nach Berlin. Es erregte allgemeines Erstaunen, daß diese Kanonen durchaus veraltet waren, und daß die Dänen mit solchen Geschützen den Kampf gegen das modern ausgerüstete Preußen gewagt hatten. Ein Schriftsteller jener Zeit, Hans Wachenhusen, der als Kriegskorrespondent den ganzen Feldzug mitgemacht hatte, schrieb damals über das dänische Kriegsmaterial:

„Ganz Berlin hat die Repräsentanten des Dänentrotzes als Gefangene auf dem Schloßplatz angestaunt, schwerlich aber hat irgendeiner der zahlreichen Neugierigen, welche die mit Kränzen geschmückte Kriegsbeute zu jeder Tageszeit umringten, etwas anderes als mitleidiges Achselzucken für dieselben gehabt, denn Tatsache ist es, daß diese ganze Artillerie für Preußen nicht den Transport wert waren und eben nur als Trophäen zur Hauptstadt gebracht wurden, wohin sie gehörten, da so mancher der unserigen vor ihren Mündungen sein Leben aushauchte.

Wenn man uns sagte, diese Geschütze seien irgendeinem wenig kultivierten Volksstamm, der von den neuen Erfindungen der Artillerie noch keine Ahnung habe, abgenommen worden, oder sie stammten noch aus den Napoleonischen Kriegen, wir würden dies ganz in der Ordnung finden; unserem querköpfigen Gegner, dem Dänen, gegenüber läßt sich aber nicht einmal die Entschuldigung aufwerfen, er habe diese Erfindungen nicht gekannt, denn auch unter diesen Gefangenen sind einige Bronzegeschütze, und schon während der Belagerung verrieten sie den Besitz gezogener Geschütze, da sie auf unsere neuen Geschosse mit ebensolchen antworteten und namentlich aus Schanze Nr. 2 unsere Gammelmarks-Batterie mit solchen, wenn auch ziemlich ungeschickt, bewarfen. Keiner der unsrigen konnte aber ahnen, daß eine solche Armut an ebenbürtigen Waffen in den Schanzen herrsche, und daß man wie ein Don Ramudo de Colibrados und das wenige, was man besaß, mit solcher Ostentation servierte.

Wie diese Geschütze, — unförmliche, veraltete und unbequeme Maschinen — den neuen Bronze- oder Stahlgeschützen gegenüber, so war auch das übrige Material der Dänen beschaffen. Ihr Sprengpulver muß von schlechter Bereitung oder so alt gewesen sein, daß es nicht zündete; ihre Schüsse waren inkorrekt, die Bedienung der Geschütze ward selbstverständlich verdrossen, als sie einsehen mußte, daß man mit dem Dolch nicht gegen eine Lanze ankämpfen könne, denn in einem solchen Verhältnis ungefähr standen die beiden Waffen zueinander. Nichts ist daher erklärlicher, als die freudige Bereitwilligkeit, die Hast sogar, mit welcher die Besatzung von Frederica diese Festung, und zwar mit solcher Ueberstürzung räumte, daß sie nicht mehr dem Befehl zur Wegschaffung wertvoller Kriegsmaterialien gehorchte, die, selbst wenn den Oesterreichern die Räumung der Feste durch Ueberläufer verraten worden, doch in aller Bequemlichkeit hätte ausgeführt werden können."



Bilder zum Aufruhr in Albanien.

Ein Tropenkrankenhaus

ist für die nächste Zeit in Tübingen geplant. Die Anregung zu dem Bau stammt aus den Kreisen, denen die Begründung des Deutschen Instituts für ärztliche Mission zu verdanken ist. Wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, als seinerzeit der Plan gefaßt wurde, das Institut ins Leben zu rufen, so steht man heute vor einem außerordentlichen Erfolge der in dieser Richtung betätigten Bestrebungen. Bevor man jedoch an die Verwirklichung der Pläne für ein Tropenkrankenhaus ging, wurde mit dem Tübinger Institut eine provisorische Krankenstation verbunden, die seit dem Jahre 1910 in steigendem Maße von Kranken aufgesucht worden ist, so daß im Jahre 1912/13 bereits 2011 Verpflegungstage zu verzeichnen waren. Die Tatsachen haben eine so überzeugte Sprache geredet, daß ein bisheriger Gegner des Instituts sich bewogen fühlte, aus freien Stücken die zum Erwerb des Grundstücks für das Krankenhaus erforderlichen 28 000 Mark aufzubringen und zum 1. Januar 1914 zur Verfügung zu stellen. Auf unvergleichlich schöner Bergeslage mit prachtvollem Blick auf die reizvolle Landschaft wird das für 30 Betten berechnete Genesungsheim errichtet werden. 230 000 Mark sind bis heute dafür flüssig gemacht, darunter 50 000 M. aus der Nationalflugspende. Aber für den Bau selbst fehlen noch 15 000 Mark, abgesehen von den Kosten für die ärztliche und sonstige innere Einrichtung. Außerdem ist die Schaffung eines Betriebsfonds dringendes Erfordernis. Der Gedanke, daß hier zahlreiche Männer und Frauen, die im Dienste der Mission in gefahrvollem Klima Schädigungen ihrer Gesundheit davongetragen haben, daß Offiziere und Beamte, Kaufleute und Landwirte aus unseren Schutzgebieten und anderen Tropenländern hier die im Dienste des deutschen Vaterlandes geopferten Kräfte zurückgewinnen oder doch teilweise wiederfinden sollen, dürfte noch viele Volksgenossen willig machen, diesem Kultur- und Liebeswerk zu einer der deutschen Wissenschaft würdigen Ausgestaltung zu verhelfen. Die Drucksachen des Instituts für ärztliche Mission werden gern von der Leitung desselben übersandt, der Gaben für das Tropengenesungsheim auf das Postscheckkonto 529 in Stuttgart überwiesen werden können.

Luftschiffahrt.

Die Höhenrekordfahrt des „L 3".

Das Marineluftschiff „L 3" erreichte am Samstag, wie bereits gemeldet, eine Höhe von 3125 Meter. Von sachverständiger Seite wird dem „B. T." dazu geschrieben: Diese Rekordfahrt ist luftschifftechnisch eine sensationelle Leistung. Bereits vor einigen Wochen hat ein Zeppelin eine Höhe von 3050 Meter erreicht, und wohl schwerlich macht sich der Laie einen Begriff davon, unter welchen Gewichtsverschiebungen derartige Höhenflüge vor sich gehen. Das Erreichen einer Höhe von 3125 Meter ist mit einem Gasverlust von rund 6000 Kubikmeter verbunden, das heißt das am Boden ausbalancierte Luftschiff hat 6000 Kilogramm an Auftriebskraft verloren. Nun verfügen die Zeppelinschiffe nicht über soviel Nutzlast, um die 6000 Kilogramm Gasverlust aus ihrem freien Ballast ausgleichen zu können. Die früheren Typen hatten nur reichlich 2000 Kilogramm Wasserballast, der Führer konnte also nur mit diesem Gewicht rechnen. Bei den neueren Konstruktionen ist die Nutzlast erheblich größer geworden, sie dürfte jedoch kaum 4000 Kilogramm übersteigen. Da bei der erwähnten Fahrt 17 Personen an Bord waren, so war der Führer des Luftschiffs darauf angewiesen, die Differenz durch andere Faktoren auszugleichen. Zustatten kam ihm dabei in erster Linie der automatische Gewichtsverlust durch den Verbrauch an Benzin und Oel, der auf etwa 200 Kilogramm pro Stunde zu veranschlagen ist. Als zweites praktisches Hilfsmittel blieb ihm die Ausnutzung der Sonnenstrahlung, durch die er um die Mittagszeit gleichfalls einen erheblichen Prozentsatz seines Gewichtsverlustes wieder einbringen konnte, und als letztes Mittel stand ihm die dynamische Wirksamkeit seiner Steuervorrichtungen und des Luftschiffkörpers zur Verfügung. Mit der Ausnutzung dieser Mittel war es dem Führer möglich, zu verhindern, daß sein Luftschiff, nachdem es diesen enormen Gasverlust erlitten hatte, beim Niedergehen nicht aufprallte und zerstört wurde. Jedenfalls sind die Rekordleistungen der Zeppelinschiffe im Höhenflug technische Leistungen, die dem deutschen Luftschiffbau so leicht nicht entrissen werden können.

Sport.

Der Kaiser bei dem akademischen Sportfest.

Berlin, 21. Mai. Die Einweihung des neuen Berliner Hochschul-, Turn- und Spielplatzes im Grunewald geht am Dienstag, den 26. Mai, zugleich mit dem 3. Berliner akademischen Turn- und Sportfest vor sich. Die Leitung der Veranstaltung ruht in den Händen der im Berliner akademischen Turn- und Sportausschuß (Batusa) vereinigten Leibesübungen treibenden Verbände und Korporationen. Das Fest, zu dem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat, beginnt um 11 Uhr. Der Kultusminister und der Rektor der Berliner Universität werden Ansprachen halten.

Regimenter beim Sportlehrerkursus.

Ein wie großes Interesse das Heer dem Sport entgegenbringt, geht aus der bemerkenswerten Tatsache hervor, daß zurzeit in Schwerin (Mecklenburg) der Sportlehrer der Deutschen Sportbehörde für Athletik Herr A. Hoffmann, das ganze dortige Artillerieregiment und das Infanterieregiment Nr. 89 beim Unterricht hat. Auch in den übrigen sechs Sportlehrerkursen, die dauernd im Reiche stattfinden, stellt das Heer einen großen Prozentsatz der Schüler.

Die Vertretung Deutschlands auf dem Pariser Sportkongreß.

In der letzten Sitzung des Wettkampfausschusses des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele wurde auch die Vertretung Deutschlands auf dem im Juni zu Paris tagenden Internationalen Kongresse bekanntgegeben. Demnach haben die Vertretung Deutschlands übernommen: Geheimer Regierungs- und Vortragender Rat Hornung vom Reichsamt des Innern als Vertreter der Reichsregierung, Major Koriegarn als Vertreter des Preußischen Kriegsministeriums, Dr. Paul Martin, Generalsekretär Diem und Generalsekretär Rösler von der Leitung des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, Sanitätsrat Toeplitz-Breslau und Schulrat Schmuck-Darmstadt als Vertreter der Deutschen Turnerschaft, Dr. Ruperti-Hamburg für den Ruderspoort, Friedrich Burger-Berlin für die Athletik, Albert Preuß-Berlin für den Schießsport. Ferner behält sich Deutschland das Recht vor, in einigen sporttechnischen Fragen Mitglieder seiner Abordnung auszutauschen gegen Vertreter anderer Sportzweige, für die bestimmt sind Paul Förster-Berlin für Radfahren, Exrath de Bary-Frankfurt a. M. für Fechten und ein noch zu bestimmender Vertreter des Deutschen Schwimmverbandes.

Pferdesport.

Dresden, 21. Mai. Großes Dresdener Handikap. 14 000 M. 2000 Meter. 1. v. Bennigsens „Kupfernagel" (Kennedy), 2. H. J. Hoesch's „Quirl", 3. B. Wolff's „Pfeil". Tot. 26 : 10, Pl. 14, 30, 16 : 10.

Grunewald, 21. Mai. Tiergarten-Rennen. 10 000 Mark. 1600 Meter. 1. Frhrn. S. Alfr. v. Oppenheims „Orinoco" (Archibald), 2. W. Lindenstaedts „Moleck", 3. Dr. Thomsens „Reichsanwalt" in totem Rennen. Tot. 41 : 10, Pl. 14, „Orinoco" 13, „Reichsanwalt" 28 : 10.

Hamburg, 21. Mai. Amsinck-Memorial. Handikap. Ehrenpreis und 13 500 M. 2000 Meter. 1. Baldwins „Papyrus" (Davies), 2. L. Crohns „Mac Intyre", 3. Graf Seidlitz-Sandreczkis „Haarbusch". Tot. 32 : 10, Pl. 20, 21, 20 : 10.

Petersburg, 23. Mai. Gestern ging das Petersburger Schach-Großmeistertournier, das einen so überaus spannenden Verlauf nahm, zu Ende. Bis zur letzten Runde herrschte Ungewißheit darüber, wer den Siegespreis davontragen werde. Nur ein halber Zähler trennte den an der Spitze stehenden Weltmeister von seinem Rivalen Capablanca. Die letzte Runde mußte also die Entscheidung bringen. Lasker hatte mit Marshall, Capablanca mit Alechin zu kämpfen. Beide waren siegreich, beide lieferten eine vortreffliche Partie. Lasker gewann durch eine elegante Opferkombination schon nach dreistündigem Kampfe. Capablanca hatte einen härteren Widerstand zu besiegen. Alechin verteidigte sich französisch und opferte im Interesse einer schnellen Entwicklung einen Bauern. Capablanca spielte die Partie durchweg fein und stark und nach 41 Zügen mußte Alechin die Waffen strecken. Somit hatte der Weltmeister Lasker mit 13einhalb Zählern den ersten Preis errungen. Der zweite Preisträger Capablanca steht mit 13 Punkten nur um einen halben Zähler zurück. Dann folgt in einem Abstand von drei Zählern als dritter Preisträger Alechin. Vierter Preisträger ist Tarrasch mit achteinhalb, fünfter Marshall mit acht Zählern.


„Die neuesten Sommermodelle"
Herren-u.Damen-Stiefel u. Halbschuhe
Das Neueste in Form
Das Beste im Sitz
Vorzüglich im Tragen
Marke „Propago" gesetzl. geschützt
Westenhellweg 24
Schuh-Sport B. Flaum
Einheitspreis 6.75
Versand nach auswärts unter Nachnahme
„Die neuesten Sommermodelle"


Fahrräder erstklassig, direkt von der Fabrik von Mk. 46.- an
Zubehörteile, Mäntel von Mk. 2.40 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Nähmaschinen von Mk. 56.— an.
Katalog umsonst u. portofrei
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896. 3570
Fabriklager DORTMUND, Schwanenwall 48.
10-20 M. tägl. Verdienst durch leichte Hausfabrikation zu erreichen. Auskunft frei. W. Hildebrand, Erfurt

Verschiedenes.

* **In der Vogelbrutzeit sperrt die Katzen ein und laßt sie auf keinen Fall über Nacht umherstreifen!** Diese Mahnung möchten wir allen Natur- und Vogelfreunden recht nachdrücklich ans Herz legen. Weitaus die meisten unserer insektenfressenden Singvögel sind aus ihren südlichen Winterquartieren zu uns zurückgekehrt und haben ihre alten Brutstätten wieder aufgesucht. Es gibt aber keinen Feind, der unter der brütenden Vogelwelt solche Verheerungen anrichtet, als gerade die wildernde „Hauskatze". Eine riesige Anzahl von Vogelbruten wird alljährlich von Katzen zerstört, die namentlich nachts, in der Morgendämmerung, aber auch am Tage die Nester beschleichen, die Jungen ausfressen und nicht selten auch die brütenden Weibchen erhaschen. Die Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen der Allgemeinheit, die es sich etwas kosten läßt, die insektenvertilgende Vogelwelt in der heimischen Heimat zu hegen und zu pflegen, müßte es jedem Katzenbesitzer nahelegen, seine Tiere scharf im Auge zu behalten und während der Brutzeit der Vögel, etwa vom Ende April bis Ende Juli, wenigstens nachts in einem Haus oder im Stall einzusperren; es sind die Vögel den Katzen gegenüber sonst schutzlos. Katzenbesitzer, die rücksichtslos ihren Katzen jede Freiheit gestatten, sind die Ursache, daß in weiten Kreisen die Katzen so verfolgt werden.

* **Prämiierung nützlicher Erfindungen.** Für das abgelaufene Etatsjahr haben aus den im Etat der Eisenbahnverwaltung zur Prämiierung nützlicher Erfindungen vorgesehenen Mitteln laut „Reichsanzeiger" 51 Beamten und Arbeitern der Staatseisenbahnverwaltung Belohnungen im Gesamtbetrage von 20 800 M. für Erfindungen und Verbesserungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit oder Wirtschaftlichkeit beitragen, bewilligt werden können.

r. **Wie der König von Bulgarien beinahe gefangengenommen wurde.** Es ist bis jetzt kaum bekannt geworden, daß Zar Ferdinand von Bulgarien im zweiten Balkankriege von rumänischen Truppen beinahe gefangengenommen worden wäre. Der Kavalleriegeneral Mustawa hatte sich bis auf dreißig Kilometer der Hauptstadt Sofia genähert. Er hatte ein echtes Husarenstückchen vor, nämlich die Gefangennahme des Königs. Seine Kameraden wußten hiervon, und so kam es, daß auch der rumänischen Heeresoberleitung dieser verwegene Plan bekannt wurde. Die hatte aber nicht Eiligeres zu tun, als den Tollkühnen schleunigst von seinem Vorhaben zurückzuhalten. Der rumänische Generalstabschef schickte ihm vier Automobile nach, die Mustawa rechtzeitig erreichen mußten, koste es, was es wolle. Die vier Automobile überbrachten vier gleiche Befehle, die dem weiteren Vordringen Mustawas Einhalt geboten, da dies durchaus nicht in der Absicht Königs Carols läge. Mustawa gehorchte, wenn auch sehr schweren Herzens, denn allzu gern hätte er der Welt einen trefflichen Beweis von der Fixigkeit seiner Reiter gegeben.

** **Vom Recht zum Küssen** handelt eine Reichsgerichtsentscheidung, die also lautet: Ein Kuß ist eine Einwirkung auf den Körper des andern, die stets der Erlaubnis des Geküßten bedarf. Ohne besondere Erlaubnis darf man nur dann küssen, wenn man des stillschweigenden Einverständnisses des anderen gewiß sei, also bei nahen Verwandten, Eltern und Kindern, Liebesleuten. Wenn dagegen der andere sich nicht nur zum Scheine ziert, sondern ernsthaft sträubt, ist anzunehmen, daß er den Kuß als rechtswidrigen Eingriff in sein Persönlichkeitsrecht und Verletzung seiner Ehre betrachtet. Wer unter solchen Umständen einem anderen „einen Kuß zufügt", macht sich daher tätlicher Beleidigung schuldig. Zur Erfüllung dieses Tatbestandes genügt es schon, daß der Kuß gegen den Willen des anderen verstößt; nicht nötig ist es, daß er den Kuß auch selbst als beleidigend empfindet.

** **Humor vom Tage.** Ein Leser schreibt der „Frkf. Ztg.": Einer meiner Bekannten schrieb an den in der Sommerfrische weilenden Gerhart Hauptmann unter der Adresse: „Herrn Gerhart Hauptmann, zurzeit Bozen (Tirol)." Die Karte kam mit folgenden Vermerken versehen an den Absender zurück: „Schützenregiment unbekannt. 8. Division unbekannt, „Hauptmann" ist jedenfalls Familienname!" — Auf jeden Fall!

** **Beim Ringkampf getötet.** Bei einem Athletenwettstreit in Eppelheim bei Heidelberg wurde dem Arbeiter Schwegler beim Ringkampf das Rückgrat gebrochen. Der Unglückliche starb infolge der schweren Verletzungen im Krankenhaus.

Im Restaurant „Zum Blücher", Münsterstraße 77, finden täglich abends bei freiem Eintritt Konzerte in den schönen Gartenanlagen statt. Die Sonntagskonzerte beginnen 4 Uhr nachmittags. Wir können den Besuch dieser Konzerte bestens empfehlen.

Olympiatheater. Obwohl die täglich vollen Häuser ein beredtes Zeugnis für die beispiellose Aufnahme des urwüchsigen Schwankes: „Die spanische Fliege" ablegen, möchten wir es doch nicht unterlassen, an dieser Stelle nochmals ganz besonders darauf hinzuweisen, daß das Gastspiel des vorzüglichen Curt Gerdes-Ensemble seinem Ende entgegengeht. Wer sich also noch einen überaus köstlichen Abend bereiten will, versehe sich rechtzeitig mit Karten, da die Nachfrage und der Andrang an der Abendkasse stets sehr groß ist. Die eifrigsten Theaterbesucher behaupten, in ihrem ganzen Leben noch nicht so gelacht zu haben, wie an einem einzigen Abend in der spanischen Fliege. Drum sei die Parole: „Hin zur spanischen Fliege". Sonntag Nachmittag 4 Uhr bei kleinen Preisen große Fremden- und Familienvorstellung. Genau dieselbe Vorstellung wie abends.

Vergnügungspark Fredenbaum. Am Sonntag, den 24. Mai, finden mehrere große Konzerte statt, insbesondere sei auf das gediegene Programm für die Nachmittags- und Abendkonzerte der Kapelle Hubert hingewiesen. Von den verschiedenen vorgesehenen Extraveranstaltungen seien die wunderbaren Wasserlichtspiele der Leuchtfontäne erwähnt. In der Bierhalle Oberbayern konzertieren zur Unterhaltung der Gäste zwei Kapellen: Oberlandlerkapelle Martin Lang und Albert Engelhardt. Außer diesem tragen auch die Tegernseer Schuhplattler zur Unterhaltung der Gäste bei.

Frühkonzert am Fredenbaum. Sonntag, den 24. Mai, morgens 6 Uhr, beginnt das zweite Frühkonzert in den schattigen Anlagen des Fredenbaum. Welch großer Beliebtheit sich die Frühkonzerte erfreuen, zeigte der zahlreiche Besuch am Himmelfahrtstage. Im zweiten Frühkonzert weist das Programm der Kapelle Hubert u. a. Soloeinlagen auf. Es sei darauf hingewiesen, daß zu dem Frühkonzert die Straßenbahn von morgens 5 Uhr 40 Min. ab verkehrt.

Rellensmann & Co., G. m. b. H. DORTMUND, Weißenburgerstr. 4
Haltestelle der Straßenbahn Kaiserstraße
Tapeten, Wandstoffe, Linkrusta etc.

Nachdruck verboten.

Halb-Schuhe

sind auch dieses Jahr wieder bevorzugt und gerne getragen.

Einer lichten leichten Sommerkleidung gibt ein eleganter Halb-Schuh erst das richtige Gepräge und verleiht ihr den Stempel des Anmutigen.

Wir bringen in schwarzen und farbigen Schnür-, Knopf- und Spangenschuhen sowie Pumps entzückende Modelle.



Einige Preislagen:

5.95 6.80 7.50 8.50 10.50

Tennis-, Touristen-, Turnschuhe, Sandalen
enorme Auswahl in zweckentsprechenden Sorten.

Kaufmann's Schuhhaus

Telephon 1659. **Dortmund** Brückstrasse 64.

Verkaufsstellen von Speier's Schuhwuren: Frankfurt a. M., Offenbach, Hanau, Würzburg, Nürnberg, Stuttgart, Straßburg, Köln, Aachen, Dortmund, Leipzig, Linden, Hannover, Hamburg, Breslau, Düsseldorf, Duisburg, Hamm, Bonn.



Da ja nun **Jeder- auch Nicht-Käufer-willkommen ist —** lautet die heutige Devise:

„Auf"

zu

N. Fuchs

Ostenhellweg 46|48

Jeder Besucher erhält auch ohne Kauf ein Geschenk zur Erinnerung.

Um den Käufern zur steten Erinnerung an den Eröffnungstag, den 23. Mai, etwas ganz Besonderes zu bieten, habe ich mich entschlossen,

den 30 Kunden,

die in der Zeit vom heutigen Tage bis zum 30. Juni die höchsten Zahlungen (seien es Anzahlungen, Barkäufe oder Abzahlungen) machen

einen Anzug oder ein Costüm

im Selbstkostenwerte von mindestens

25 Mark

vollständig gratis

zu verabfolgen.

Diese Sachen werden obigen 30 Kunden in der Zeit vom 1—5. 7. 14 franko Haus zugestellt.

Jedem Käufer und Zahler steht zur Nachprüfung der Richtigkeit meiner Offerte mein Kassabuch zur Einsicht offen.

Bei Barkauf nur 10% Aufschlag auf den Selbstkostenpreis (Selbstkostenpreis = Einkauf + 10% Spesen). Mithin ist mein Geschäft wohl die billigste Bezugsquelle für Möbel und Konfektion im ganzen Industriegebiet?

Also nochmals!

Heute

auf

zu

N. Fuchs.

Ostenhellweg 46-48, I., II., III. u. IV. Etage.

Drucksachen aller Art liefert schnell, sauber und billig die **Buchdruckerei** des **Dortmunder Tageblatt**



Fahrräder erstklassig, direkt von der Fabrik von Mk. 46.- an
Zubehörteile, Mäntel von Mk. 2.40 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Nähmaschinen von Mk. 56.— an.
Katalog umsonst u. portofrei
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896. 3572
Fabriklager
DORTMUND,
Schwanenwall 48.

10-20 M. tägl. Verdienst durch leichte Hausfabrikation zu erreichen. Auskunft frei. W. Hildebrand, Erfurt

Gebr. Kaufmann

Dortmund

Damen-Konfektion
Mädchen-Konfektion
Kinder-Konfektion

Ein billiges Angebot sonder Gleichen

Bluse
aus gutem englischen Plumetis, kleiner Tupfen, mit gesticktem Kragen und farbiger Schleife **1.95**

Bluse
aus glattem Voile u. breiten Stickereistreifen mit garn. Rücken und langem Aermel **3.90**

Bluse
aus glattem Voile, mit reichlich besticktem Vorderteil, ¾ langen Aermel und Voilekragen, halsfrei **3.95**

Bluse
aus Voile mit reichlicher Stickerei und Entredeux verarbeitet, Rücken garniert, ½ Aermel und hochgeschlossen . . . **4.90**

Bluse
aus gutem Voile, reich garniert mit Stickerei u. Durchsätzen, mit grossem eckigen Kragen, halsfrei **5.50**

Bluse
aus gutem Voile, mit gestickter Blumenranke und Durchsätzen, hochgeschlossen **5.50**

Bluse
aus gutem Voile, mit breiten Stickereistreifen, vorne geschlossen mit modernem Kragen und ½ Aermel . . . **5.90**

Bluse
aus besticktem Voile, mit hübschen Stickerei-Kragen, halsfrei und ¾ Aermel **6.90**

Bluse
aus gutem Voile, mit zarter Stickerei und Hohlsaum, modernem Kragen, vorne geschlossen und halsfrei . . . **6.75**

Bluse
aus prima Voile mit grosser Blumenstickerei, reichlich Entredeux und niedlichem Kragen, halsfrei **7.00**

Bluse
aus glattem Voile, mit besticktem Vorderteil, niedlichem Kragen und vorne geschlossen, halsfrei **7.50**

Bluse
aus prima Voile, mit Falten und Kragen aus Glassbatist mit Filetarbeit **7.50**

Bluse
aus prima Voile, mit reichlich besticktem Vorderteil, modernem Kragen und langen Aermel, halsfrei **7.50**

Bluse
aus gutem, getupften Voile, mit gestickten Glassbatist garniert, mit langem Aermel und halsfrei **8.75**

Bluse
aus gutem Voile neige mit Richelieux-Stickerei, grossem Kragen u. Schleife **9.50**

Bluse
aus prima Voile mit reicher Stickerei, Durchsätzen und Spitze garniert, halsfrei **9.75**

Bluse
aus gutem Voile, mit zarter Stickerei, modernem Glassbatistkragen und langem Aermel **9.50**

Bluse
aus prima Voile, mit handgestickter Stickerei, langem Aermel und halsfrei **10.00**

Bluse
aus gutem, getupften Voile, mit Hohlsäumen garniert und ½ Aermel **10.00**

Bluse
aus gutem, bestickten Voile, mit grossen Schawlkragen aus Glassbatist, Geishaform **10.50**

Bluse
aus gutem Crêpe mit Stickerei und Hohlsäumen garniert **12.00**

Bluse
aus glattem Voile, mit reichlicher Stickerei und Rüschen verziert, langer Aermel und halsfrei . . . **13.50**

Bluse
aus Voile neige mit Mullstickerei, Rüschen-Garnitur und langem Aermel und halsfrei **13.50**

Bluse
aus prima Voile neige mit reicher Stickerei und ausgebogtem Kragen, halsfrei **15.00**

Kostüme
aus marine Kammgarn, oder aus Stoffen engl. Art, Jackett auf Futter mit Knopfgarnierung . . . . . **15.—**

Kostüme
aus Cotelé, Kammgarn oder farbigen Stoffen, Jackett auf Halbseide, mit Riegel- und Seidengarnitur . . . . . **28.—**

Kostüme
aus Cotelé, Kammgarn oder farbigen Stoffen, mit modern. Rückengarnitur auch Kimonoschnitt . . . . . **38.—**

Kostüme
aus Gabardine, Cotelé, Kammgarn- oder Fantasiestoffen. Rock mit Tunic Jackett auf Halbseide, mod. Form . **48.—**

Kostüme
aus Gabardine, Cotelé oder klein karierten Stoffen, Rock teils mit, teils ohne Tunic, auch weite Frauengröß. **58.—**

Kostüme
aus Gabardine od. Eolienne schwarz und farbig, auch helle Töne, neuer Fledermausschnitt . . . . . **78.—**

Popeline-Paletots
mit Riegel, Seidenpaspel und farbig. Knöpfen, 80 cm lang **8.75**

Popeline-Paletots
mit Riegel, schottischem Seidenrevers und passenden Knöpfen, ca. 80 cm lang **11.50**

Popeline-Paletots
mit festem, breitem durchgehendem Riegel, neuer Seidengarnierung an Revers und Riegel, ca. 90 cm lang **15.—**

Popeline-Paletots
ca. 90 cm lang, in mode, marine und grün, mit schwarzer Seidengarnitur und Schleife **19.50**

Popeline-Paletots
ca. 90 cm lang, vorn glatt, hinten mit Volant, Revers von farbiger Seide und Garnitur . . . . . **23.—**

Popeline-Paletots
ca. 100 cm lang, neuer Stehbrust-Kragen, mit bunter Seide und Halbvolant . . . . . **29.—**

Staub-Mäntel
aus Popeline, hinten mit Riegel, glattes Reformfasson . . . . . **15.—**

Staub-Mäntel
aus Popeline, mit langen garnierten Shawlfasson, gleichfarbig gepaspelt **19.—**

Staub-Mäntel
in mode, oder auch in schwarz und marine, Alpacca, Shawlfasson, hinten mit Riegel . . . . . **25.—**

Staub-Mäntel
aus prima Cambia, Raglanform, offen und geschlossen zu tragen in mode sport, marine und schwarz . . . . . **25.—**

Staub-Mäntel
aus prima Popeline, Revers mit nauer Garnierung von schottischer Seide . . . . . **29.—**

Staub-Mäntel
aus brima Gabardine, in schwarz, marine, grün und 2 Modefarben, mit langem Shawl, aus uni Duchesse, hinten glatt mit Knöpfen . . . . . **32.—**

Weisse Kleider
aus Voile, bestickt, mit farbigem Gürtel und Halskragen **13.50**

Weisse Kleider
Voile, Rock u. Taille, reiche Stickerei, Rock mit Tunic . . . . . **19.—**

Weisse Kleider
Crêpe, Voile Taille mit Tupfenvoile garniert, Rock mit Tunic . . . . . **25.—**

Weisse Kleider
Voile rayé, uni mit breitem, bunten Gürtel, Taille mit Tüll- und Glasbatist garniert . . . . . **32.**

Weisse Kleider
aus besticktem Voile, mit dreifachem Volant, reiche elegante Stickerei . . **37.—**

Weisse Kleider
aus klein geblümtem, elegantem Stickereistoff, mit Tunicrock und garnierter Taille . . . . . **45.—**

Sonntag ist das Geschäft bis abends 6 Uhr geöffnet.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER

Nähmaschinen

Dortmund! Westenhellweg 22 | Münsterstraße 38½ | Rheinische-Straße 60. Fernruf 1023.

Hörde, Chausseestr. 67. **Unna,** Wasserstr. 8.
Hamm, Gr. Weststr. 49. **Soest,** Grandweg 19.

Klapp- u. Kinderwagen



von Mk. **5.75** an von Mk. **16.80** an

bis zu den elegantesten Qualitäten in hervorragender Auswahl

konkurrenzlos billig

nur im

Etagen-Geschäft „Reform"

— Telefon 7684 — 3662

Kaiserstr. 14, **Verkauf nur I. Etage.**

Ausstellung Kaiserstrasse 3.

Feinste Referenzen.

Katalog Nr. 11a gratis und franko.

2878

Vorübergehend,

während des Erweiterungsbaues meines Geschäftshauses, bin ich gezwungen, meinen Laden (parterre) zu schließen. Der Betrieb erleidet dieserhalb keinerlei Unterbrechung. Den beschränkten Platzverhältnissen Rechnung tragend, muß ich mein Lager auf das äußerste verkleinern. Der Verkauf findet für die Folge zu aussergewöhnlich billigen Preisen in der I. Etage Betenstraße 9 statt. Dieser billige Verkauf bildet, jetzt im Anfang der Saison, eine Gelegenheit einzig in seiner Art.

Max Weser,

Spezial-Geschäft für feine Damen-Moden.
Dortmnud, Betenstraße 9.

3654

Bekanntmachung.

Der am 15. November 1885 zu Grünfeld geborene Arbeiter Emil Hoeft bisher hier Dürenerstraße 74 wohnhaft hat seine Familie verlassen, sodaß dieselbe aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden muß. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Im Ermittelungsfalle bitten wir um Mitteilung zu unserer Akte III A/H 578.

Dortmund, den 16. Mai 1914.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Privat-Unterrichts-Institut zu Dortmund.
(Begründet 1889).

Vorbereitung für obere Klassen höherer Schulen und zum Examen für den einj.-freiwilligen Dienst. Nachhülfe für zurückgebliebene Schüler.

K. O. Sichting,
Arndtstraße 82.



Jeder Herr,
welcher schön sich kleiden will und auf gute Qualitäten achtet, erhält die feinste Garderobe für ganz wenig Geld und hat
kein Risiko,
da Besichtigung unseres Lagers ohne Kaufzwang.
Achten Sie auf genaue Adresse:
Kaufhaus der Monatsgarderobe
Dortmund, Brückstr. 12/14, I. Etg.
im Hause der Stehbierhalle Wilberg

Piano-Flügel
Reparatur-Werkstätte
Franz Reinelt
Klaviermacher,
Dortmund, Balkenstr. 14-16
Kostenanschlag gratis.

Trauringe
massiv goldene, von Mark 5 an, sowie
Damen- u. Herren-Facon-Ringe
in großer Auswahl empfehlen
Bäumer & Co.
Dortmund, Westenhellweg 24.



Allein-Vertreter:
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund, Burgwall
Telefon 845.

Grüne Rabattmarke
nimmt in Zahlung
Jacobis
Schuhwaren-Haus
nur
Dortmund
35 Kuckelke 35
Ecke Schwanenwall

PATENTE
Gebrauchsmuster, Warenzeichen für In- und Ausland
Sachgem. Durchführung auf Grund langj. Praxis
Patent- und techn. Büro
Conrad Köchling,
Dortmund, Steinplatz
Tel. 7276. Auskunft u. Beratung in Patentwissenschaft, kostenlos
Anerkannt vorzügl. Referenzen

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,09 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 119. | Dortmund, Samstag, den 23. Mai 1914. | 31. Jahrg.

Extra-Angebot!

Morgen Sonntag, den 24. Mai, bleibt mein Geschäft bis **abends 6 Uhr** geöffnet.

Ein Posten Wasch-Kittel-Anzüge

früher	5.50	6.25	9.25	12.25	14 75	20.50
jetzt	**4.00**	**4.50**	**6.00**	**7.75**	**8.00**	**12.00**

Ein Posten Wasch-Jacken, Norfolk-, Gürtel- u. Kieler-Anzüge

früher	7.75	8.75	10.25	12.50	14.50	15.50
jetzt	**5.75**	**6.50**	**7.25**	**8.75**	**9.75**	**10.75**

Ein Posten Kinder-Kleidchen in Grösse 45 bis 105 cm, in Wolle, farbig Voile und Waschstoffen

früher	9.75	10.75	13 50	15.50	19.50	22.00
jetzt	**6.00**	**7.75**	**8.00**	**10.00**	**12.00**	**14.00**

Nichtrutschende Kindersöckchen
in wundervoller Ausmusterung.

Damen-Strümpfe

Damenstrümpfe englisch lang, in schwarz und braun . Paar **22** Pf
Damenstrümpfe ohne Naht, englisch lang, mit verstärkter Ferse und Spitze . . . . . Paar **48** Pf.
Damenstrümpfe kräftige Qualität, ohne Naht, mit Doppelferse und Spitze . . . . . Paar **58** Pf.
Damenstrümpfe m. Laufmasche, engl. lang, ohne Naht, Paar **75** Pf.

Herren-Socken

Schweiß-Socken naturgrau, ohne Naht gewebt . . . . Paar **28** Pf.
Herren-Socken Baumwolle gestrickt, ohne Naht . . Paar **35** Pf.
Herren-Socken ohne Naht, mit verstärkter Ferse und Spitze . . Paar **50** Pf
Herren-Socken wollhaltig, für empfindliche Füsse geeignet, ohne Naht, mit verstärkter Ferse u. Spitze Paar **65** Pf

Verkauf: Parterre.

Baumwollene-Kinderstrümpfe ohne Naht, englisch lang, mit verstärkter Ferse u. Spitze

Grösse	I	2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	**28** Pf.	**30** Pf.	**33** Pf.	**38** Pf.	**42** Pf.	**45** Pf.	**50** Pf.	**55** Pf.	**60** Pf.

Herren-Artikel.
Ein Posten
Oberhemden
in Perkal und Zephyr mit festen und losen Manschetten
Serie I **1.75** Serie II **2.95**

Ludwig Clemens

Westenhellweg 102-106 Dortmund Westenhellweg 102-106.

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossak. 16

Jetzt fing die anmutige Frida zu singen an, heitere und traurige Liedchen, die aber, die einen wie die andern, traurig und klagend klangen. Ihre Lippen versuchten wohl zu lächeln, aber es blieb nur bei dem Versuch und es sah ein paar Mal aus, als wollten ihr die Tränen aus den Augen stürzen. Dabei machte sie mit den kleinen Händchen die vorgeschriebenen, ihr einstudierten Bewegungen, die seltsam hilflos aussahen, gleich als ob ein geängstigtes Kind sie aufhebt, um die Mutter um Erbarmen für irgend eine von ihr begangene Unart zu bitten. Der Mensch da hinter ihr aber parodierte sie, gleichviel ob sie lächelte oder ob ihr Mund weinte.

Das Publikum applaudierte wie rasend — man wußte nicht, wem sein Beifall galt, ob der Sängerin oder ihrem Schatten, doch wahrscheinlich beiden.

„Sehen die Menschen denn gar nicht, wie herzzerreißend das alles ist?" denkt Brümmel.

Frida verbeugte sich jedesmal mechanisch, wenn der Beifallssturm erklingt, und der Clown verbeugt sich natürlich auch. Dabei will es Brümmel vorkommen, als ob er die Entfernung zwischen ihr und sich nicht richtig abmißt, denn seine lange, spitze Nase berührt ihre Schulter. Kann der Mensch wirklich so schlecht sehen, daß er ohne Kneifer nicht einmal die weiße, schlanke Gestalt des Mädchens anders, als in unbestimmten Umrissen vor sich sieht?

Auf Fridas Nummer folgen andere, aber Brümmel gibt wenig acht auf sie, denn seine Gedanken weilen bei dem zuvor Gesehenen.

Die große Pause ist vorüber, ein japanischer Jongleur tritt auf und dann kommt abermals Frida, jetzt mit ihrer Geige. Long-Bell folgt ihr abermals, statt einer Geige hält er eine Schlummerrolle im Arm, auf der er mit einem Spazierstock herumstreicht. Sie trägt ein fast fußfreies Kleid aus mattblauer Seide und um der Uebereinstimmung willen hat er sich auch einen blauen Fetzen um den Hals gebunden. Wieder fällt es Brümmel auf, wie schlecht seine Augen sein müssen, denn mit seinem Stock stößt er das Mädchen wiederholt in den Rücken. Der Detektiv hat dabei ein Gefühl, als müßte er den widrigen Gesellen von der holden Gestalt fortreißen.

Anitas Nummer ist die vorletzte. Sie führt wie allabendlich auch heute der Lotosblume Tanz aus und auch als ihr Schatten erscheint Long-Bell. Brümmel kann nicht umhin, sich zuzugestehen, daß es etwas Graziöseres, Eigenartigeres und Berauschenderes nicht geben kann, als die Italienerin mit ihrem Rabenhaar und ihren schlangenhaften Bewegungen, aber merkwürdigerweise erregt das zotenhafte Gebaren des Clowns, mit dem er ihren Tanz parodiert, diesmal nicht seine Entrüstung. Diese schöne Gestalt, deren Antlitz so kühl und ruhig ist, vermag in seinem Herzen kein Mitleid wachzurufen, wie das junge, hilflose Kind mit der um den Geliebten trauernden Seele. Wunderlich ist Anitas Benehmen gegen den Clown; ungleich Frida, die seine Gegenwart gar nicht beachtet, wirft sie ihm jedesmal, wenn er ihr zu nahe kommt, einen Blick unsäglichster Verachtung zu. Der Clown weicht dann wie erschrocken von ihr zurück und für eine Weile erscheinen seine Bewegungen dann mechanisch, wie gelähmt. Als die Lotosblume auf das Wasser zuschwebt und darin untertaucht, tut Long-Bell das gleiche, aber wie schon öfters verfehlt er die Richtung. Andere bemerken es nicht, aber Brümmel, der von seiner außerordentlichen Kurzsichtigkeit gehört hat, entgeht es nicht. Einmal will es scheinen, als ob die Italienerin dem Menschen etwas zuruft, irgend ein zorniges, gehässiges Wort, denn jener zuckt zusammen und bleibt einen Augenblick wie erstarrt stehen.

Nachdem diese Nummer vorüber ist, verläßt der Detektiv das Lokal und kpromeniert draußen daran vorüber, um zu sehen, wenn Anita und Long-Bell herauskommen. Er hat eine Ahnung, daß es dabei für ihn noch etwas zu beobachten geben wird. Und richtig, er hat sich nicht getäuscht.

Als Anita, von ihrer Gesellschafterin gefolgt, aus dem Portal tritt, erscheint dicht hinter ihr die dürre Gestalt in dem hechtgrauen Paletot. Der Clown eilt dann ihr voraus, auf den Fiaker zu, der schon ihrer harrt und reißt den Wagenschlag auf, um alsdann in demütiger Stellung, wie ein Lakei, daneben stehen zu bleiben. Als sie sich dem Fiaker nähert, vernimmt Brümmel ganz deutlich, wie sie ihm zuzischt: „Vada — mostro!" „Geh', Ungeheuer!" heißt das auf deutsch.

Dann ziehen die Pferde an, der Wagen verschwindet gleich darauf um die Ecke nach dem Stephansplatz zu, aber der Clown steht noch immer auf seinem Platz und starrt dem Gefährt nach, bis er sich endlich aufrafft, um sich langsam zu entfernen. Jetzt hat sein Gesicht nicht mehr den Ausdruck einer Teufelsmaske, sondern den eines todunglücklichen, verzweifelten Menschen.

„Er ist der Mörder — er und kein anderer!" sagt sich Brümmel. „Aber wie hat er den Grafen ermordet — wie?"

Daß er die Tat aus Eifersucht vollbracht, deuchte ihn wahrscheinlich, aber keineswegs gewiß. Denn wenn er die schöne Kollegin auch liebte, so hätte er doch wissen müssen, daß sie niemals seine Liebe erwidern würde. Das schöne, verführerische Weib konnte sich unmöglich einen Menschen gleich diesem widerlichen Gesellen als Gatten oder Liebhaber aussuchen. Außerdem war der alternde Graf auch keine Person, auf die man hätte eifersüchtig sein können und Anita hatte sicher früher schon andern ihre Liebe geschenkt, so vor allem, wenn das Gerücht nicht trog, dem hübschen und interessanten Olfers, den sie dann freilich später abgeschüttelt hatte. Warum war der Clown auf den nicht eifersüchtig gewesen? Nein — je mehr Brümmel die Sache überdachte, desto mehr gelangte er zu der Ueberzeugung, daß da andere Beweggründe mitgespielt hatten, als Liebe und Eifersucht.

Im Laufe des nächsten Tages verbreitete sich in Wien das Gerücht, daß des Grafen Welshofen Testament eröffnet worden war und daß er sein ganzes verfügbares Vermögen seiner verlobten Braut Anita Brusio hinterlassen hatte.

8. Kapitel.

In ihrer Wohnung in der „Wollzeile" saß Paula Hardegg und blätterte in ihrer Skizzenmappe. Aus ihrem Zimmer führte eine Wendeltreppe nach einem großen Raum im Oberstock, den sie sich als Atelier eingerichtet hatte. Seine großen, breiten Fenster waren es eigentlich gewesen, die sie veranlaßt hatten, gerade diese Wohnung zu mieten. Den Vormittag pflegte sie dort meist malend zu verbringen, um den übrigen Teil des Tages dann anderen Arbeiten, Besuchen und Besichtigen von Kunstschätzen zu widmen. Viel beschäftigte sie sich auch mit dem Studium der italienischen Sprache, obgleich ihr diese Tätigkeit eigentlich verleidet war. Sie hatte nämlich ihren Lehrer in der Wilson-Scool verloren und der, welchen man ihr anstatt seiner gab, interessierte sie nicht. Er mochte ja ein ganz guter Lehrer sein, leider nur war er Paula nicht sonderlich sympathisch.

Wo aber war Signor Lanzani?

Ja, das wußte niemand, das war überhaupt eine sonderbare, schier rätselhafte Geschichte. Eines Tages, als der Lehrer sich nach einer Lektion, die er erteilt entfernt hatte, weil er in der nächstfolgenden keinen Unterricht zu geben brauchte, war er nicht wiedergekommen. Der Inspektor schickte noch am selben Abend nach seiner ziemlich entfernt gelegenen Wohnung, aber auch dort wußte man nichts von ihm. Seine Wirtin, eine alte, taube Frau, die kümmerlich von dem Wenigen, was ihre auswärts lebenden Kinder ihr gaben und dem Mietertrag eines winzigen Zimmerchens lebte, sagte bei dieser Gelegenheit aus, daß sie ihren Mieter überhaupt nur selten sähe, da, wie er ihr gesagt, Geschäfte ihn zwängen, viel abwesend zu sein und sogar die Nächte häufig auswärts zu verbringen.

Doch auch den nächsten Tag erschien der hübsche Italiener nicht in der Schule. Der Inspektor erstattete nun bei der Polizei Anzeige von seinem Verschwinden, aber auch die Polizei, die nach ihm suchte, vermochte keine Spur von ihm zu finden. Während einiger Tage glaubte man immer noch, daß er wiederkommen würde, als dann aber diese Annahme sich nicht bestätigte, konnte man nichts anderes vermuten, als daß er irgendwie verunglückt sei. Große Aufregung verursachte sein Verschwinden nicht, da er keine Angehörigen, und wie es schien, auch keine Bekannten in Wien besaß. Es war geradezu auffallend, wie allein dieser junge Mensch in der Welt gestanden haben mußte. Kein Freund meldete sich, um nach seinem Verbleiben zu forschen. In der Wilson-Scool war sein Platz rasch ausgefüllt, aber nicht so in Paulas Gedanken. Trotzdem sie nur wenige Stunden bei ihm gehabt, hatte sie doch ein starkes Interesse für ihn gefaßt, so daß sein Verschwinden sie ernsthaft bekümmerte.

218.18

3. Deutscher Zolltechnikertag.

(1. Verhandlungstag.)

Berlin, den 21. Mai 1914.

Nach der letzten großen Versammlung der Deutschen Zolltechniker vor zwei Jahren in Köln gestaltete sich der diesmalige 3. Deutsche Zolltechnikertag in Berlin zu einer bedeutenden Kundgebung für das enge Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen zolltechnischen Beamten, für ihr tiefes Eindringen in alle Fragen unseres modernen Wirtschaftslebens und für das einmütige Einstehen bei ihren idealen Forderungen um die Hebung ihres Standes.

Zollrat Kleemann-Berlin eröffnete die Tagung mit einer kurzen Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten ausklang. Sodann übernahm Oberzollrevisor Krogoll (Posen), der Vorsitzende des preußischen Landesverbandes der technischen Zollbeamten, die Leitung. Er dankte für das Vertrauen, das ihm die deutschen Zöllner dadurch entgegengebracht haben, daß sie ihn abermals zum Leiter ihrer großen Tagung gewählt haben, begrüßte mit herzlichen Worten die anwesenden Kollegen und dankte den zahlreichen Vertretern der Behörden, Verbände und Korporationen für ihr Erscheinen. Es waren anwesend vom Reichsschatzamt der Geh. Regierungsrat Pilger, von Reichstag und Landtag die Abgeordneten Gamp, Held und Professor Doormann. Der Bund der Industriellen, der Handelsvertragsverein, der Zentralverband Deutscher Industrieller, der Hansabund, die Handelskammern, von Elberfeld, Chemnitz, Sorau, Potsdam u. a., der Verein aller Tabakinteressenten, die deutsche Brau-Industrie hatten ihr Interesse an der allgemeinen Bedeutung der Tagung durch die Entsendung von Vertretern bekundet. Die österreichischen Zöllner hatten den Zolloberinspektor Hanel geschickt, auch Luxemberg nahm teil. An die Tafel der Ehrengäste reihten sich an langen Tischen etwa 500 deutsche zolltechnische Beamte, die aus allen Teilen des Reiches gekommen waren, um im deutschen Zolltechnikertage innerhalb unseres modernen Wirtschaftslebens ihre repräsentative Bedeutung als Beamtenkategorie zu betonen und ihren Willen zu bezeugen, daß sie einig bei einander stehen in ihrer Hauptforderung, für ihren Beruf von der Verwaltung das Reifezeugnis einer neunklassigen höheren Lehranstalt als Annahmebedingung zugebilligt zu erhalten.

Als erster Vortrag stand nunmehr der Vortrag des Oberzollkontrolleurs Niendorf-Hamburg über den „Tabakwertzoll, sein Wesen und Aufbau, seine Durchführung und Wirkung" auf der Tagesordnung. Ihn verlas an Stelle des verhinderten Verfassers Oberzollkontrolleur Hansen-Hamburg. In tiefgründiger Weise ging der Vortrag auf das ganze Wesen des Tabakwertzolles, dieses Schmerzenskindes der Zollverwaltung und der Tabakindustrie, ein. Er beleuchtete die Schwierigkeiten für die Verzollung, den „Wert" des Tabaks festzustellen, trotz aller Sicherungen der Verhaltung gegen unrichtige Wertangaben und trotz des Buchführungszwanges der Händler. So einfach die Erhebung des Tabakwertzolles wegen seiner Feststellung durch die vorzulegende Rechnung der Händler in der Theorie erscheint, so schwierig hat sich die praktische Durchführung erwiesen. Die gesetzlichen Bestimmungen haben bei aller Schärfe zahlreiche Hinterziehungen nicht zu verhindern vermocht. Die technischen Zollbeamten müßten materiell und kaufmännisch Tabaksspezialisten sein, wenn sie durchweg sachgemäß den Tabakwertzoll feststellen sollten. Um den Schwierigkeiten zu entgehen, schlug der Vortragende vor, innerhalb der technischen Zollbeamten Tabakspezialisten heranzubilden und das ganze Nachprüfungsgeschäft an einem und demselben Orte möglichst nur einem so vorgebildeten Beamten zu übertragen. Auch dem Geschäftsmann wird es angenehm sein, wenn er nur mit einem Beamten zu tun hat, sobald es sich wegen der Kontrolle des Tabakwertes um die Vorlegung seiner Bücher handelt. In Anbetracht der Tatsache, daß die Zollabfertigung von Tabak als die schwierigste Aufgabe gilt, die den Zollbeamten bisher zugefallen ist, will es in der Tat nicht einleuchten, daß man den Tabak nicht in das Verzeichnis der Waren aufgenommen hat, die wegen der Schwierigkeit ihrer Tarifierung nur bei bestimmten Zollstellen abgefertigt werden dürfen.

Die sehr gehaltvollen Ausführungen eines so bedeutenden Pratikers wie Niendorf dürften auch außerhalb des Kreises der Zolltechniker das lebhafteste Interesse erwecken. Weiter in Licht und Schatten der praktischen Tätigkeit der zolltechnischen Beamten führte der nächste Vortrag ein, den Zollinspektor Klee-Berlin hielt. „Wir lassen sich im Interesse von Handel, Gewerbe und Industrie so wie der Zollverwaltung Beschwerden bei der Erhebung und Kontrollierung der Zölle und indirekten Steuern verhüten?" lautete das Thema. Der Vortragende verteilte als erfahrener Praktiker Licht und Schatten sehr gerecht. Er gestand der Geschäftswelt eine Vermehrung der Zollämter, eine geringere Begrenzung der Befugnisse der Zollstellen, eine Erleichterung des Deklarations- und Abfertigungsverfahrens und die Einrichtung von Zollauskunftsstellen zu. Er gab auch zu, daß sich darüber reden ließe, den Zollverschluß der Waren fallen zu lassen, bei der Abfertigung von Massengütern von der bis jetzt üblichen genauen Feststellung der Stückzahl abzugehen und die Angaben der Versandpapiere einfach als richtig anzunehmen etc. Aber er rückte auch die Wünsche der Zollverwaltung gegenüber dem Publikum in ein scharfes Licht. Unrichtige Deklarationen und Deklarationsverweigerung sind es, die am meisten das Verzollungsgeschäft erschweren. Die größte Zahl der Beschwerden betreffen wirkliche oder vermeintliche Zollüberhebungen. Man begegnet in der Öffentlichkeit vielfach der Meinung, daß der Zollbeamte bei der Zollberechnung mehr oder weniger nach Gutdünken verfahre und nehme, was er bekommen könne. Diese Annahme ist natürlich durchaus irrig, denn die Zöllner sind Beamte, die den gesetzlichen Vorschriften zu entsprechen haben. Wenn Fehler in der Erhebung der Zölle und indirekten Steuern vorkommen, so liegt der Grund hierfür auf einem anderen Gebiete: er ergibt sich aus der Schwierigkeit und Vielseitigkeit der Zoll- und Steuergesetze, aus der zum Teil noch nicht genügenden und gleichmäßigen Ausbildung der zolltechnischen Beamten, und aus der nicht einheitlichen Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern.

Diese Schlußfolgerung des Klee'schen Vortrages, der inhaltlich ebenfalls über die rein beruflichen Interessen ins allgemeine übergriff, leitete am besten über dem letzten Vortrage des ersten Verhandlungstages. Dieser lautete: „Die Anstellungs-, Vor- und Ausbildungsverhältnisse der technischen Zollbeamten und der Zollvereinigungsvertrag vom 8. Juli 1867". und wurde von Oberzollkontrolleur Rose-Bremen gehalten. Es raffte alles das zusammen, was aus Gesetzen, Erlassen und Erfahrungen die zolltechnischen Beamten veranlaßt, auf eine bessere Vor- und Ausbildung ihres Standes berechtigten Anspruch zu erheben. Der Zollvereinigungsvertrag von 1867 sagt in drei seiner Artikel, daß . . . „die Anordnung, Besetzung und Instruktion der Lokal- und Bezirksstellen für die Erhebung und Aufsicht und die Besoldungsverhältnisse der Beamten in möglichster Uebereinstimmung gebracht werden sollen." Der Zollvereinigungsvertrag ist ein Stück der deutschen Verfassung. Es ist daher gegen den Geist des Vertrages und der Verfassung, daß die Vorbildungs- und Besoldungsverhältnisse der deutschen zolltechnischen Beamten in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten die verschiedensten sind. Fast alle Bundesstaaten haben mit der kollossalen Entwicklung unseres Wirtschaftslebens auch die Notwendigkeit einer besseren Vor- und Ausbildung der Zolltechniker anerkannt. Bayern verlangt seit 1868 das Aniturientenzeugnis, Sachsen-Meiningen gar seit 1848. Nur Preußen hält seine seit 1827 bestehende Forderung der Reife für Oberprima auch heute noch nach mehr als 87 Jahren und nach einer beispiellosen Erweiterung der Zoll- und Steuergesetzgebung für ausreichend. Weder sachlich noch verfassungsrechtlich ist diese Hartnäckigkeit zu rechtfertigen. In den Kreisen von Handel, Gewerbe und Industrie ist die Forderung der Zöllner nach einer besseren Vor- und Ausbildung längst für richtig erkannt worden. Der Deutsche Handelstag und die Handelskammern in Braunschweig, Dessau, Konstanz, Elberfeld, Frankfurt a. M., Leipzig, Görlitz, Plauen und andere haben sich dafür ausgesprochen. 1901 hat ein Erlaß des preußischen Finanzministers von Rheinbaben selbst auf :„die gute Vorbildung der Abfertigungsbeamten" hingewiesen, die notwendig ist, wenn den Einbringern zollpflichtiger Waren nicht große Verluste erwachsen sollen. Es hat nicht sollen sein. Eine Reichszollverwaltung dürfte einmal kommen, und sie dürfte die befriedigende Lösung der verworrenen Verhältnisse bringen. Aber diese Hoffnung ist zu schwach, um unsere idealen Bestrebungen, die im Abiturientenzeugnis einer neunklassigen höheren Lehranstalt als Annahmebedingung gipfeln, fallen zu lassen und für sie als eine gerechte Sache nicht weiter zu kämpfen.

Die Schlußforderung seines mit großer Zustimmung aufgenommenen Vortrages erhärtete Oberzollkontrolleur Roso durch den Antrag, daß die zolltechnischen Beamten an ihren Forderungen nach einer besseren Vor- und Ausbildung festhalten und darauf dringen sollen, daß ihre Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse in allen Zollvereinsstaaten einheitlich geregelt werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Es folgte eine Anfrage des Zollinspektors Reeker-Hamburg, auf welchem Stande gegenwärtig die Beamtenverbände wegen Schaffung gesetzlicher Beamtenausschüsse wären. Die Anfrage beantwortete Zollinspektor Holl-Stuttgart. —

Nach Anträgen geschäftlicher Natur schloß Oberrevisor Kroggoll-Posen den 1. Verhandlungstag, der in allen seinen Teilen außerordentlich anregend und eindrucksvoll verlaufen war.

Literatur.

Der Kaufmann in Beruf, Staat und Leben. Lesebuch für kaufmännische Unterrichtsanstalten. Herausgegeben von Alexander Doerr, Direktor der Höheren Handelsschule zu Elberfeld und Johannes Buschmann, Herausgeber der Zeitschrift „Die Welt des Kaufmanns". — (VIII u. 438 S.) gr. 8 geb. Mk. 3.—. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1914.

Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir. Das gilt ganz besonders für die Fachschulen, und in diesem Sinne ist auch das vorliegende Lesebuch ausgearbeitet worden. Nicht eine Handelskunde in Lesestücken will es bieten, sondern charakteristische Einzelbilder in mustergültiger, lebensvoller Darstellung vorführen, aus denen der junge Kaufmann Belehrung und Begeisterung für Beruf und Leben schöpfen kann. Der Aufbau des Buches läßt den kaufmännischen Beruf dauernd im Blickpunkt des Interesses des jungen Kaufmanns stehen, zugleich seinen Gesichtskreis nach allen Seiten des Lebens erweitern. In dem ersten Teil „Bilder aus dem Handelsleben der Vergangenheit und Gegenwart" veranschaulichen charakteristische Bilder die Entwicklung des Handels von der Blütezeit der mittelalterlichen Stadtwirtschaft bis zur Gegenwart. Lebensbilder im Wirtschaftsleben führender Männer sollen in dem Jüngling Streben nach Tüchtigkeit und Lust zur Arbeit wachrufen. Eine Reihe weiterer Aufsätze lenkt die Aufmerksamkeit auf die Momente, die neue Bahnen im Wirtschaftsleben heraufführen. Packende Schilderungen von Stätten der Arbeit im deutschen Vaterlande, sowie in den Kolonien, und fesselnde Darstellungen der Erzeugung und Verwertung der wichtigsten Waren des Welthandels schließen sich an. Der zweite Teil „Der Handel und seine Stellung im Wirtschaftsleben" will den jungen Kaufmann zur verständnisvollen Auffassung seiner Berufsarbeit anleiten und mit den mannigfachen Formen des Handels vertraut machen. Charakteristische Bilder führen das Werden und Wesen des Geldverkehrs, die Großartigkeit und Bedeutung des modernen Verkehrswesens und die Stellung des Handels sowie seine Aufgabe innerhalb der heutigen Volkswirtschaft vor Augen. Der dritte Teil endlich „Der Kaufmann in Staat und Gesellschaft" stellt den beruflich tätigen Menschen in den Dienst des Volksganzen und heißt ihn sich als Erben ruhmvoller Vergangenheit und als Glied des kulturgewaltigen deutschen Reichs bewußt werden. Zuletzt wird der Blick auf das eigene Ich gelenkt und dem Jüngling gezeigt, wie er sich gesund an Leib und Seele erhalten und seinen Lebensweg freudig gehen kann. Was die Auswahl des Lesestoffes anbelangt, so wurde durchaus aus den Quellen geschöpft und nur solche Stücke aufgenommen, die durch lebensvolle, anschauliche Darstellung das Interesse des Schülers zu erregen und dauernd zu fesseln vermögen. Das Buch soll nicht ein Schulbuch sein, das der Schüler nach der Schulzeit aus der Hand legt, sondern soll sein Begleiter auf dem Lebenswege werden. Deshalb wird es auch jeder erwachsene Kaufmann gern zur Hand nehmen als ein Quellenbuch, das über eine Fülle volkswirtschaftlicher, handelswirtschaftlicher und allgemein interessierender Dinge knapp und anregend unterrichtet.

„Deutsche Illustrierte Zeitung". Die neue Nummer dieser in Tiefdruck hergestellten Familienzeitschrift (Verlagsanstalt Buntdruck, Berlin) enthält u. a. eine Reihe interessanter Aufnahmen vom mexikanischen Kriegsschauplatz; ferner aktuelle Aufnahmen vom ersten Berliner Offiziers-Wettkampf mit Münchener Offizieren, von der jüngsten Erdbebenkatastrophe in Sizilien, Bilder von den Jubilaren und Toten der Woche usw. Schließlich die Fortsetzung des spannenden Gesundbeter-Romans von Otto Elster.

Verschiedenes.

** **Appell an den Kaiser.** Eine Anzahl Kasseler Schutzleute, die wegen geringfügiger Vergehen aus dem Amte entlassen worden waren, überreichten laut „Voss. Ztg." dem Prinzen Joachim, der bei den Kasseler Husaren dient, in dem Augenblick, als er die Kaserne betrat, eine Bittschrift an den Kaiser, in der die Entlassenen Klage über angebliche Vorkommnisse bei der Kasseler Polizei führen. Prinz Joachim hat diese Bittschrift entgegengenommen.

** **Vier deutsche Seeleute erstickt.** Aus Malaga wird gemeldet: An Bord des deutschen Dampfers „Schleswig" hatte sich in einem Vorratsraum Gas angesammelt. Ein Hilfskoch, der in den Raum hinabstieg, blieb tot liegen, auch drei Matrosen, die ihn retten wollten, fanden auf gleiche Weise den Tod. Einem fünften Matrosen, der mit einem Rauchhelm vordrang, gelang es, die vier Leichen zu bergen.

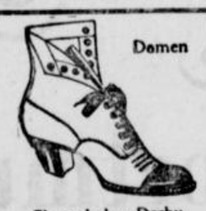
** **Todesurteil gegen einen Raubmörder.** Das Münchener Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 27jährigen Zimmermann Franz Xaver Gasser aus Oberhof in Bayern zum Tode. Gasser hatte den Bauern Bachmann ermordet und beraubt. — In Hamburg ist am Mittwoch morgen der Steinsetzer Albers, der am 8. September 1913 die Frau des Landmannes Eggers in Moorfleth ermordet und beraubt hatte, auf dem Hofe des Hamburger Untersuchungsgefängnisses hingerichtet worden.

** **Die schnellsten Züge der Welt.** Seit einigen Wochen streiten sich ein paar französische Blätter darum, welches Land die schnellstens Züge der Welt besitze. Zunächst schien es Frankreich zu sein, dann England, nun schlägt doch Amerika den Rekord. Der schnellfahrendste Zug der Welt ist der Buffalo-Chikago-Expreß, die Entfernung zwischen beiden Städten beträgt 525 Meilen, d. h. ungefähr 840 Kilometer. Diese Entfernung legt der Expreß mit einer stündlichen Geschwindigkeit von 69 Meilen = 112 Kilometer, die verlangsamten Fahrten und Aufenthalte einbegriffen, zurück. Der zweitschnellste Zug Amerikas ist der von Neuyork nach Buffalo, die die 436 Meilen (698 Kilometer) lange Strecke mit einer Stundengeschwindigkeit von 103,5 Kilometer durchrauscht. Sehr schnell fahren auch die Züge der Pennsylvanischen Eisenbahngesellschaft, die von Chikago nach Pittsburg, also auf einer Strecke von 468 Meilen = 750 Kilometer, 101 Kilometer in der Stunde machen. Nach diesen drei tatsächlich schnellsten Zügen der Welt, die also in Amerika fahren, kommt erst der schnellste europäische Zug, der D-Zug Berlin—Paris, der auf der französischen Strecke von Paris bis Erquelines durchschnittlich mit einer stündlichen Geschwindigkeit von 95,362 Kilometer fährt.

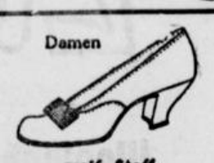
Seereisen als Heilmittel. Es ist eine in den weitesten Kreisen des Publikums immer noch nicht genügend bekannte Tatsache, daß Reisen zur See auf einem hygienisch einwandfreien Schiffe für manche Krankheiten geradezu ein Ideal-Heilmittel darstellen. Hierzu gehört in erster Linie die große Zahl der Nervenkrankheiten. Der Aufenthalt in der frischen, reinen Seeluft, der Anblick des unendlichen Meeres, das Losgelöstsein von aller Arbeit und wirklichen und eingebildeten Sorgen erweckt in jedem Menschen eine überaus wohltuende Empfindung. Gemütsdepressionen, chronische Gereiztheit, Neurasthenie, Hypochondrie und wie diese Zustände alle heißen mögen, verschwinden zusehends, und am Schlusse der Reise fühlt sich der Patient wie neugeboren. Nicht nur Nervenkranke, auch Herzleidende sollten sich die Heilwirkung des Meeres zu nutze machen. Herzneurose, Herzmuskelschwäche und Klappenfehler werden vielfach schon nach kurzer Zeit gebessert. Rekonvaleszenten und Bleichsüchtige können sich überhaupt keine bessere Kur denken, als auf einem Seeschiffe. Stets ist es jedoch zu empfehlen, vorher den Rat des Arztes einzuholen, der auch die geeignete Route auswählen möge. Und wie großartig ist auf den modernen Dampfern, z. B. denen des Norddeutschen Lloyd, alles eingerichtet! Nicht nur für die leiblichen Bedürfnisse, auch für Unterhaltung und Zerstreuung ist bestens gesorgt. Der Lloyd bietet nach allen Richtungen hin die vorzüglichste Verkehrsgelegenheit, sei es auf der Nordamerika-, Südamerika- oder Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien. Jeder wichtige und landschaftlich schöne Hafen in England, Frankreich, Spanien oder dem Mittelmeer kann zum Ziele gewählt werden. — Auskünfte und Prospekte im Reisebureau Müller, Markt 4, unentgeltlich.

Pastor Felke-Heilweise
Ratserteilung für Kranke aller Art.
Dortmund Burgwall 27, Part. rechts.
Montags und Donnerstag 9½—1 u. 2–5½ Uhr.
Dr. phil. Mayus
Vom Pastor Felke beglaubigter Vertreter.

Unerreicht billige Schuhe!


Damen
Chromleder, Derby, Lackkappen
4.90


Mädchen und Knaben
Kerniges Rindboxleder
Gr. 25–26 27–30 31–35
2.95 3.75 4.25

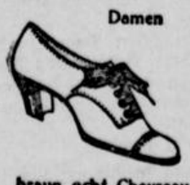

Damen
weiß Stoff
luftdurchlässig – bequem
2.45


Kinder
Kräftiges Rindboxleder Derbyschnitt
Gr. 21–24 25–26
2.95 3.45


Herren
braun echt Chevreau od. schwarz Boxleder
5.90


Damen
braun echt Chevreau Derbyschnitt
5.90


Damen
Chromleder, Derby, Lackkappen
4.50

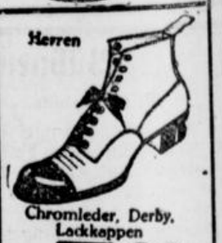

Damen
braun echt Chevreau Derbyschnitt
4.90

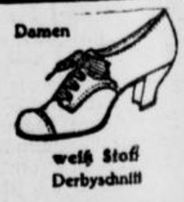
Unsere Hauptpreislagen:
für moderne **Damen- u. Herren-Stiefel** schwarz u. farbig
4.90, 5.90, 6.90, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50 12.50, 14.50, 16.50

Halbschuhe in reizenden Modeformen schwarz u. farbig
4.50, 4.90, 5.90, 6.75, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 11.50

Kinderstiefel — Sandalen — Tennisschuhe
in größter Auswahl.

Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.
Dortmund, Brückstr. 46.
Fernsprecher 7773.


Herren
Chromleder, Derby, Lackkappen
5.90


Damen
weiß Stoff Derbyschnitt
2.95 und 3.95


Damen
weiß Stoff leicht und elegant
2.95


Kinder
Chevreauhorse, Lackkappen, Derbyschnitt
Gr. 21–34 35–36
2.95 3.45


Damen und Herren
Leder-Hausschuhe braun und schwarz
Damen: 1.95 Herren: 2.95


Damen und Herren
Leichte Haus- u. Reiseschuhe braun und schwarz Leder mit biegsamer Sohle
Damen: 2.25 Herren: 2.90

Handel und Verkehr.

In den Differenzen in der Kravattenbranche wird uns von beteiligter Seite mitgeteilt, daß am letzten Sonnabend, zwischen Mitgliedern des „Verbandes Deutscher Kravattenfabrikanten" und des „Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser e. V.", unter Teilnahme der Vorsitzenden beider Verbände, eine Aussprache zum Zwecke der Beseitigung der Differenzen stattgefunden habe. Nach Lage der Sache konnten positive Ergebnisse nicht erzielt werden, es sind jedoch dem „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser" Zusagen gemacht worden, die, wenn die demnächst stattfindende Generalversammlung des „Verbandes Deutscher Kravattenfabrikanten" zustimmt, eine Einigung in vollstem Maße erhoffen lassen.

* * *

Kirschen- und Erdbeerenernte in Baden. Den Mitteilungen der Badischen Landwirtschaftskammer ist zu entnehmen, daß die Ernte von Kirschen und Erdbeeren bereits begonnen hat. Besonders der kleine Ort Ringelbach b. Oberkirch nebst einigen Nachbarorten ist inbezug auf die Reife dieser Obstarten regelmäßig vorne dran. Auch im vorigen Jahre berichtete man Mitte Mai vom Versand der ersten Kirschen und Erdbeeren. Von dem bekannten Orte Bühl, von dem in guten Jahren einige hunderttausend Zentner Obst zum Versand gelangen, meldet man ebenfalls reichen Ernteausfall, der für Erdbeeren allein auf ca. 10 000 Zentner belaufen soll. Gegenüber den von anderen Stellen gemeldeten Frostschäden sind solche Berichte erfreulich, da sie doch eine billige Versorgung mit Obst in Aussicht stellen.



Enorm billiges Angebot in nur

„Modernster Damen-Konfektion"

Sonnabend, den 23. Mai

beginne ich mit einem besonders billigen großen **Spezial-Verkauf Damen-Konfektion.** In den letzten Tagen kaufte ich in Berlin große Posten **Jackenkleider, Popeline-Mäntel und Jacken, Röcke und Blusen** zu enorm billigen Preisen und lasse diese Vorteile auch meiner werten Kundschaft zu Gute kommen.

Verkauf nur solange Vorrat

Jeder Einkauf eine grosse Ersparniss!

Jeder Einkauf eine grosse Ersparniss!

Jackenkleider in blau und farbigen Cottelé, Twill, Garbadine und Stoffen engl. Art, Blusen und Revers-Facon auf Seidenserge

Serie I sonst bis Mk. 45.50 jetzt 19.50 — Serie II sonst bis Mk. 65.50 jetzt 24.50 — Serie III sonst bis Mk. 75.50 29.50

Popeline-Jacken mit Schottenkragen, nett garniert	Mk.	9.50	12.50	15.50	17.50	19.50
Popeline-Mäntel mit farbigen Kragen und Gürtel	Mk.	14.50	16.50	18.50	22.50	24.50	27.50
Schwarze Mäntel in Alpacca und leichtem Tuch	Mk.	14.50	17.50	19.50	24.50	29.50
Röcke in blau Kammgarn, farbigen Stoffen und imit. Leinen		1.95	2.90	3.50	4.50	5.50
Blusen neueste Dessins, Batist, Voile und Crepe	Mk.	1.25	1.75	2.50	3.50	4.50	5.50
Weisse Kleider entzückende Neuheiten, in kollossaler Auswahl	Mk.	12.50	15.50	17.50	19.50	24.50

Dortmund 18 Brückstrasse 18 — **Alex Mendelsohn** — Dortmund 18 Brückstrasse 18

Erstes und größtes Spezial-Geschätt in Westfalen.

Persil
wäscht und schont
Spitzenwäsche
Henkel's Bleich-Soda
Vertr.: Heinr. Hünnemann, Dortmund, Amalienstr 28½. Telephon 1770.

Dortmunder Dampfneuwäscherei
Paul Kopreck
Telefon 1181. Münsterstr. 193-193a



Gardinen-Appretier-Anstalt nach Plauener Art. 8663
Lieferzeit evtl. 1—2 Tagen.

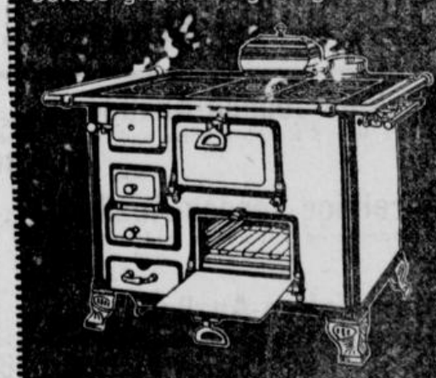
Moderne
Herren-Anzüge.
Unser Lager in **Herren-Anzügen**
ist mit das Grösste am Platze.
Wir sind in der Lage, allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen.
Unsere **Herren-Anzüge**
sind modern, gut und schick verarbeitet.
und sehr billig!
Herren-Anzüge
im Preise von **13** bis **15** Mark.
finden Sie bei uns in **aussergewöhnlicher Auswahl.**
Herren-Anzüge in besseren Qualitäten
zu 16.—, 18.—, 20.—, 25.—, bis 30.— Mk.
wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten.
Außerdem haben wir sehr große Auswahl in
Herren-Anzügen
Im Preise von **30.**— bis **50.**— Mk.
— in den besten Qualitäten und Verarbeitungen —
Dortmund
Nicolaistrasse 5
Balkenstrasse 36 38
beim Bezirks-Kommando.
2915
A. Eick & Comp.

Bielefelder Waschanstalt.
J. Hamsen.
Dortmund, Münsterstraße 51. Telefon 2115



Uebernahme von Wäsche jeder Art
auch nach Gewicht.
Auf Wunsch wird dieselbe ausgebessert.
Adholen und Zustellen kostenlos

Der neue
kombinierte Herd
für Kohlen und Gas,
beides gleichzeitig zu gebrauchen



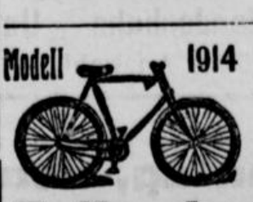
Große Leistung! Billige Preise!
Weitgehende Garantie!
Carl Treech G.m.b.H.
Ludwigstrasse-Burgwall-Ecke

Städtisches Leihhaus Dortmund.
Der Verkauf der verfallenen Pfänder findet statt für rote Nummern aus dem Monat März 1913 Nr. 21 009—22 880
Dienstag, den 26. Mai 1914,
weiße Scheine aus dem Monat März 1913 Nr. 60—61 566 **Mittwoch, den 27. Mai 1914, vorm. 10 Uhr, im Geschäftslokale Königshof 15.**
Die bei der Versteigerung erzielten Ueberschüsse können binnen 6 Wochen nach dem Verkauf erhoben werden. 3565

Hugo Becker
Hombruch Bahnhofstraße 44
Spezialgeschäft in
Solinger Stahlwaren u. Waffen etc. 5214

Lieferung sämtl. Drucksachen schnell und billig die Buchdruckerei d. Dortmunder Tageblatt.

Modell 1914



Fahrräder
große Auswahl, sehr billige Preise.
Falkenberg & Büsing
Dortmund, Weißenburgerstraße 18.

J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg 22-24.



Das grösste u. leistungsfähigste Spezial-Haus.

Eine Fahrt nach Dortmund lohnt sich reichlich, wenn Sie Ihren Bedarf an Herren- Jünglings- und Knaben-Kleidung bei mir kaufen.

Meine Auswahl wird von keiner Seite auch nur annähernd erreicht. Ich unterhalte Läger im Verkaufswert von

2 Millionen Mark

Die gewaltigen Umsätze, die gemeinsamen Kassa-Einkäufe mit 18 erstklassigen Spezial-Geschäften, den grössten der Branche, sowie die rechtzeitige Wahrnehmung der Konjunkturen, bringen es mit sich,

dass meine Preise die allerbilligsten sind.

Neue Herren-Anzüge

Die moderne einreihige Sacco-Form
auf ein, zwei oder drei Knopf, dunkelblau, sowie graue, braune und dunkelgrüne Farbentöne, „Aparte Pepita-Karos" — die grosse Mode

Mk. 28.- 24.- 20.- 18.- 16.- 14.- **12.—**

allerfeinste Qualitäten Mk. 80.- 70.- 60.- 52.- 45.- 38.- 33.- **30.—**

Die beliebte einreihige Sacco-Form
für schlanke Figuren, besonders kleidsam, erstklassige Verarbeitung, tadelloser Sitz

Mk. 27.- 24.- 20.- 18.- 16.- **14.—**

allerfeinste Qual. Mk. 80.- 70.- 60.- 50.- 42.- 38.- 35.- **30.—**

Der moderne Sommer-Paletot
in marengo, Melton, Covercoatstoff und Cheviot, auf Serge, Satinella und Seide gearbeitet

Mk 75.- 65.- 55.- 44.- 38.- 32.- 28.- 24.- **18.—**

Die grosse Mode!

Cutaway u. Weste
schwarz und marengo
75.- 55.- 44.- 38.- 32.- 28.- 25.-

Sport-Paletots
kurz, 5 mal abgesteppt, in I- u. II reih. Formen, aus Covercoat, Melton u. Fantasie-Stoffen
75.- 60.- 50.- 42.- 38.- 28.- 24.-

Herren-Hosen

Herren-Hosen
aus kräftigen Bukskin, Cheviot u. Zwirnstoffen, in mod. gestreiften Dessins

Mk. 9.- 7.- 5.- 3.- 2.50 2.- **1.50**

Herren-Hosen elegante, moderne Streifen zur Cutaway- u. Sacco-Weste passend, reinwollene Kammgarn- und Cheviotstoffen

Mk. 20.- 18.- 16.- 14.- 12.- **10.—**

Jünglings-Kleidung

Einreihige Joppen-Anzüge mit langem, II reihigen Revers, auf 1, 2, oder 3 Knöpfen, kurze und lange Hosen, fein abgetönte Modefarben

Mk. 48.- 36.- 28.- 24.- 18.- 12.- **8.—**

Zweireihige Joppen-Anzüge blaue, graue und grünliche Farbenmusterungen. mit kurzen und langen Hosen

Mk. 45.- 22.- 16.- 12.- 8.- **6.—**

Norfolk-Falten-Anzüge bequemer Sportanzug, mit Breaches-Manchetten, und glatter Kniehose, sehr solide Cheviots und Buckskins

Mk. 38.- 30.- 24.- 18.- 14.- **9.—**

Herren-Mode-Artikel

Hemden Kragen Manschetten Krawatten Strohhüte
Socken Handschuhe Unterzeuge Hosenträger
Grösste Auswahl — Billigste Preise.

Sommer-Kleidung

Lüstre-Joppen schwarz, blau und grau

18.- 15.- 12.- 9.- 7.- 5.- **3.—**

Helle Joppen bastfarbig, aus Cöper, Lüstre und Rohseide

24.- 20.- 18.- 14.- 10.- 8.- 6.- **3.—**

Wasch-Joppen waschecht u. krimmfrei, offene u. hochgeschlossene Formen

Mk. 8.50 5.50 4.50 4.- 2.- 1.50 **1.—**

Leichte Anzüge aus grauen, grünen und bastfarbigen Waschstoffen u. eleganten hellfarbigen Lüstre- und Leinenstoffen

Mk. 38.- 32.- 25.- 18.- 15.- 12.- **9.—**

Knaben-Kleidung

Schlüpfblusen-Anzug aus blauen Kammgarn u. farbig. Cheviots engl. Art

Mk. 20.- 15.- 12.- 8.- 6.50 **4.—**

Norfolk-Anzüge offene und hochgeschlossene Formen, mit u. ohne Falten aus unverwüstlichem Manchester, Tirtey, Buxkin und Cheviot

Mk. 25.- 20.- 16.- 12.- 8.- **5.—**

Wasch-Anzüge in Schlüpfblusen-, Kieler- und Jackenform, aus bastfarb. und blau-weiss gestreiften Statin- und Drellstoffen, wie auch klein-karrierten und farbigen Waschstoffen

Mk. 15.- 12.- 9.- 3.50 **2.25**

Weisse Wasch-Anzüge in Schlüpfblusen-, Kieler- und Jackenform aus prima Satin u. Drell, mit farbigem Ueberkragen u. mod. Armstickereien

Mk. 15.- 14.- 12.- 10.- 8.- 6.- **4.—**

Sport-Hosen aus blauem Satin, Drell u. farbigen Buckskin- u. Cheviotstoffen

Mk. 6.- 5.- 4.- 3.- 2.- **1.25**

Halsfreie Sporthemden für Knaben und Jünglinge 5.- 3.- **2.50**

Sport- u. Touristen-Kleidung

Sport-Anzüge, Sport-Joppen, Sporthosen, Sporthemden und Kragen.

Complette Ausrüstung und Bekleidung für
Wandervögel Pfadfinder und Jugendwehren.
Man verlange gratis und franco Specialkatalog.

Sonntag, den 24. Mai, ist mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 119. | Dortmund, Samstag, den 23. Mai 1914. | 31. Jahrg.

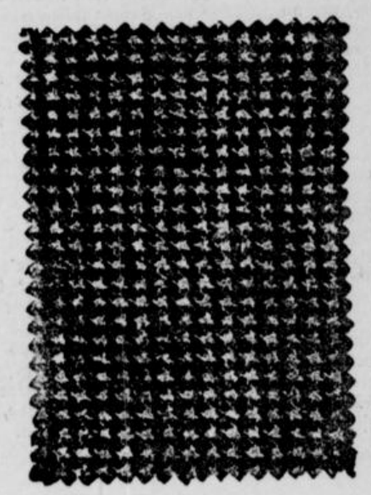
Der moderne Schnitt
Das neueste Stoffmuster



Unsere Abteilung Herren-Anzüge umfasst eine Auswahl von vielen Tausend Exemplaren und zwar bieten wir infolge des schnellrn Abgangs unserer Ware stets das Neueste und Schönste. Für die jetzige Saison spielen die schwarz-weissen, klein karierten Stoffe die Hauptrolle. Hierin führen wir nur erprobte, einwandfreie Fabrikate wofür wir volle Garantie für gute Tragfähigkeit übernehmen.

Ganz besonders kleidsam sind die schwarz-weissen Muster für d jüngere Herrenwelt.

Pepita



Unsere Haupt-Preislagen für Sacco-Anzüge:

22.- | 27.- | 33.- | 38.- | 45.- | 52.- | 60.- | 65.-

Unsere Haupt-Preislagen für Jünglings-Anzüge:

15.- | 19.- | 24.- | 28.- | 30.- | 34.- | 38.- | 42.-

Wir machen noch ausdrücklich auf den hervorragend **guten Sitz** unserer fertigen Konfektion aufmerksam. Verlangen Sie den neuen Katalog!

Hettlage Dortmund
Westenhellweg

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossak. 15

„Was unterstehen Sie sich — was?" brüllte der Richter ihn an. „So sprechen Sie mit Ihrem Vorgesetzten? Erst dumm und faul und dann noch unverschämt? Ich werde Sie in dieser Sache nicht weiter verwenden — hören Sie? Viel zu lange habe ich mit Ihrer verflockten Vornehmheit Geduld gehabt, aber jetzt ist meine Geduld zu Ende. Von jetzt ab werden Sie nur benutzt, um — na, Sie werden schon sehen, wozu Sie benutzt werden. Helbusch wird an Ihrer Stelle mit den Ermittelungen im Fall Welshofen-Olfers betraut werden, denn Sie — Sie — danken Sie Gott," schrie er, im Zorn sich wie eine bissige Bulldogge gebärdend — „daß ich nicht Anzeige wegen Ihres Betragens erstatte. Das ist ja Insubordination, Beleidigung eines Vorgesetzten, darauf folgt Entlassung. Danken Sie es meiner Milde, daß Sie nicht entlassen werden. Und jetzt raus — packen Sie sich."

Damit war Brümmel entlassen. Noch am selben Vormittag wurde Helbusch, ein gänzlich unfähiger Mensch, der es aber verstand, Heilmanns Schwächen zu schmeicheln, mit den Ermittlungen im Fall Welshofen betraut. Brümmel verwandte man dagegen zu den unwichtigsten Dingen, die seiner Begabung gänzlich unwert waren. Er ärgerte sich indessen weniger über den Lauf der Dinge, als man es hätte erwarten sollen, denn erstens war der Vorgesetzte, mit dem er fortan zu tun hatte, ein scharfsinniger Mann, der Brümmels Genie erkannte und gegen Heilmann seit jeher einen stillen Groll hegte, und zweitens fiel, seitdem er seine Weisungen nicht mehr von Heilmann erhielt, jede Rücksicht gegen diesen für ihn fort. Er schwor sich zu, Rache an ihm zu nehmen, für sich selbst aber diese Sache als Staffel zu seinem Emporkommen zu benutzen.

Zuvörderst bat er seinen neuen Vorgesetzten, ihn so weit es tunlich sei, von dienstlichen Verpflichtungen zu entbinden. Jener, ein junger, ehrgeiziger Mann, dachte sich sein Teil und bewilligte seine Bitte.

„Haben Sie eine Spur, Brümmel?" fragte er. „Mir können Sie es sagen, ich halte reinen Mund."

Brümmel nickte.

„Nun, so arbeiten Sie fleißig, meinen Segen haben Sie," sagte der Richter.

Brümmel durchschaute ihn. Er hoffte wohl im stillen, daß Heilmann sich unsterblich blamieren möchte, sofern es Brümmel wirklich gelang, Licht in diese Sache zu bringen und daß er selbst dann an Heilmanns Stelle treten könnte.

Am Abend desselben Tages stand Brümmel schon vor der Eröffnung der Kasse vor der Tür der „Kaiserhallen" und spähte eifrig nach den Artisten aus, die dort eingingen. Es dauerte denn auch tatsächlich nicht lange, als ein magerer Mensch mit ledergelber Haut, der bis zum Kinn in einen engen, hechtgrauen Paletot eingeknöpft war, daherkam. Unter dem Paletot aber lugten drei Hand breit weiß und schwarz karierte Beinkleider hervor. Brümmel schlug das Herz bis zum Halse hinauf, für einen Augenblick verschleierte sich sein Blick, so daß er sich Mühe geben mußte, des Mannes Züge seinem Gedächtnis einzuprägen.

„Wissen Sie, wer der Herr im hechtgrauen Paletot ist?" fragte er den Portier der „Kaiserhallen," nachdem jener im Innern des Gebäudes verschwunden war.

„Das ist der Clown Long-Bell," entgegnete der Portier. „Kennen Sie ihn nicht? Das ist eine außerordentliche Zugkraft der Kaiserhallen. Sie sollten ihn sich einmal ansehen. Da werden Sie lachen."

„Das hoffe ich zu tun," gab der Detektiv zurück.

Als dann die Vorstellung anfing, saß er an einem der mittleren Tische, nahe genug der Bühne, um alle Vorgänge gut sehen zu können, aber doch weit genug, um von dieser aus selbst nicht allzu deutlich gesehen zu werden.

Wie immer, war das Lokal auch an diesem Abend ausverkauft, denn neben Anita Brusto bildete jetzt auch Frida Sasse, von der jedermann wußte, daß sie die Braut des unter der Anklage des Mordes stehenden Felix Olfers war, eine Attraktion ersten Ranges. Der armen, kleinen Frida waren die Vorstellungen, seit ihr Abgott, ihr Geliebter im Gefängnis saß, eine namenlose Qual, aber sie vermochte sich ihr nicht zu entziehen, da der Direktor darauf bestand, daß sie allabendlich auftrat. Dennoch hätte keine Macht der Welt sie auf die Bühne gebracht, wenn sie nicht gedacht hätte, ihrem Felix damit nützen zu können. Ihrer kindlichen Phantasie schwebte die Vorstellung vor, daß ihr Geliebter, wenn er aus der Haft entlassen sein möchte, krank, elend und brotlos dastehen würde und daß sie dann fürs erste für ihn Sorge tragen müßte. Vielleicht fand er nicht so bald wieder ein Engagement, vielleicht auch war er durch die Haft zu sehr geschwächt, um vorderhand eins annehmen zu können — in beiden Fällen aber mußte sie dafür sorgen, daß er wenigstens der Sorge ums tägliche Brot enthoben sein würde.

Daß man ihn nicht verurteilen würde, hoffte sie sicher, denn der schwache Zweifel an seiner Unschuld, der sie für wenige Stunden beschlichen, war längst unter der Allgewalt der Liebe untergegangen. Er war unschuldig, er mußte unschuldig sein, er sollte sich nicht in ihr getäuscht haben, als er sie beschworen, an ihn zu glauben, auch wenn die ganze Welt gegen ihn zeugte. Immerhin hatte sie gehört, daß nicht jedes Verbrechen an dem Täter gestraft wird, und daß fälschlich Angeklagte oft nicht imstande sind, sich von dem auf ihnen ruhenden Verdacht zu reinigen. Werden sie dann auch nicht verurteilt, sondern wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, so bleibt doch immer etwas an ihnen haften. Dann will doch sicher kein Direktor etwas mit ihnen zu tun haben.

So urteilte das Kind in seinem schmerzerfüllten Sinn, trotzdem es eben an sich erfahren, daß schon eine Person, die lediglich in Verbindung mit einem des Mordes Angeklagten steht, für das Publikum zu einer Sensation wird. Daß der aus seiner Haft entlassene, keineswegs vom Verdacht des Giftmords befreite Felix Olfers — falls es nämlich so kommen sollte — für die Varieteedirektoren eine Persönlichkeit werden würde, um die sie sich reißen und dem sie bereitwillig die dreifachen Gagen geben würden, kam ihr nicht von fern in den Sinn. Sie sah den geliebten Felix nur blaß, hohläugig, frierend, im abgetragenen Röckchen, ganz ihrer Sorge überlassen. Darum mußte sie auftreten, Abend für Abend und viel Geld verdienen und dabei sparsam sein, damit von ihren Einnahmen genug übrig blieb für später.

So zwang sie denn ihr krankes, gequältes Herz zur Ruhe und trat, da der Direktor ihr dafür eine höhere Gage bot, allabendlich jetzt sogar zweimal auf, einmal im ersten Teil mit Orchesterbegleitung singend und das zweite Mal zu vorgerückter Stunde sich auf der Geige selbst begleitend. Nie aber war sie so lieb gewesen, wie jetzt mit ihren großen, traurigen Augen und dem zuckenden Mund, aus dem heitere und schwermütige Lieder in buntem Durcheinander quollen.

Die ersten Nummern des Programms gingen an Brümmel ziemlich eindruckslos vorüber. Dann aber erschien Frida und alsobald spannten sich alle seine Sinne aufs äußerste an, um nichts von dem zu verlieren, was auf der Bühne vorging. Sie trug ein weißes Chiffonkleid, sehr schick gemacht, aber kaum den Boden berührend, ein richtiges Backfischkleid, dessen einzigen Schmuck ein Strauß blaßroter Nelken im Gürtel bildete. Das war das einzige Farbige an ihrem Anzug. Das reizende Köpfchen auf dem schlanken Halse erschien mit seiner Fülle hellblonden Haares wie eine Blume am Stengel.

Aber was war das für eine seltsame Gestalt, die da hinter ihr ging und jede ihrer Bewegungen nachmachte? Ein dürrer Mann in buntscheckigem Trikotanzug mit kreideweiß angestrichenem Gesicht und fuchsroter Perücke, von der ein hoher, spitzer Schopf aufwärts strebte, erschien er einem grotesken Kinderspielzeug ähnlicher als einem Menschen von Fleisch und Blut. Und seine Bewegungen hatten weit mehr Aehnlichkeit mit einer Gummipuppe als mit einem Menschen.

Long-Bell, der Clown.

Wie ihr Schatten stand er hinter der holdseligen Frida, sich bewegend wie sie, gehend wie sie, kurz ihr Abbild in seinem ganzen Tun. Nur was reizend und lieblich bei ihr erschien, verzerrte sich bei ihm zur widerwärtigen Fratze. Dem Publikum erschien die Parodie sehr lustig, aber Brümmel lief es dabei eisig und kalt über den Rücken. „La bete et la belle!" dachte er. Denn war das nicht ein Tier, dieser Mensch mit dem kreideweißen Gesicht, auf dessen hohlen Wangen ziegelrote Flecken leuchteten und dessen fuchsrote Perücke auf der Stirn eine Schnebbenspitze umschrieb, wie man sie auch bei den Teufelsmasken sieht? Ein Tier, eine wilde Bestie, die kaltblütig Menschenleben vernichtet und hinterher alberne Possen treibt wie ein Affe? 213,1

Berliner Brief.

Der Mai als Betrüger. — Jagows Farbensinn. — Die neueste Damenspende. — Die Künstlerköche.

Wenn das volkstümliche Sprichwort: „Mairegen macht schön und groß“ zutreffend wäre, dann müßten sich die Berliner zu den schönsten Riesen auswachsen, denn an Mairegen hat es wirklich nicht gefehlt. In diesem „Wonnemonat“ hat man von Sonne in Berlin verteufelt wenig zu sehen bekommen. Während die letzten Tage des Aprils wundervoll blau und sonnig ins Land zogen und gute Hoffnung auf einen echten und rechten Lenzmonat gaben, hat dieser heimtückisch nicht gehalten, was der als wetterwendisch verschriene April so großmütig versprach. Tag für Tag hängen schwere Regenwolken über dem großen Häusermeer, und ganz Berlin macht einen griesgrämig-traurigen Eindruck. Dieser schlimme, gewitterspendende Mai will uns die Freude auf den Sommer, wie es scheint, besonders schwer machen.

Die alte, ehrwürdige Abtei, die Sehenswürdigkeit Treptows, das Ausflugsziel so manches Berliner Sonntagsspazierganges, ist fast ein Raub der Flammen geworden. Auf einer kleinen Insel liegt sie, von den munteren Wellen der eiligen Spree umbrandet, mitten in dem schattigen Hain von alten, rauschenden Bäumen. Nun hat sich der „rote Hahn“ unversehens auf die Dächer des neuen Restaurants gesetzt und die neuerbauten Räume, die man in den nächsten Tagen feierlich eröffnen wollte, sind durch Feuer und Wasser verheert. Statt lustig im Winde flatternder Fahnen, die Kunde geben sollten von den Hoffnungen der neuen Wirte auf ein gutes Sommergeschäft, ragen jetzt rauchgeschwärzte Dachsparren in den trüben Himmel, die arg mitgenommenen Bäume lassen traurig ihre gestern noch so frisch-grünen Blätter hängen, und der große Festsaal, bestimmt als freudige Kultstätte Terpsichorens zu dienen, ist ein wüstes Chaos verkohlter Balken, schmieriger Wasserlachen und zersprungener Fensterscheiben. Statt des guten Sommergeschäfts wird man nun neue Geldausgaben haben, und Geldausgeben, wenn das Geld rar ist, ist immer ein unerfreulich Ding. Noch unerfreulicher aber ist's, wenn man denkt, ein gutes Geschäft gemacht zu haben und man wird vom Gegenteil belehrt. Da hatte man im Schönhauser Stadtviertel das berüchtigte Scheunenviertel verkauft, und die städtischen Behörden, die ja immer Geld brauchen können, freuten sich bereits auf die acht Millionen Mark, die der Käufer ihnen dafür geboten hatte. Nun ist aber „Bieten“ und „Bezahlen“ nicht dasselbe, obwohl beides mit demselben Anfangsbuchstaben geschrieben wird, und man hat den Behörden jetzt vorsichtig zu verstehen gegeben, daß der größte Teil der erhofften Millionen verloren sei, da der Käufer nicht in der Lage sein werde, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Angenehm ist das nicht, paßt aber ganz zu den andern trüben Ereignissen der Monats.

Ein Gutes hat der trübe Himmel aber doch gehabt: Herrn Jagow scheint seine graue Lieblingsfarbe jetzt über geworden zu sein. Während er früher energisch für die „Uniformierung“ der Autodroschken in grau und marstallbraun eintrat, hat er jetzt den elektrischen Droschken gestattet, die auf elfenbeinfarben eingeschworen waren, diesen Anstrich zu ändern. Praktisch, wie der Polizeigewaltige von Berlin einmal ist, hat er natürlich gleich die anderen Farben vorgeschrieben. Es sind geradezu aufrührerische, ganz anti-jagowsche Nuancen: hellblau, hellgrün und hellrot! Herr v. Jagow liebt also jetzt das Helle! Sollte im roten Hause am Alexanderplatz jetzt ein wirklich hellerer Geist eingezogen sein und zum Verkünder zunächst die Farbe der elektrischen Droschken benützen? Man wird es abwarten müssen, möglich ist in Berlin alles. Seitdem hier eine sechsschüssige Repetierpistole als „reizende Neuheit“, unentbehrlich für Damen“ und als „das Entzücken der Damenwelt“ angepriesen wird, braucht man über nichts mehr zu erstaunen. Du lieber Gott, wenn ein Revolver von „überraschender Durchschlagskraft“ jetzt gar unentbehrlich für die holde Weiblichkeit ist, dann wird man der Herrenwelt demnächst wahrscheinlich das Tragen von Mauser- oder Maschinengewehren „für die Westentasche“ empfehlen. Das kann in den Straßen der „Metropole der Intelligenz“ dann eine liebliche Knallerei geben, Wildwest auf der Tauentzienstraße. Eine Vermehrung des Sanitätskorps würde dann aber dringend zu empfehlen sein. Uebrigens: „Metropole der Intelligenz“, man soll das nicht so ironisch sagen. Es gibt doch riesig intelligente Leute in Berlin. Nicht nur diene als Beweis, daß die spanischen Schatzschwindler einen Bürgen der Intelligenzstadt um 8000 Mark geprellt haben, sondern auch die Tatsache, daß unsere Mimen meisterhafte Musterköche sein können. Bitte, da ist nichts zu lachen! Die bekanntesten Vertreter der Berliner Bühnenwelt, ich nenne nur Guido Thielscher, Junckermann, Otto Reutter und andere haben am Donnerstag auf der Kochkunstausstellung „Die Küche im Mai“ ein Wettkochen veranstaltet. Man sieht also, Berlin beherbergt in seinen Mauern nicht nur Kochkünstler, sondern auch hervorragende „Künstlerköche“! Wenn der Kientopp einmal alle anderen Theater verdrängt haben wird, dann wird man getrost bei Guido Thielscher oder Otto Reutter ein „Beefsteak à la Fritzi Massary“ oder einen „Schinken in Burgunder à la Madge Lessing“ speisen können.

Verlegung der preußischen Kriegsakademie.



Die preußische Kriegsakademie, deren bisheriges Heim wir heute im Bilde bringen, wird in nächster Zeit voraussichtlich nach dem vornehmen Villenort Dahlem verlegt werden. Mit dieser Verlegung würde die höchste militärische Bildungsanstalt das dritte Heim seit ihrem Bestehen erhalten. Das erste Heim der am 15. Oktober 1810 gegründeten Bibliothek befand sich Burgstraße, erwies sich aber sehr bald zu klein. 1822 wurde Unter den Linden 74 und Dorotheenstraße für zweieinhalb Millionen Mark das gegenwärtige Heim errichtet, dessen künstlerischer Teil von Schwechten stammt. Die Fassade lehnte sich an die Formen italienischer Backsteinbauten der Renaissance an. Das Innere der Kriegsakademie ist künstlerisch ausgestattet. Eine Freitreppe von Granit führt durch drei große Portale in die Vorhalle, deren Decke von vier Granitsäulen aus poliertem schwedischen Granit getragen wird. Am Ende der Haupttreppe erhebt sich im ersten Stock ein lebensgroßes Bronzestandbild Moltkes. Außer einigen Hörsälen befinden sich im ersten Stock die Bibliothek und die Aula. Diese ist reich mit bildnerischem Schmuck versehen. Unter der Bibliothek liegt im Erdgeschoß die Offiziersspeiseanstalt; ferner befinden sich im Erdgeschoß mehrere Hörsäle nebst den dazu gehörigen Sammlungen.

Turnen, Sport und Spiel.

Mülheim-Duisburg, 23. Mai.

Am 24. Mai wird der Mülheim-Duisburger Rennverein sein dreitägiges Frühjahrsmeeting auf seiner bedeutend erweiterten Rennbahn am Soolbad Rasselberg eröffnen. Auf dem Programm stehen sechs Rennen, für die 99 Unterschriften eingegangen sind. Es finden zwei Flachrennen, ein Hürdenrennen und drei Jagdrennen statt. Die Bahn präsentiert sich in sehr schöner Verfassung. Seit einigen Tagen wird das Geläuf allnächtlich gesprengt, um die z. Zt. im Boden noch vorhandene Feuchtigkeit festzuhalten und ein praktikables Geläuf zu haben. Es muß deshalb und mit Rücksicht auf die erfolgten Anmeldungen wohl immer auf guten Sport gerechnet werden.

Die Verkehrsverbindung von Mülheim zur Rennbahn hat eine erhebliche Verbesserung dadurch erfahren, daß die Duisburger Straße bis zur Monning asphaltiert, die Straßenbahn auf dieser Strecke zweigleisig ausgebaut worden ist.

Zur Bewältigung des Andranges sind die Totoschalter auf dem 1. und 2. Platz vermehrt, auch auf dem Stehplatz ist der Totobetrieb eingerichtet worden.

Grosser Verkauf von

Damen-Konfektion

letzterschienenen Neuheiten, in gediegener Qualität und bester Ausführung

zu hervorragend billigen Preisen!

Weisse Kleider
voile, voile-Stickerei und Crepé hochelegante aparte Macharten
7.75 13.75 24.00 36.00 48.00 65.00

Taillen-Kleider
Mousseline, Popeline, Crepé und Seide in den verschiedensten neusten Ausführungen
4.75 7.75 13.75 24.00 38.00 58.00

Jacken-Kleider
die elegantesten Neuheiten, durchweg auf Seide, teils Schneider-Arbeit
13.75 18.00 24.00 38.00 48.00

Schwarze Paletots
Popeline, Tuch und Alpacca, lange und ¾ lange schicke Formen
18.00 24.00 28.00 38.00 45.00

Schwarze Paletots
Moiré, Eolienne und Mohair, aparte ¾ lange Formen elegant garniert
28.00 38.00 48.00 65 00 85.00

Blusen-Jacken
Moiré, Taffet und Eolienne für junge Damen und Frauen
14.75 16.50 24.00 36.00 48.00

Popeline-Mäntel
in schönsten hellen, mittleren u. dunklen Farben, ¾ lange u. lange Formen
9.75 14.50 18.00 24.00 36.00

Popeline-Jacken
für junge Damen, schicke kurze und ¾ lange Formen
8.75 13.50 18.00 24.00 32.00

Farbige Kostümröcke
schwarz-weiss und sonstige moderne Stoffe, sehr schicke neue Fassons
2.25 3.50 5.75 8.75 13.50 18.00 24.00

Weisse Kostümröcke
in Leinen und Frotté, in reizenden neuen Macharten
1.95 2.75 4.85 7.75 11.75 18.00

Woll-Mousseline-Blusen
hübsche mille-fleur-Dessins mit aparten Garnierungen
2.25 3.85 4.75 6.75 8.50

Weisse Blusen
Crépon, Crepé, uni und gestickt Voile in schönsten Ausführungen
1.35 2.75 4.75 7.50 12.75 18.00

Grosse Spezial-Abteilung
Mädchen-Konfektion
Kleider, Paletots, Blusen und Röcke
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet!

Grosse Spezial-Abteilung
Damen u. Kinder-Hüte
Grösste Auswahl aller Neuheiten, jugendliche und Frauen-Hüte in jedem Geschmack.

Meyer & Günther

Dortmund
Steinplatz.
Fernruf 3255.

Kinderwelt.

Wochenschrift zur Unterhaltung und Erziehung der Jugend.

— **Aphorismen-Weisheit.** Verdrießlich sagte ein Egoist. „Die Welt ist überfüllt von Leuten, die auch leben wollen."

Es gibt Dinge, die man nicht zu sagen wagt, wenn m... in zerrissenen Schuhen einhergeht.

Flieger waren von je größeren Gefahren ausgesetzt als Kriecher.

Die tiefste Stufe des Denkens: wenn man alles, was ist, selbstverständlich findet.

Was mancher bedauert, der einen Gipfel erreichen möchte: daß dieser oben, nicht unten ist.

Dadurch, daß er seinen Beruf verfehlte, machte mancher schon eine glänzende Karriere.

Leute, die Scheiben einwerfen, zählen zu den größten Wohltätern der Menschheit. Dieser Satz, ich versichere, erschiene Ihnen nicht so albern, wenn Sie Glasermeister wären.

Die Zwillinge.

Ein Märchen von Elisabeth von Bodecker.
(Tante Elisabeth.)

Habt ihr schon einmal von Irrlichtern, die in warmen Sommernächten auf- und niederhüpfen, gehört? Wenn Menschen diese Lichtchen aus der Ferne sehen, halten sie sie oft für hellerleuchtete Fenster eines Dorfes. Oft freuen die müden Wanderer sich vergeblich auf die ersehnte Nachtruhe, denn erst nach und nach werden sie gewahr, daß die Lichtchen sich immer weiter entfernen, um ein neckisches Spiel mit ihnen zu treiben.

Sternschnuppen habt ihr aber doch wohl alle schon gesehen? Heute will ich euch einmal erzählen, weshalb oftmals die Sterne vom Himmel fallen. Wenn so ein kleines, ungezogenes Sternchen zur Strafe auf die dunkle Erde geworfen wird, weil es oben am Himmel nicht artig und folgsam sein wollte, dann fällt es so tief in den Erdboden hinein, daß erst die kleinen Erdgeister es mühsam wieder aus der dunklen Erde herausschaufeln müssen. Ist aber solch ein Sternchen glücklich wieder aus seinem dunklen Grabe befreit, dann wird es mit großem Jubel an der Oberfläche der Erde von seinen Schwestern und Brüdern empfangen, die alle lustig tanzen und springen. Diese so hin- und her-, auf- und abtanzenden Lichtchen werden von den Menschen Irrlichter oder Irrwische genannt. Früher waren es blitzblanke Sternlein am Himmel; die meisten Menschen wissen das aber gar nicht.

Der gute Mond hat es nicht leicht, am Himmel Ordnung zu halten. Die Sterne, die zum Teil an einem bestimmten Platz stehen müssen, werden Fixsterne genannt; andere dürfen auf bestimmten Bahnen wandeln und die heißen Planeten.

Ueber zwei Sternchen, Zwillinge genannt, weil sie sich so ähnlich sahen, hatte der Mond sich schon seit langer Zeit geärgert. Die beiden waren ungehorsam und brachten oft die größte Unordnung in das sonst so wohlgeordnete Himmelszelt hinein. Die Zwillinge am Himmel waren so ungezogen wie Max und Moritz auf der Erde. Oft wälzen sie dicke, schwarze Wolken vor die Tür der Frau Venus, und wenn sie milde und gut auf die Erde blicken wollte, dann konnte sie es nicht, weil die Wolken sie daran hinderten. Dem Saturn hatten die Zwillinge eines Tages einen seiner Ringe gestohlen, da konnte der alte Mann nicht mehr so hell wie vorher leuchten, worüber er sich beim Mond beschwerte. Dessen Geduld war nun erschöpft, und kurz entschlossen, warf er die Zwillinge auf die Erde. Aber nicht etwa zusammen, wie die Zwillinge es sich wohl gewünscht hätten, sondern einzeln. Der eine Stern flog ins Meer, der andere in eine tiefe Felsspalte.

Nun waren beide sehr traurig, weniger darüber, daß sie nicht mehr am Himmelszelt glänzen durften, als vielmehr über die Trennung, da die beiden sich so sehr liebten. Das Sternchen in der Felsspalte weinte so viel, daß ein Quellchen entstand, das den Berg hinunter in einen Bach floß, der Bach eilte zu einem großen Fluß, und der Fluß brachte die Tränen des Sternleins ins Meer hinein. Dort auf dem Meeresgrunde, in Korallen eingeschlossen, lag das andere Sternchen und weinte. Da es alle seine Unarten bitter bereute, so wurde jede Träne eine Perle, und all die Perlen, die heute noch gefunden werden, stammen von dem Sternlein auf dem Meeresgrunde.

Nun sagte ich euch schon, daß kleine Erdgeister die so auf die Erde gefallenen Sterne befreien könnten. Viele Jahre arbeiteten sie zwischen den Korallen und erzählten dem eingeschlossenen Sternchen von den vielen Tränen des in der Felsspalte eingeengten Bruders. Endlich, nach vielen, vielen Jahren mühevoller Arbeit wurden beide Sternchen aus der Gefangenschaft befreit. Ihr könnt euch wohl die Freude vorstellen, die sie empfanden, als sie sich nach langer Trennung endlich wiedersahen. Mit Jubel wurden die beiden von den anderen Irrlichtern empfangen, und die Freude wollte gar kein Ende nehmen.

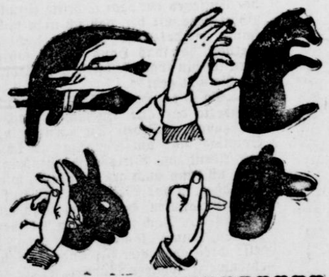
Da der gute Mond seine Zwillinge immer recht lieb behalten hatte, erlaubte er ihnen in einer schönen Sommernacht, wieder ans Himmelszelt zurückzukehren, sie kletterten an einem Mondstrahl wieder hinauf, nachdem sie versprochen hatten, von nun an immer folgsam und artig auf den ihnen vom Mond angewiesenen Plätzen zu bleiben. Sie haben ihr Versprechen treulich gehalten und ihr könnt die Zwillinge abends am Himmel sehen. Laßt sie euch von Vater oder Mutter nur einmal zeigen.

Das Apfelsinen- oder Kartoffel-Spiel.

Ein recht hübsches, viel Stoff zum Lachen gebendes Gesellschaftsspiel, das den Vorzug hat, daß das Material dazu stets zur Hand ist und sich Spieler in beliebiger Zahl daran beteiligen können, ist das Apfelsinen- oder Kartoffel-Spiel. Es gehören dazu nur zwei Apfelsinen oder zwei recht runde Kartoffeln und zwei Kaffeelöffel, die möglichst dick, also am besten aus Britanniametall sein sollen. Die Apfelsinen oder Kartoffeln werden in die Mitte des Zimmers auf den Fußboden gelegt, und zwar dürfen weder Möbel noch Teppiche, die als Anlehnungspunkt für die Apfelsinen dienen könnten, in nächster Nähe sich befinden. Den beiden Spielern gibt man je einen Kaffeelöffel in die Hand und den Auftrag, so schnell wie möglich die Apfelsine oder die Kartoffel mit dem Löffel aufzuheben, ohne die andere Hand oder etwa die Fußspitzen (wie manche kleine Schlauberger es so gern tun), dazu zu benutzen. Die Aufgabe erscheint anfangs kinderleicht, aber schon die ersten Versuche zeigen, daß die Sache gar nicht so einfach ist und Apfelsinen und Kartoffeln recht spröde sind und immer wieder vom Löffel abrollen. Je eifriger, hastiger man beim Spiel wird, desto weniger glückt es, denn nur mit großer Ruhe und Geduld kommt man hinter den Kniff, wie sich die runden Dinger am besten aufheben lassen. Beschreiben läßt sich dieser Kniff nicht, er muß ausprobiert werden, und dieses Probieren, bei dem die Spielenden oft die seltsamsten Stellungen einnehmen müssen, macht riesig viel Spaß. Wem das Aufheben zuerst gelingt, der ist Sieger. Man kann auch eine bestimmte Zeit festsetzen, in der jeder Mitspielende die Apfelsine aufheben muß, und diesen Termin bei zunehmender Gewandtheit der Spieler immer mehr kürzen.

M. K.—Sch.

Schattenbilder.



Rätselecke.

Bezierbild.

Was erschreckt den Herrn Professor?

Erinnern ist leicht, bekannten ist Kunst.

Bei genauerem Hinsehen erblickt man freilich den beiden Herren die Hälfte des Gesichtes — eine Maske.

Silbenrätsel.

Die Ersten tragen die Reiter,
Sie sind aus den Letzten gemacht.
Das Ganze führen die Frauen
Mit Vorsicht und mit Bedacht.

Eingesendet.

Bilderrätsel.

Ohne Spiel.

Düsseldorf, 23. Mai. Das Düsseldorfer Rennen auf seine eingegangenen Tagen wird unt die 4. Juni fakultativen Es muß bekannt Rennbedingungen werden.

Sonntag sind die Tore Sonntag geschlossen. Morning abgehalten Strecke gepflegt

Ausführungen 12.75 18.00
6.75 8.50
11.75 18.00
18.00 24.00 neue Fassons
4.00 32.00
4.00 36.00 e u. lange Formen



Ruinen von Quirigua.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Franz Treller.

8]

Sievking kam zurück, er verfügte über reichliche Mittel, sich umzukleiden, und sah so adrett aus wie nur je.

Gleich darauf ward uns ein Don Augustin Pinnol gemeldet. Wir empfingen den Herrn, der sich uns alsbald als Bruder der von Sievking gereiteten Dame vorstellte und dem Retter nun seinen und seiner Schwester tiefgefühltesten Dank abstattete. Seine Schwester Donna Teresa Asebedo — die Dame war verwitwet — ließ Don Carlos Sievking inständigst ersuchen, ihr Gelegenheit zu geben, ihren Dank persönlich abstatten zu können, worauf dieser sich natürlich sofort bereit erklärte, sobald es angängig sei, Donna Teresa seinen Besuch zu machen.

Donna Teresa hatte die Folgen des schreckenvollen Vorgangs überwunden und befand sich wohl. Das Feuer war gelöscht worden, und die Donna, Eigentümerin des Hauses, hatte nur geringe Verluste erlitten, die „sich tragen lassen", wie Don Augustin lächelnd versicherte. Ob wir ihm nicht die Ehre erweisen wollten, bei seiner Tertulia zu erscheinen? Wir sagten zu, und Don Augustin entfernte sich mit der Versicherung, daß alles, worüber er verfüge, für ewige Zeiten unser unbedingtes Eigentum sei, was er uns hiermit zu Füßen lege.

„Sievking," sagte ich, als er fort war, „Sie sind jetzt der Held von Guatemala, und die Herzen sämtlicher Sennoras und Sennoritas werden Ihnen stürmisch zufliegen."

Er lächelte vergnügt.

Karl Sievking war ein urbraver, ehrlicher Junge und fand in seiner Tat gar nichts Ungewöhnliches, aber eitel war er auf seine persönlichen Vorzüge und nicht minder auf die wirklichen oder vermeintlichen Eroberungen, die er an weiblichen Herzen gemacht haben wollte. Waltjen, der sich mit seinem indianischen Reitknecht, einem Manne vom Volke der Mayas, mit Namen Chalco, in die Stadt begeben hatte, kam zurück, zu meiner Ueberraschung in vortrefflicher Laune, er hörte mit Vergnügen von der an uns ergangenen Einladung Don Pinnols und war bereit, mit uns dort zu erscheinen. Er kannte den Herrn flüchtig und wußte, daß er einer angesehenen und wohlhabenden Familie angehöre.

Als der Abend kam, machten wir uns auf nach dem Hause Don Pinnols, das an der Grenze der Stadt in einem prächtigen Garten lag. Don Augustin hatte im engeren Freundeskreise verbreiten lassen, daß der tapfere Deutsche, der heute mit unvergleichlicher Kraft und Kühnheit seine Schwester dem Feuertode entrissen hatte, erscheinen werde, und wir fanden deshalb zahlreiche Gesellschaft vor. Don Pinnol empfing uns am Eingang und führte uns in den glänzend erleuchteten Saal. Wir ließen Karl Sievking, wie sich's gebührte, vorangehen. Daß mein lieber jüngerer Kollege eine Schönheit gewesen wäre, vermag niemand mit Grund zu behaupten, aber so wahr ist es, daß Mut und Kraft den Mann in den Augen der Frauen schön erscheinen lassen, daß Karl, als er an der Seite des Hausherrn erschien, den Blicken strahlender Bewunderung in all den holden Frauengesichtern begegnete. Er hat mir später gestanden, daß die glänzenden Augensterne, die so gluwoll zu ihm emporleuchteten, ihm für den Augenblick die Besinnung raubten. Aber Karl Sievking fand sich bald wieder und begrüßte in wohlgesetzter Rede die Damen des Hauses. Von allen Seiten umdrängt, nahm er dann mit niederdeutscher Ruhe die Komplimente entgegen, die ihm mit allem Feuer und aller Uebertreibung des Südländers gemacht wurden. Selbst die Sennoritas, sonst sehr zurückhaltend in Ländern spanischer Zunge, sagten ihm Artigkeiten, und Karl Sievking schwelgte in dem Weihrauch, der ihm von so schönen Lippen gespendet wurde, in nie gefühlter Wonne.

Wir, selbst der hübsche Christian, verschwanden natürlich im Schatten des Helden des Tages. Aber nicht nur die Damen verkündeten Sievkings Lob, auch die anwesenden Herren erkannten rückhaltlos seine Tat als hervorragende Kühnheit an und bewunderten seine ungewöhnliche Körperkraft, um so mehr, als der Spanier diese überhaupt sehr hoch schätzt und Sievkings Aeußeres gar nicht den Eindruck machte, daß er ein kleiner Herkules sei. Maßlos war das Erstaunen der Anwesenden, als Sievking und auch Waltjen sich als Mitglieder der Turnerfeuerwehr bekannten, dies war ihnen um so unbegreiflicher, als sie von Waltjen wußten, einer wie reichen und angesehenen Familie er angehörte, einer Familie, deren Vermögen das des reichsten Grundbesitzers des Landes weit übertraf.

„Was für ein merkwürdiges Volk die Deutschen sind," äußerten einige, „selbst Leute der guten Gesellschaft verrichten dort die Dienste von gewöhnlichen Feuerwehrmännern. Ganz wunderbar!"

Während unserer Unterhaltung nahte sich Don Augustin Sievking und bat ihn, ihn zu seiner Schwester zu begleiten, die, obgleich vollkommen wohl, doch die Aufregung der Tertulia vermeiden wollte.

Natürlich folgte ihm Sievking alsbald.

„Was haben Sie zu Vidaurres plötzlicher Flucht gesagt, Don Cristino?" wandte sich ein junger Mann, den wir gestern abend auf der Tertulia gesehen hatten, an Waltjen.

„Seine Abreise ist etwas überraschend gekommen," war die ruhige Antwort.

„Was dem alten Herrn nur mit einemmale eingefallen ist, mit Weib und Kind davon zu gehen? Da muß etwas Besonderes vorgefallen sein. Haben Sie eine Ahnung davon, Don Cristino?"

„Nicht die mindeste, Don Esteban," entgegnete der Scheim lächelnd.

„Uns der Perle von ganz Guatemala zu berauben, der alte Murrkopf. Und wo er nur hin sein mag?"

„Don Sebastian Vidaurre hat drei oder vier Landgüter im Lande, er wird sich einem dieser zugewandt haben," meinte ein anderer.

„Das wäre ein ganz toller Streich, denn der Räuberhauptmann Galindo kann jeden Augenblick wieder aus seinen Bergen hervorbrechen."

„Nun, nach den Bergen wird er schwerlich sich gewandt haben. Rätselhaft ist diese plötzliche Abreise, und ich bin sehr begierig, den Grund derselben kennen zu lernen."

„Meinen Sie," fragte Christian den Redner, „daß dem Lande von den Aufständischen unter Galindo noch Gefahr drohen könne?"

„Dem Lande wohl nicht, Don Cristino, denn verbürgten Nachrichten zufolge ist der tapfere Galindo bereits nach Yukatan entwichen, sobald die Regierungstruppen seine Banden zerstreut hatten, einzelnen Reisenden aber können die Reste seiner Räuberschar immer noch gefährlich werden."

Die Unterhaltung drehte sich mit wechselnden Besuchern der Tertulia um Sievkings Heldentat und das plötzliche Verschwinden Don Vidaurres, das alle seine Bekannten in Erstaunen gesetzt hatte.

Einer der Gäste, ein junger Gutsbesitzer, der mit Christian näher bekannt schien, Don Saturnino, erwähnte im Gespräch, ich weiß nicht, wodurch veranlaßt, der umfangreichen, uralten Ruinen auf seinen Besitzungen bei Quirigua, die die letzten Reste einer indianischen Zivilisation darstellen sollten, die einst unter dem Anprall der spanischen Eroberer zusammen gesunken war.

Er machte ein großes Rühmen von diesen eigenartigen Zeugen der schon weit vorgeschrittenen Kultur eines längst verschwundenen Volkes und lud uns mit der gastfreien Höflichkeit des Spaniers ein, ihn zu besuchen, um uns des seltenen Augenblicks zu erfreuen. In Begleitung Don Pinnols kehrte jetzt Sievking zurück. Er strahlte noch mehr wie bisher in Wonne.

Den Anfragen der Gäste nach dem Befinden seiner Schwester entgegnete Don Pinnol, daß sie wohl sei, wenn auch von der seelischen Erschütterung angegriffen, und sich zu ihrer Erholung und vor allem, um angreifenden Besuchen zu entgehen, einige Tage auf das Land zurückziehen werde. Kaum war die Gelegenheit hierzu günstig, als uns Sievking zuflüsterte: „Donna Asebedo ist eine ganz reizende Frau, ich versichere euch, sie ist noch hübscher als alle Sennoritas hier."

Der eifrige Nachdruck, den der blonde Jüngling dieser Versicherung gab, nötigte mir ein Lächeln ab, während Christian nur mit Mühe eine ungestüme Lachlust bändigte.

Nach längerem Verweilen empfahlen wir uns von dem Hausherrn, mit viel Herzlichkeit aufgefordert, so oft als wir ihm nur die Ehre zu erweisen vermöchten, bei ihm uneingeladen zu erscheinen.

Als wir am andern Morgen bei der Schokolade saßen, äußerte Christian Waltjen: „Wie ich gestern bei Pinnol erfuhr, können wir hier noch einige Wochen auf den Staatssekretär warten, der hohe Herr besichtigt gegenwärtig einige entfernte Teile des Landes." Der Staatssekretär, von dem er sprach, war der einzige der Regierungsmänner, mit dem ich unsere Entschädigungsangelegenheit verhandeln konnte. „Das meinen Sie, Herr Pothast," fuhr Christian fort, „wenn wir diese unfreiwillige Muße zu einem Ausfluge in die Berge benützten und Sie eine Erinnerung an die ei-

genartigen Schönheiten des Landes mit nach Hause nähmen?"

„O," entgegnete ich, „ich bin gar nicht abgeneigt, denn gar zu unterhaltend ist Guatemala selbst nicht. Aber der Zustand des inneren Landes soll doch noch Gefahren bieten."

„Nicht die geringsten, wie mir Don Saturnino, der gestern aus dem Innern gekommen ist, bestätigte. Wenn es Ihnen recht ist, nehmen wir seine Einladung, die Ruinen von Quirigua zu besichtigen, an. Die Reise ist nicht beschwerlich, ich war, da der Weg nach unseren Cochenillefeldern dort vorbeiführt, schon mehrmals bei Don Saturnino, wir sind in acht bis zehn Tagen zurück, und Sie haben dort was gesehen, was in der ganzen Welt seinesgleichen sucht.

Der jetzt erscheinende Konsul, dessen Urteil der Vorschlag Christians unterbreitet wurde, meinte auch, daß Gefahren nicht zu besorgen seien, und daß jedenfalls das Land, wie auch vor allem die Ruinen, nach dem, was er davon gehört habe, gesehen hatte er sie nicht, eines Besuches wohl wert seien.

Karl Sievking äußerte sein Bedenken mit der ängstlichen Frage: „Giewt et dor ook vun de Bestien, de Mosquitos, Krischan?"

„In der kühlen Luft der Berge nicht, Karl."

Nach einigen Hinundherreden und nachdem Christian Sievking etwas zugeflüstert hatte, was diesen in Feuer und Flammen für die Reise setzte, beschlossen wir, am andern Morgen die Fahrt ins Gebirge" anzutreten. Waltjen, der mit Land und Leuten recht vertraut war, versprach bis dahin die nötigen Vorbereitungen zu treffen, worin ihn der Konsul zu unterstützen versprach.

Die Vorbereitungen zu unserer Reise mußten mit ebenso großem Geschick als wunderbarer Schnelligkeit getroffen sein, denn am andern Morgen stand alles zur Abfahrt bereit. Auch Konsul Mohlen wunderte sich, daß Christian dies in wenigen Stunden fertig gebracht hatte. Vor dem Tore hielten sechs berittene Indianer mit drei beladenen Maultieren, deren Last unsere kleinen Koffer noch hinzugefügt wurden. Für Sievking und mich waren Mulos beschafft, und das feurige Roß Christians harrte seines Reiters. Da ich seinen Indianer vermißte, einen jungen und, wie es schien, sehr gewandten Burschen, sagte er mir, er habe ihn vorausgesandt, um alles für unsere Nachtlager vorzubereiten.

Unsere Begleiter waren ausgesuchte, zuverlässige Leute, und ihr Topith oder Führer ein geschickter, wegkundiger Mann.

Bei herrlichem Wetter traten wir unsere Reise an, Christian in der besten Laune. Diese unverfälschte heitere Stimmung nahm mich, der ich Kenntnis von seiner aussichtslosen Herzensangelegenheit hatte, wunder, und ich dachte mir, daß seine Liebe zu dem schönen Mädchen doch am Ende nicht so fest gewurzelt sei, um ihn die gewaltsame Trennung von ihr peinlich empfinden zu lassen. Nun, um so besser, Eva Hasselbrink, die Tochter eines unserer reichsten Kaufherren, die, wie ich wußte, für Christian in Aussicht genommen war, war jedenfalls eine passendere Lebensgefährtin als die schöne Tochter Don Vidaurres.

Die heitere Laune des Jünglings zusammen mit dem Erfolg meiner Erwägungen stimmte auch mich heiter.

Karl Sievking, stolz zu Maultier sitzend, in seinem schönsten pfeffer- und salzfarbenen Sommeranzuge, einen Panamahut auf dem Kopf, die Sporen hatte er weislich fortgelassen, sah unendlich glücklich aus. Als wir eine Weile geritten waren, sagte er: „Dat geiht hüt all beter, Herr Pothast, nich."

Ich machte ihm mein Kompliment über seinen guten Sitz und sein vorteilhaftes Aeußere, was den braven Jungen sichtlich erfreute. In hellem Sonnenschein galoppierten wir über die so wunderherrlich von der Natur ausgestattete Hochebene, einen der lieblichsten Punkte, die auf der Erde zu finden sind.

Als wir nach kurzer Mittagsrast wieder aufbrachen — wir waren schon in stattlicher Entfernung von der Hauptstadt — holten wir eine kleine Karawane ein, die sich in derselben Richtung bewegte wie wir. Sie bestand außer

Gedankensprüche.

Trifft dich ein Schmerz,
Verrat' ihn nicht —
Verbirg vor Menschen
Dein Gesicht.
Sei froh, wenn sie
Vorübergehn
Und nichts von deinen
Tränen sehn.

Wally Glück.

den indianischen Dienern und Maultiertreibern aus drei weiblichen Wesen. Zu unserer nicht geringen Ueberraschung erkannte ich in der auf einem schön geschmückten Maultier reitenden Dame Donna Teresa Asebedo, die in Gesellschaft von zwei Dienerinnen auf dem Wege nach ihrer Hacienda, ihrem Landgut, war, wo sie für einige Zeit ihren Aufenthalt nehmen wollte. Bei dieser erstaunlichen Entdeckung wurden Sievkings Gesicht und Ohren in Purpur getaucht, und auch die Dame, deren rundliches, freundliches Gesicht sich unter dem schwarzseidenen Schleier sehr hübsch ausnahm, trug sichtlich Zeichen einer jähen, aber nicht unangenehmen Ueberraschung, und ein vielsagender Glutblick traf Don Carlos. Ich war natürlich höchlichst überrascht, da aber Christian kaum sein Lachen verbeißen konnte, merkte ich wohl, daß er Kenntnis von der Reise der Donna gehabt haben mußte. Da der Weg es erlaubte, ritten wir gemeinschaftlich einher.

Don Carlos Sievking kam nicht von der Seite der Donna Teresa und probierte sein bestes Spanisch an ihr. Nicht weit vor Sonnenuntergang aber mußten wir uns trennen, da der weitere Weg der Dame abseits von dem unsern lag. Der Abschied war herzlich, und an uns erging die in diesem Lande übliche Einladung, die Gastfreundschaft der Hacienda San Esteban, die Donna Asebedo gehörte, im weitesten Umfang in Anspruch zu nehmen.

Don Carlos Sievking war nach der Trennung ungewöhnlich schweigsam, und der Gedanke lag nahe, daß die Blicke der noch jungen und recht stattlichen Witwe sein so empfängliches Herz versengt hatten. Christian kicherte manchmal in sich hinein, und dann traf sein lustiger Blick den ernsthaften Sievking. Die Nacht verbrachten wir in einem stattlichen Rancho, um mit Tagesanbruch die Reise fortzusetzen. Die Gegend war immer rauher und romantischer geworden, und nur fernhin noch waren die Gipfel der hohen Vulkane zu gewahren.

Bald erreichten wir eine Barranca, eine Felsschlucht, die wohl eine Tiefe von dreitausend Fuß haben mochte; die stattlichsten Bäume an ihrem Grunde erschienen von oben wie Gesträuche. Jetzt bekamen wir zum ersten Male einen Begriff von der wilden Zerrissenheit dieses vulkanischen Bodens, als wir in die schwindelerregende Tiefe hinabschauten.

Nicht ohne Grausen ließ ich mich auf engem Felspfade von meinem Maultier hinabtragen und gelobte mir im stillen, wissenschaftliche Reisen für die Zukunft nur auf ebener Landstraße zu machen. Indessen, wir kamen glücklich unten an und blickten mit staunender, schreckenvoller Bewunderung an den Felswänden hinauf, die sich rechts und links erhoben. Wir ritten in der Barranca zur Seite eines kleinen Wassers hinab, und bald erweiterte sie sich zu fruchtbaren Tälern, in denen in verschwenderischer Tropenfülle Palmen, Bananen, Chicagopotes, Mahagonis ihre Blätter ausbreiteten.

Sievking sah diese Gebilde der heißeren Zone mit einem gelinden Schrecken.

„Kommen wir in die heiße Zone, Christian?" fragte er kleinlaut, denn die Mosquitos hatten ihm einen gewaltigen Respekt eingeflößt.

„Beruhige dich, Karl," rief ihm dieser zu, „wir klettern gleich wieder aufwärts!"

Und in der Tat mußte bald der gefährliche Aufstieg begonnen werden. Ich wollte den Sattel verlassen und gehen, aber Christian riet mir, mich ruhig meinem Tiere anzuvertrauen, das mich sicher in die Höhe tragen würde. Er selbst blieb auf dem Rücken seines wundervollen Renners, der in der Ebene den Raum gleich einem Wüstenroß verschlang und dann wieder am Felsen wie eine Gemse emporkletterte. Wir kamen langsam aber sicher auf sich windenden, oftmals entsetzlich schmalen Pfaden oben an, um dann unseren Weg zwischen feuchten Wäldern fortzusetzen.

Wiederum eine Barranca, tiefer, unheimlicher noch als die vorige, mit dem sinnverwirrenden Abstieg, dem beschwerlichen Aufwärtsklimmen. Der Boden senkte sich dann allgemach, und in einem anmutigen Tale fanden wir in einem einsam gelegenen Rancho Nachtherberge, die wie die vorige von dem indianischen Diener Christians vorbereitet war. Am anderen Tage sollten wir dann die Hacienda Don Saturnios erreichen und mit ihr in die Nachbarschaft der Ruinen gelangen, denen unsere Reise galt. Wunderlich geformte Felsen, dichte Wälder, liebliche Wiesentäler begleiteten den Weg des folgenden Tages.

Als wir bald nach Mittag einen mit Geröll bedeckten Felsenhang hinabzusteigen hatten, verließen wir auf des Führers Rat die Sättel, und zu jedem von uns kam ein Indianer, um ihn beim Abstieg zu unterstützen, während die anderen die Tiere leiteten. Als wir so, mühsam und nicht zum Vorteil unserer Fußbekleidung, am Arme der Mavas mehr hinabrutschten als gingen, tauchte eine seltsame Gestalt vor uns auf.

Am Fuße der Halde, dem wir bereits nahe waren, erschien, hinter einer Baumgruppe hervortretend, beschattet von einem hellseidenen Regenschirm, ein schwarzgekleideter Herr. Er blieb stehen, sah unserer unfreiwilligen Rutschpartie einen Augenblick zu und brach dann in ein herzliches Lachen aus. Wir sahen ihn verdutzt an, aber der Ausbruch seiner Heiterkeit hatte etwas so Ansteckendes, wir begriffen so vollständig, wie komisch wir uns bei unserer Unbehilflichkeit von unten ausnehmen mußten, die Erscheinung des etwas beleibten Herrn war, besonders in diesem Augenblick, so grotesk, daß wir in bester Stimmung in sein Lachen einstimmten. Dies vermehrte die gute Laune des augenscheinlich dem geistlichen Stande angehörigen Mannes, und wir erreichten in fröhlichster Stimmung den Grasboden, um in das gutmütige Antlitz eines Pfarrers zu blicken, dessen Ausdruck durch unsere Nähe nichts an Heiterkeit verlor.

(Fortsetzung folgt.)

Was du weißt, das sage nicht,
Was du siehst, verklage nicht,
Willst du Streit und Plage nicht.

Spanisches Sprichwort.

Das Haus Stähli.

(Schluß.)

Jetzt richtete sich auf einmal der alte Buchhalter in seiner ganzen Höhe auf, und schaute dem Prinzipale mit zornigem Trotz in's Gesicht. „Ein Unglück?" rief er. „Ein Unglück, mir? Nein, nicht mir," fuhr er immer heftiger werdend fort, indem er zugleich seine Schwanenfeder so furchtbar auf dem Pult zerstampfte, daß die Tinte alles Papier beklexte. „Nicht mir, wohl aber Ihnen und dem Hause Stähli! Die Ehre, das Ansehen ist hin, für immer hin, und ich, der ich diese Ehre mehr schätzte, als mein Leben, ich mußte in meinen alten Tagen diese Schmach erleben!"

„Aber um Gotteswillen, was ist denn vorgefallen?" entgegnete der alte Herr Stähli, indem er vor Schrecken die Worte kaum herausbrachte. „So sprechen Sie doch, Kaiser, und spannen Sie mich nicht länger auf die Folter!"

„Was vorgefallen ist?" erwiderte der Buchhalter mit bitterem Lachen. „Das wissen Sie nicht, während man doch in der ganzen Stadt von nichts anderem spricht?"

„So sagen Sie's doch endlich, oder ich werde toll," rief nun der Chef, indem er seinen Buchhalter krampfhaft am Rockschoß faßte.

„O gar nichts Bedeutendes," höhnte der alte Buchhalter. „Nicht der Rede wert! Man sagt nur in der ganzen Stadt, das Haus Stähli stehe am Vorabende des Bankerottes!"

„Was?" schrie jetzt der alte Stähli, dem mit einem Male alles Blut in's Gesicht schoß, in wild erregtem Tone. „Was sagt man in der ganzen Stadt? Mein Haus, das altberühmte Haus Stähli, stehe am Vorabende des Bankerottes? Nicht möglich, pur unmöglich, Kaiser, wir haben ja noch nie über so viel Aktiva geboten, als eben jetzt!"

„Mag sein, Herr Stähli," entgegnete der alte Buchhalter trocken, „aber deswegen heißt's doch in allen Kreisen der Stadt, wir seien fallit oder nahe daran, fallit zu werden. Es ist zum rasend werden, aber deswegen bleibt die Sache noch nicht minder wahr, und darum werden Sie mir erlauben, sobald ich meine Rechnungen in Ordnung gebracht und das Hauptbuch abgeschlossen habe, meinen Posten zu quittieren. Meines Bleibens ist nicht in einem Hause, dessen Chef die Schuld trägt, daß man sagt, es stehe auf hohlen Füßen."

„Gott stehe mir bei," rief der Kaufherr vor Entsetzen ein paar Schritte zurücktaumelnd „Gott stehe mir bei, daß ich nicht völlig wahnsinnig werde! Also es geht nicht bloß das Gerücht, daß das Haus Stähli fallit sei, sondern ich bin sogar selbst schuld daran, daß dieses Gerücht geht?"

„So ist es, Herr Stähli, und nicht anders," erwiderte der alte Buchhalter noch trockener, als zuvor. „Sehen Sie, gestern hatten wir Sonntag, und am Sonntag bin ich gewohnt, den Abend im Wirtshause zuzubringen. So ging ich denn auch gestern abend, wie sonst regelmäßig, in das Weinhaus, und traf da meine alten Bekannten, den ersten Buchhalter des Hauses . . . Doch nein, ich will keinen Namen nennen, denn es käme sonst zu gehässig heraus. Also drei oder vier Freunde traf ich, lauter ehrenwerte, wackere Männer, welche es gut mit unserer Firma meinen, und sich mit keinem Stadtklatsch abgeben. Aber was mußte ich nun hören? „Weißt du, was man in der ganzen Stadt sagt?" fragte mich der erste, ein alter Schulkamerad, der mich noch nie belogen hat. „Und was sagt man denn?" fragte ich entgegen. „Nun, daß dein Alter Geld braucht, und daß es überhaupt schief bei Euch steht," erwiderte er mir ohne Umschweife. „Dummes Geschwätz," versetzte ich darauf; „nur ein Narr kann eine solch' heillose Lüge ersinnen." Aber wissen Sie nun, was er mir erwiderte? „Umsonst bringt der alte Stähli nicht so sehr darauf, daß sein Sohn die Corrodi heirate; er braucht eben das Geld." Zu dieser Antwort sagten die drei andern Anwesenden ebenfalls Amen und blieben dabei, ich mochte ihnen entgegnen, was ich wollte."

„Ha!" rief jetzt der immer blässer und blässer gewordene Handelsherr. „Und was weiter?"

„Was weiter?" fuhr der alte Buchhalter fort. „Nun im Unmute stand ich auf, ohne daß ich mein Glas ausgetrunken hätte, und begab mich in's neue Kaffeehaus, denn dort hoffte ich, meinen Schoppen in Ruhe trinken zu können. Allein kaum hatte ich mich an einen langen Tisch gesetzt, als ein paar junge Herren, lauter Söhne ehrenwerter Familien, sich höflich grüßend zu mir setzten und gleich das Gespräch auf den nämlichen Gegenstand lenkten. „Ist es denn möglich?" fragte mich einer von ihnen, „daß das alte Haus Stähli zum Wanken gebracht wurde? Aber freilich," setzte er dann gleich selbst hinzu, „es muß wohl so sein, denn sonst würde wohl Ihr verehrter Herr Prinzipal, der ja als einer unserer nobelst denkenden Mitbürger bekannt ist, nicht zu dem letzten Mittel, zu einer Verheiratung seines Sohnes mit einer reichen Erbin, greifen, um den Sturz abzuhalten. Nein, sicherlich, das täte er nicht, und zwar um so weniger, als er weiß, daß diese Verbindung seinen Sohn geradezu unglücklich macht." So ging's fort und fort, und obgleich ich den jungen Herren begreiflich zu machen suchte, daß irgend ein Elender sie betrogen habe, so konnte ich doch keinen von ihnen überreden, ihre vorgefaßte Ueberzeugung aufzugeben. Demgemäß stand ich abermals auf, stürzte mein Glas hinunter, sagte kurzweg Adieu und befand mich gleich darauf auf der Straße."

„Und nun?" keuchte der Chef mit matter Stimme. „Wohin sind Sie nun gegangen?"

„Ich dachte," entgegnete der Buchhalter, „in den Hirsch kommen weder junge Herren von Familie, noch alte Kaufleute und Kaufmannsdiener, sondern nur lauter ehrenwerte Bürger und Handwerker, und somit vermeinte ich, dort meinen Aerger ungestört hinunterflößen zu können, oder doch wenigstens von dem Stadtgespräche verschont zu bleiben. Aber siehe da, es ging gerade umgekehrt, und vom Regen kam ich in die Traufe. Gleich nämlich, wie ich in die Wirtsstube trat, flüsterten die Anwesenden heimlich zusammen, und deuteten fast mit Fingern auf mich. Ich setzte mich jedoch, ohne mich daran zu kehren, zu ein paar alten Meistern an einen abgesonderten Tisch und begann mich, da ich sie sämtlich kannte, nach dem Gang ihrer Geschäfte zu erkundigen. Aber was geschah nun? Statt mir zu antworten, begannen sie zu kondolieren. „Es ist ein altes, respektables Haus, das Haus Stähli," sagten sie, „und wir haben schon manchen Nutzen von demselben gezogen. Aber ihr Herren habt euch wahrscheinlich in allzu große Spekulationen eingelassen, sonst hätte es nicht können so schnell rückwärtsgehen, daß ihr euch nun mit dem Corrodi'schen Erbgut aufhelfen müßt. Nun hoffentlich," fügten sie dann halb spöttisch, halb tröstend hinzu, „hoffentlich wird die Hochzeit noch zustande kommen, ehe der alte Corrodi Lunte riecht, denn sonst . . ."

„Genug, genug!" schrie jetzt der Chef des Hauses Stähli, indem er sich mit der rechten Hand vor den Kopf schlug, während er mit der linken so heftig am Glockenzuge riß, daß das ganze Haus dadurch in Alarm kam. „Also eine solch' niederträchtige Gesinnung traut man mir zu! Also so legt man mir die mit den Corrodi's beabsichtigte Verbindung aus! Alle Wetter! — Doch nein, ich kann's den Leuten nicht übel nehmen, und — und am Ende haben sie nicht einmal so ganz unrecht! Ich danke Ihnen, Kaiser," fuhr er dann mit etwas mehr Selbstbeherrschung fort, „ich danke Ihnen herzlich, daß Sie mich mit der wahren Sachlage bekannt gemacht haben; allein jenem tollwahnwitzigen Stadtklatsch wollen wir doch lieber mit einem Schlage ein Ende machen. Beim Himmel, die Welt soll erfahren, daß das Haus Stähli fester steht, denn je, und daß wir keines erheirateten Geldes bedürfen, um uns auf den Beinen zu erhalten. Als ob wir nicht imstande wären, eine Bettlerin als Schwiegertochter anzunehmen, und sie dennoch wie eine Fürstin zu halten! Aber, so wahr Gott lebt, jetzt muß mir der Junge, der Gustav, auf der Stelle die arme Kanzleiratstochter heiraten! Auf der Stelle, sage ich, und wenn ich ihn an den Haaren in die Kirche zerren müßte! Ich will den Leuten zeigen, was meine Firma zu tun imstande ist! Vorwärts," herrschte er sofort dem auf das furchtbare Geläut in Todesangst hereinstürzenden Bedienten zu; „vorwärts, so schnell dich deine Füße tragen, zu meinem Sohne hinauf; er soll augenblicklich erscheinen, und zwar, hörst du, im schwarzen Fracke und in weißer Halsbinde; dem Kutscher aber sagst du, in fünf Minuten müsse der Galawagen parat stehen."

Der Bediente stürzte fort, als gälte es Tod oder Leben, und hinter ihm drein marschierte der Kaufherr mit einem Gesichte, wie wenn er die ganze Welt zum Kampfe herausfordern wollte. In vier Minuten stand schon der Wagen vor der Tür, und die Prachtpferde vor demselben bissen ordentlich vor Ungeduld in's Geschirr. Sie durften aber nicht lange warten, denn schon einen Augenblick darauf erschien Herr Stähli sen. mit Herrn Stähli jun., beide in schwarzer Galakleidung, und sich nur dadurch von einander unterscheidend, daß der eine von ihnen, der Vater nämlich, stolz und verschlossen in die Welt hinausschaute, während der andere wie mit Blut übergossen war, und einem von Glück Trunkenen glich. So fuhren sie dahin im raschesten Laufe, daß die Hufeisen dem Pflaster Feuer entlockten; der alte Buchhalter aber, der ihnen von seinem Parterrefenster aus, hinter den Gardinen verborgen, zugesehen hatte, sah auf einmal nicht mehr ingrimmig aus, sondern rieb sich vielmehr die Hände vor Vergnügen wund, und kicherte laut und vernehmlich vor sich hin. Dann nahm er schnell ein halb Dutzend Prisen nach einander, und stellte sich wieder mit einem solch' ernsten Gesichte an sein Pult, daß man fast hätte glauben können, er habe für nichts in der Welt Sinn, als nur allein für seine Bücher und Rechnungen.

Eine Viertelstunde verging, da fuhr der Wagen wieder donnernd vor dem Hause vor; aber es entstiegen demselben nicht mehr zwei Personen, sondern nur noch eine, nämlich der alte Herr Stähli. Auch begab er sich nicht die Treppe hinauf, sondern kam gleich in's Komptoir herein. Hier postierte er sich ernst und würdig, aber doch strahlenden Gesichtes, mitten unter die Tür, welche das Allerheiligste vom großen Komptoir trennte, und sprach folgende denkwürdige Worte: „Meine Herren, ich habe Ihnen zu verkünden die Ehre, daß mein einziger Sohn und Erbe, Herr Gustav Stähli, sich soeben mit dem sehr ehrenwerten Fräulein Pauline, Tochter des Herrn Kanzleirats Müller, verlobt hat, und daß die Hochzeit in einem Monat von heute an stattfinden wird. Zugleich eröffne ich Ihnen, daß ich meinen besagten Sohn, Herrn Gustav Stähle jun., mit der jetzigen Stunde als Kompagnon in's Geschäft aufgenommen habe, ohne daß jedoch die Firma eine Aenderung erlitte. Dieweil nun aber zwei solch' hochwichtige Ereignisse einen denkwürdigen Abschnitt im Leben des Hauses Stähli bilden, so bleibt das Komptoir unseres Hauses für den heutigen Tag geschlossen, und ich, Gustav Stähli sen., lade Sie alle auf heute abend zu mir auf ein Glas Champagner ein, um auf das Wohl des jungen Brautpaares zu trinken."

Nachdem er so gesprochen, trat er in's Allerheiligste zurück und schloß die Tür sorgfältig hinter sich zu. „Nun, alter Freund," sagte er jetzt, indem er dem ersten Buchhalter die Hand hinstreckte, in welche der andere sogleich einschlug; „nun, alter Freund, wie steht's jetzt zwischen uns beiden?"

„Ich sage," erwiderte der Buchhalter, „das Haus Stähli hat sich selbst wieder gefunden, und es gab nie einen Chef desselben, der die Firma würdiger repräsentiert hätte, als mein Herr Prinzipal, Herr Gustav Stähli sen."

„Also wir sind wieder Freunde?" lächelte der alte Kaufherr. „Aber das sage ich Ihnen, Kaiser," setzte er gleich darauf leuchtenden Auges hinzu, „ein prächtiges Fräulein ist sie, die junge Dame, welche mein Sohn sich zur Gattin erwählt hat. Er hat einen vortrefflichen Geschmack, der Bursch, und daran erkenne ich, daß er ein echter Sohn meines Hauses ist. Allein die Welt soll auch sehen, wie ich Schönheit, Bildung und Tugend höher zu schätzen verstehe, denn allen anererbten Reichtum, und darum werde ich dem jungen Paare die erste Etage meines Hauses einräumen, während ich mich selbst eine Treppe höher hinauf zurückziehe. Die jungen Leute sollen ein Haus machen, und Gott sei Dank, wir können's aufwenden! Nun aber, mein lieber Kaiser," schloß er in äußerst herzlichem Tone, „nun gehen Sie nach Hause, denn das junge Brautpaar fängt schon heute morgen an, seine Braut-Visiten abzustatten, und, wie sich von selbst versteht, gilt der erste Besuch dem alten Großpapa!"

In einem Monat war Hochzeit, und die jungen Leute standen auf dem Gipfel ihres Glücks. Von dieser Zeit an aber verging kein Tag, an dem nicht Herr Gustav Stähli sen. die Stunde gesegnet hätte, in welcher er den weisen Entschluß gefaßt hatte, seinem Sohne statt der reichen Corrodi die arme Kanzleirats-Tochter zum Weibe zu geben. Der Allerglückseligste von allen jedoch war der alte Großvater, nur hütete er sich lange Zeit wohl, ein Wort darüber verlauten zu lassen, durch welches Mittel er seinen Chef dahin gebracht habe, seinen starren Sinn zu ändern, und erst nachdem dem Hause Stähli ein Enkelsohn geboren worden war, und dadurch der Baum des Glückes seine höchste Höhe erreicht hatte, bekannte er sich zu der kleinen List. Allein was tat nun Herr Gustav Stähli sen.? Wurde er nicht ernstlich böse? Nein, das wurde er nicht, sondern er reichte vielmehr seinem ersten Buchhalter über den Enkel hinüber die Hand, und dankte ihm in seinem Innern herzlich für die so wunderbar gut ausgefallene Bestrafung des Geld- und Standes-Hochmutes!"